



EVALUATION

IMPRESSUM

Herausgeberin

Die Präsidentin der Hochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Edeltraud Vomberg

Münsterstraße 156

40476 Düsseldorf

Redaktion und Ansprechpartner

Dezernat Organisationsentwicklung, Qualitäts- und Campusmanagement

Team Qualitätsmanagement und Evaluation

Sven Jentner

sven.jentner@hs-duesseldorf.de

+49 211 4351-8012

Stand: August 2021



Liebe Leser*innen,

wie in den vergangenen Jahren stellen wir Ihnen mit dem vorliegenden Gesamtevaluationsbericht die Ergebnisse der fachbereichsübergreifend organisierten Evaluationen vor. Der Bericht ist auf den Internetseiten der HSD für alle Mitglieder der Hochschule und die Öffentlichkeit verfügbar.

Mit Hilfe des Berichtes lassen sich Evaluationsergebnisse in aggregierter Form auf Hochschul- bzw. Fachbereichsebene betrachten und die Stärken und Schwächen unserer Hochschule aus Sicht der Studienanfängerinnen und -anfänger, der Studierenden der höheren Semester und auch der Absolvent*innen bewerten. Wir stellen Ihnen darüber hinaus Ausschnitte der Ergebnisse der „Studieren in Zeiten von Corona“-Befragung vor, die eine Einschätzung der Studiensituation in der Phase der flächendeckenden Umstellung des Lehrbetriebs von Präsenz- auf Onlinelehre und damit wichtige Hinweise zur persönlichen Studiensituation der Studierenden sowie zu Verbesserungsbedarfen bei einer Fortführung des digitalen Studiums geliefert haben.

Die in diesem Bericht vorgestellte Wahrnehmung der Fachbereiche sowie der Hochschule durch die Studierenden liefert wertvolle Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Bedingungen in Studium und Lehre. Die Erkenntnisse fließen im Rahmen der Qualitätsentwicklungsaktivitäten in die Weiterentwicklung der Studiengänge und Studienbedingungen ein.

Wir bedanken uns bei allen an der Erstellung des Berichtes beteiligten Kolleginnen und Kollegen sowie bei den mitarbeitenden Studierenden für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Evaluationsberichts.

Prof. Dr. Edeltraud Vomberg
Präsidentin der Hochschule Düsseldorf

Jan Eden
Vizepräsident für Organisations-,
Qualitäts- und Digitalisierungsmanagement

INHALT

1	ZUSAMMENFASSUNG	4
2	ZENTRALE BEFRAGUNGEN DER STUDIERENDEN	5
3	DARSTELLUNG EINZELNER ERGEBNISSE	6
3.1	Erstsemesterbefragung	6
3.1.1	Charakterisierung der Befragten	7
3.1.2	Ergebnisse der Befragung	8
3.1.3	Handlungsfelder	24
3.2	Studierendenbefragung	25
	„Studieren in Zeiten von Corona: eine Folgebefragung“ (Anke Ebel, Prof. Dr. Olexiy Khabyuk)	26
3.3	Befragung der Absolventinnen und Absolventen	47
3.3.1	Charakterisierung der Befragten	48
3.3.2	Ergebnisse der Befragung	49
3.3.3	Handlungsfelder	61
4	WEITERE HANDLUNGSOPTIONEN	63
4.1	Neue Erhebungsinstrumente	63
4.2	Befragungsmethodik	64

1 ZUSAMMENFASSUNG

Um die Qualität in Studium und Lehre stetig weiterzuentwickeln, führt die Hochschule Düsseldorf (HSD) regelmäßig Studierendenbefragungen durch. Die Befragungen sind für die Studierenden freiwillig sowie anonym und erfolgen über einen Online-Fragebogen. Die ausgewerteten Ergebnisse geben Hinweise auf Verbesserungspotentiale und bieten Anhaltspunkte, die Studienbedingungen entsprechend zu optimieren.

Im Studienjahr 2020 gab es insgesamt drei zentrale Studierendenbefragungen: Von Erstsemesterstudierenden, Studierenden (Corona-Befragungen) sowie Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2019. Insgesamt schneidet die HSD hiernach mit guten und zufriedenstellenden Ergebnissen ab, punktuell finden sich aber auch kritische Beurteilungen. Insbesondere hier gilt es Verbesserungspotentiale abzuleiten und umzusetzen.

– **Erstsemester geben der HSD sehr gute Noten**

Erstsemesterstudierende empfinden die HSD als sehr attraktiv: Über 80% benannten die HSD als ihre Wunschhochschule; darüber hinaus vergeben mit 78,7% mehr als drei Viertel der Befragten der HSD die Note „sehr gut“ und „gut“. Das Gros der Studieneinsteigerinnen und -einsteiger hat demnach einen guten Start ins Studium gefunden und steht der Hochschule positiv gegenüber. Neben dem Interesse am Fach, der Ausstattung der Hochschule und dem Angebot an Studiengängen ist zugleich die Nähe des Studienplatzes zum Wohnort ein starkes Argument für die Aufnahme eines Studiums an der HSD. Die angebotenen Beratungs- und Betreuungsleistungen in der Studieneingangsphase sowie die Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur waren für über ein Drittel wichtige oder sehr wichtige Faktoren für einen erfolgreichen Studienstart.

– **Studierendenbefragung (Corona-Befragung) – digitale Lehre erfolgreich eingeführt**

Über 75% der Befragten gaben an, dass die (digitalen) Lehrveranstaltungen in gleichem oder fast gleichem Umfang stattfinden, wie ursprünglich in Präsenz geplant. Die in der Lehre eingesetzten Software-Tools wurden vereinheitlicht: Microsoft Teams und Moodle sind inzwischen Standard (Nutzungsgrad 99% bzw. 85%) und 80% der Teilnehmenden können diese ohne Probleme anwenden. Fast 90% der Studierenden erhalten via Video-Livestreams Zugang zu den Studieninhalten. Beteiligungsmöglichkeiten und Beteiligungsaktivitäten liegen quantitativ auf unverändertem Niveau (75 und 45%). Die Erreichbarkeit der Lehrenden wird mehrheitlich als angemessen bewertet, mit der Kommunikation zwischen den Studierenden ist mehr als die Hälfte der Teilnehmenden zufrieden. Jedoch nehmen pandemiebedingte Sorgen in Bezug auf das Studium zu und es werden verstärkt Informationen durch die Hochschule zur Handhabung der Studiensituation gewünscht.

– **Absolventinnen und Absolventen finden schnell Arbeit**

Knapp sechzig Prozent der Alumni (58%) waren eineinhalb Jahre nach dem Studienabschluss ausschließlich erwerbstätig, weitere 24% standen neben einer Erwerbstätigkeit gleichzeitig in einem Ausbildungsverhältnis (einschließlich beruflicher Ausbildung, Studium, Promotion) und fast 15% befanden sich ausschließlich in Ausbildung (berufliche Ausbildung, Studium, Promotion). Lediglich etwas mehr als 3% waren weder erwerbstätig noch in Ausbildung. Ebenfalls hatten fast drei Viertel der Befragten (73%) bereits drei Monate nach ihrem Abschluss ein Beschäftigungsverhältnis gefunden. Mit der beruflichen Situation zum Befragungszeitpunkt waren über 60% der Alumni zufrieden bis sehr zufrieden. Das Gehalt von 46% der antwortenden Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2019, die in Vollzeit gearbeitet haben (35 Wochenstunden und mehr), lag zum Befragungszeitpunkt in der Gehaltsspanne zwischen 2.501 und 3.500 € Bruttomonatseinkommen, von weiteren 42% sogar noch darüber. Rückblickend zeigten sich mehr als zwei Drittel der Alumni (68%) mit ihrem Studium an der HSD zufrieden oder sehr zufrieden; lediglich etwas mehr als 7% der befragten Alumni waren mit ihrem Studium unzufrieden oder sehr unzufrieden.

2 ZENTRALE BEFRAGUNGEN DER STUDIERENDEN

Ein Ziel der Hochschule ist es, die Qualität in Studium und Lehre stetig weiterzuentwickeln. Dazu benötigen die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure der Hochschule u.a. auf Befragungsdaten basierende Feedback-Informationen, auf deren Grundlage Verbesserungspotentiale erkannt, Ziele und Maßnahmen entwickelt und eingeleitet werden können. Das Team „Qualitätsmanagement und Evaluation“, stellt die nötigen Verfahren zur Umsetzung zentraler Befragungen der Studierenden auf Hochschulebene bereit und führt diese Befragungen operativ durch. Hierdurch kommt ein fachbereichsübergreifendes einheitliches Verfahren zum Einsatz.

Folgende zentrale Studierendenbefragungen werden durchgeführt:

- Erstsemesterbefragung (jährlich),
- Studierendenzufriedenheitsbefragung (jährlich), 2020: Studieren in Zeiten von Corona,
- Absolventinnen- und Absolventenbefragung (jährlich) sowie die
- studentische Lehrveranstaltungsbewertung (fortlaufend).

Die Erstsemesterbefragung, die Studierendenzufriedenheits- sowie die Absolventinnen- und Absolventenbefragung wurden 2013 von einem Papierfragebogen auf eine onlinebasierte Befragung umgestellt. Damit erreichte die HSD nicht nur eine höhere Beteiligung der Studierenden, sondern setzte im Sinne der Nachhaltigkeit auch ein papier- und ressourcenschonendes Verfahren um. Die Teilnahme an den Befragungen ist freiwillig und anonym. Die erhobenen Daten werden automatisiert einer Plausibilitätskontrolle unterzogen.

Erstsemesterstudierende haben in der Erstsemesterbefragung die Möglichkeit, die Angebote und Unterstützungsmaßnahmen vor oder zu Beginn ihres Studiums zu bewerten. Studierende ab dem zweiten Semester können ihre Zufriedenheit mit dem Studium an der HSD jährlich im Sommersemester in der Studierendenzufriedenheitsbefragung bewerten (zum Sonderfall Corona-Befragung im Jahr 2020 vgl. Kap. 3.1). Mittels eines standardisierten Online-Fragebogens, der von allen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen genutzt wird, werden ebenso die Absolventinnen und Absolventen der HSD systematisch und regelmäßig befragt. Inhalte sind die rückblickenden Bewertungen des Studiums, des Übergangs von der Hochschule in den Beruf oder der anschließenden Tätigkeit und des beruflichen Werdegangs. Anhand der zentral durchgeführten Studierendenbefragungen können Empfehlungen für die Umsetzung von Qualitätsverbesserungsmaßnahmen in Studium und Lehre abgeleitet werden. Ein Feedbackinstrument als Baustein der kontinuierlichen Verbesserung der Qualität der Lehre stellt die Studentische Lehrveranstaltungsbewertung (LVB) dar. Die Auswertung und Mitteilung der Ergebnisse an die Lehrenden erfolgt zentral durch das im Team Qualitätsmanagement und Evaluation angesiedelte Evaluationsbüro. In den folgenden Kapiteln werden die drei zentralen Befragungsverfahren vor der Präsentation der Ergebnisse des Jahres 2019 kurz vorgestellt.

Ziel der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung ist es, die Qualität der Veranstaltungen zu sichern und stetig weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür sind Studierendenbefragungen, durch die Lehrende auf individueller Ebene ein strukturiertes studentisches Feedback erhalten. Die LVB hebt bewusst auf einen Feedback- und dialogischen Diskursansatz ab, sodass die Studierenden mit den Lehrenden in einen konstruktiven Austausch treten können. Konkret bedeutet dies: Den an der LVB beteiligten Lehrenden und Studierenden soll es mithilfe dieses Verfahrens gelingen, auf Basis der Befragungsergebnisse selbstständig Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten und umzusetzen. Über Skalen-, Auswahl- und offene Fragen können Lob, Kritik und konkrete Verbesserungsvorschläge geäußert werden. Nach Auswertung der Ergebnisse werden die Resultate der Veranstaltung besprochen. Diese Form der qualitativen Ergebnisanalyse berücksichtigt die Perspektive der Studierenden und Lehrenden. Darüber hinaus bietet die Lehrveranstaltungsbewertung die Möglichkeit, den Lernerfolg sowie die Angemessenheit von Umfang und Schwierigkeitsgrad der Inhalte einzuschätzen.

Seit dem Wintersemester 2003/2004 erfolgt die Lehrveranstaltungsbeurteilung regelmäßig mit einem fachbereichsspezifischen Rahmenfragebogen, der sowohl standardisierte Fragen zur sozialen und didaktischen Kompetenz als auch fakultative Fragen enthält. Die Auswertungen erhalten die Fachbereiche gemäß ihren Evaluationsordnungen und der Rahmenevaluationsordnung der Hochschule. Den Dekaninnen und Dekanen eines Fachbereichs kann eine aggregierte semesterweise Auswertung der Befragungsergebnisse zur Verfügung gestellt werden.

Für die Zukunft plant das Wissenschaftsministerium über die oben genannten Befragungen hinaus eine „Studierendenbefragung in Deutschland“, welche als landesweit einheitliche Erhebung Fragen zur Studienqualität und zu den Studienbedingungen enthalten wird und Vergleiche unter den Hochschulen ermöglichen soll. Eine erste landesweite Befragung, welche zentral vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) durchgeführt werden wird, erfolgt Mitte 2021.

3 DARSTELLUNG EINZELNER ERGEBNISSE

Nachdem die Ziele und die Zielgruppen der einzelnen Befragungen kurz dargestellt wurden, erfolgt nun eine einführende Beschreibung der jeweiligen Instrumente sowie im Anschluss daran die Darstellung ausgewählter Ergebnisse.

3.1 ERSTSEMESTERBEFRAGUNG

Jeweils zum Ende des Wintersemesters wird seit 2009 regelmäßig eine Erstsemesterbefragung bei den Bachelor-Studierenden durchgeführt. Die Befragung zielt darauf ab, Informationen zu den Interessen, Motiven und soziodemografischen Merkmalen der Studienanfängerinnen und -anfänger zu erhalten, um beispielsweise bessere Serviceleistungen und Angebote für die Zielgruppe „potentielle Studierende“ entwickeln zu können. Die Befragung der Erstsemesterstudierenden ist insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Hochschulen von besonderem Interesse: Zum einen der stetig wachsenden Anzahl studienberechtigter junger Menschen und zum anderen der zunehmenden Heterogenität dieser Gruppe. Schon lange geht es nicht mehr nur um die Abiturientinnen und Abiturienten mit einer allgemeinen Hochschulreife oder Studieninteressierte mit Fachhochschulreife. Hinzu kommen beruflich Qualifizierte, Studienpioniere sowie minderjährige, behinderte, beeinträchtigte, pflegende, erziehende oder bereits erwerbstätige Studieninteressierte, deren Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsbedarf sich hinsichtlich der Aufnahme und der Durchführung eines Studiums von den klassischen Serviceleistungen der Hochschulen unterscheidet.

Die Befragungsergebnisse der Erstsemesterbefragung können zum Beispiel der Zentralen Studienberatung (ZSB), dem International Office (IO), dem Familienbüro oder den Fachbereichen dabei helfen, ihre Beratungs- und Unterstützungsangebote den gewandelten Bedarfen anzupassen und sich zielgruppenspezifisch zu positionieren. Neben der Optimierung von Service- und Beratungsangeboten für Studieninteressierte geht es aber auch um die Verbesserung der Studieneingangsphase und damit um einen erfolgreichen Start ins Studium insgesamt. Eine empirische Studie zum Studienabbruch aus dem Jahr 2017 ergab, dass deutschlandweit mit 47% die Abbruchquote gerade in den ersten beiden Semestern nach wie vor sehr hoch ist.¹

Seit dem Wintersemester 2013/2014 wird die Erstsemesterbefragung als Online-Befragung durchgeführt. Dabei werden die Studierenden der HSD per E-Mail zur freiwilligen Teilnahme eingeladen.

¹ Vgl. Heublein, U. u.a. (2017): Zwischen Studierenerwartung und Wirklichkeit, DZHW - Forum Hochschule 1|2017, Hannover, S. VI.

3.1.1 CHARAKTERISIERUNG DER BEFRAGTEN

An der Befragung im Wintersemester 2019/2020 haben 212 Erstsemesterstudierende von möglichen 2749 Studierenden teilgenommen. Dies ergibt eine Teilnahmequote von knapp 8%, die gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert geblieben ist. Die Gruppe der Teilnehmenden setzt sich aus 65% weiblichen und 35% männlichen Studierenden zusammen. Die Geschlechterverteilung von allen im ersten Semester eingeschriebenen Studierenden beträgt hingegen 54 zu 46%. Der Anteil der Befragungsteilnehmenden aus der Gruppe der Erstsemesterstudierenden der technischen Fachbereiche, die anteilig etwas mehr als 39% aller Studienanfängerinnen und -anfänger der HSD im Wintersemester 2019/2020 ausmachten, betrug 26,5% (incl. Masterstudierende). Der Anteil der Erstsemesterstudierenden der gestalterischen, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche, die anteilig fast 61% aller Studienanfängerinnen und -anfänger ausmachten, betrug 73,5% (incl. Masterstudierende). Letztere Gruppe hat sich somit überproportional stark an der Befragung beteiligt. Die deutsche Staatsangehörigkeit haben 94,1%, eine andere Staatsangehörigkeit 5,9% der befragten Studierenden. Der Anteil der Studierenden mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit von allen im Wintersemester 2019/2020 an der HSD im ersten Fachsemester Studierenden betrug hingegen knapp über 9%. Die nichtdeutschen Studentinnen und Studenten sind somit in der Befragung leicht unterrepräsentiert.

Das klassische Bild einer Hochschule für angewandte Wissenschaften als Studienort für jene, die nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung beziehungsweise über den zweiten Bildungsweg kommend und in vergleichsweise höherem Alter ein Studium aufnehmen, kann durch die Befragungsergebnisse nicht mehr gestützt werden. Insgesamt zeichnet sich eine starke Heterogenität der Studierendenschaft ab: Auf die Frage nach der Hochschulzugangsberechtigung gaben über zwei Drittel (70%) der Befragungsteilnehmenden an, die Allgemeine Hochschulreife zu besitzen. 27,5% besitzen eine Fachhochschul- oder fachgebundene Hochschulreife und nur 2,5% eine andere Studienberechtigung. Lediglich ein knappes Drittel (30%) hat zuvor eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Auch die Altersverteilung der Studienanfängerinnen und -anfänger zeigt ein nicht mehr den klassischen Vorstellungen entsprechendes Bild: Über drei Viertel (75,8%) aller Studienanfängerinnen und -anfänger sind unter 24 Jahre alt und sogar mehr als die Hälfte (60%) ist nicht älter als 21 Jahre. Die Analyse des Bildungsstandes der Eltern zeigt, dass bei der Hälfte der Teilnehmenden (50%) mindestens ein Elternteil über die Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife und von diesen wiederum knapp die Hälfte (44,3%) auch über einen Hochschulabschluss verfügt. Wie bereits erwähnt, haben 5,9% eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit und 5,4% der Antwortenden wurden nicht in Deutschland geboren. Darüber hinaus gab knapp ein Viertel an, dass der Vater (25,1%) oder die Mutter (21,3%) nicht in Deutschland geboren wurde.

Auch die bundesweiten Befunde zur Einbindung Studierender in Erziehungs-, Betreuungs- und Pflege-tätigkeiten spiegeln sich in den Ergebnissen wider: So gaben 3,9% der Befragten an, Kinder zu haben. Die Pflege von Angehörigen leisten 1,5%. Der Anteil der Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung liegt bei 13,8%.

Die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit spielt auch bei den Erstsemesterstudierenden eine wichtige Rolle. 45,6% der Teilnehmenden gaben an, regelmäßig neben dem Studium zu arbeiten. Davon gaben 71,3% an, während der Vorlesungszeit bis zu 15 Stunden die Woche zu arbeiten. 14% arbeiteten zwischen 16 und 20 Stunden die Woche, 9% zwischen 21 und 30 Stunden und knapp 5% mehr als 30 Stunden. Angesichts dieses hohen Anteils an Erwerbstätigkeit ist es folgerichtig, dass 13,6% der arbeitenden Studierenden angaben, ihren Stundenplan nicht nach den Belangen des Studiums, sondern nach den Bedarfen der Erwerbstätigkeit auszurichten.

3.1.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Wahl des Studienplatzes

Wenn die Attraktivität einer Hochschule an den Studienplatzwünschen der Studierenden bemessen werden kann, besitzt die Hochschule Düsseldorf bei ihren Studierenden ein hohes Maß an Attraktivität: So gaben mehr als drei Viertel (82,4%) der Befragten an, dass die Hochschule Düsseldorf ihre erste Präferenz bei der Studienwahl gewesen sei. Lediglich 17,6% der Befragten hatten zunächst eine andere Hochschule im Blick.

Mit Abstand am häufigsten sind die Befragten – bei möglichen Mehrfachnennungen – über das Internet (66,2%) auf die HSD aufmerksam geworden, gefolgt von einer Empfehlung von Freunden und/oder Eltern (37,3%). An dritter Stelle wird mit 17,2% der Tag der offenen Tür genannt, dicht gefolgt von den Erfahrungen mit der Studienberatung (14,2%). Dagegen spielten Messebesuche, die HSD-Informationsveranstaltung in der eigenen Schule, die Campustage sowie das Schnupperstudium bei der Wahrnehmung der Hochschule als geeigneter Studienort mit Werten zwischen 5,9% und 6,4% nur eine untergeordnete Rolle. Auch wenn die hochschuleigenen Rekrutierungsveranstaltungen offenkundig in geringerem Maße als das Internet oder die persönliche Empfehlung die Aufmerksamkeit der Studieninteressierten auf die HSD lenkten, so erreichten sie doch zusammengenommen mit knapp 30% der Antwortenden eine große Anzahl an Personen. Es liegt die Vermutung nahe, dass das Internet oder die persönliche Empfehlung bei der Studienplatzwahl ein hohes Vertrauenspotential bei gleichzeitig geringer zeitlicher Beanspruchung aufweisen. Dies scheint aber bei Weitem nicht für alle Studieninteressierte zu gelten, weswegen gute Informations- und Beratungsangebote weiterhin bedeutsam und – wie die Ergebnisse zeigen – entscheidungsrelevant sein können.

Gründe für ein Studium an der HSD

Die Gründe für die Wahl eines Studiums an der Hochschule Düsseldorf sind vielfältiger Natur und umfassen individuelle, soziale, fachliche sowie geografische Faktoren. Auch die Wahl des Studiengangs basiert auf dem Zusammenspiel verschiedener Gründe. Betrachtet man die in der folgenden Tabelle 1 wiedergegebenen Befragungsergebnisse, so zeigt sich, dass das Interesse für das gewählte Fach mit über 98% der am häufigsten genannten Gründe ist. Die Nähe zum Wohnort ist traditionell ein starkes Kriterium für die Wahl des Studienortes, zwei Drittel der Studierenden geben dies in der Befragung als wichtigen Grund an. Das Angebot an Studiengängen und die Ausstattung der Hochschule spielen mit Werten von 72,7% und 66,0% ebenfalls eine wichtige Rolle. Demgegenüber wird der Reputation des Fachbereichs mit 51,0% sowie der Reputation der Hochschule mit 44,7% eine nachrangigere Bedeutung bei der Wahl der Hochschule Düsseldorf als Studienort eingeräumt.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "INTERESSE AM FACH"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
Interesse am Fach	98,5%	1,0%	0,5%	202
Ausstattung der Hochschule	66,0%	24,0%	10,0%	200
Angebot an Studiengängen	72,7%	9,6%	17,7%	198
Nähe zur Heimatstadt	64,3%	12,1%	23,6%	199
Attraktivität der Stadt Düsseldorf	55,7%	17,1%	27,2%	199
Reputation des Fachbereiches	51,0%	32,3%	16,7%	186
Reputation der Hochschule	44,7%	35,4%	19,9%	189
Freizeit- und Kulturangebot in Düsseldorf	32,3%	28,2%	39,5%	195
Familienfreundliche Studienbedingungen	17,3%	12,6%	70,1%	190

Tabelle 1: Gründe zur Studienwahl – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "INTERESSE AM FACH"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	94,4%	5,6%	0,0%	18
FB Design	100,0%	0,0%	0,0%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	92,3%	0,0%	7,7%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	100,0%	0,0%	0,0%	24
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	100,0%	0,0%	0,0%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	97,2%	2,8%	0,0%	35

Tabelle 1.1: Gründe zur Studienwahl: „Interesse am Fach“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „AUSSTATTUNG DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	66,7%	27,8%	5,5%	18
FB Design	83,9%	12,9%	3,2%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	84,7%	0,0%	15,3%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	75,0%	20,8%	4,2%	24
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	47,0%	32,4%	20,6%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	62,8%	34,3%	2,9%	35

Tabelle 1.2: Gründe zur Studienwahl: „Ausstattung der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOT AN STUDIENGÄNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	61,1%	5,6%	33,3%	18
FB Design	80,0%	13,3%	6,7%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	69,2%	7,7%	23,1%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	87,5%	4,2%	8,3%	24
FB Medien	81,8%	0,0%	18,2%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	68,7%	13,4%	17,9%	67
FB Wirtschaftswissenschaften	68,5%	8,6%	22,9%	35

Tabelle 1.3: Gründe zur Studienwahl: „Angebot an Studiengängen“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „NÄHE ZUR HEIMATSTADT“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	61,1%	11,1%	27,8%	18
FB Design	45,2%	13,3%	41,5%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	76,9%	7,7%	15,4%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	73,9%	8,7%	17,4%	23
FB Medien	63,7%	18,2%	18,1%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,5%	11,8%	14,7%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	54,2%	8,6%	37,2%	35

Tabelle 1.4: Gründe zur Studienwahl: „Nähe zur Heimatstadt“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „ATTRAKTIVITÄT DER STADT DÜSSELDORF“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	38,9%	22,2%	38,9%	18
FB Design	75,0%	9,4%	15,6%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	33,4%	25,0%	41,6%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	62,5%	20,8%	16,7%	24
FB Medien	60,0%	10,0%	30,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	42,7%	19,1%	38,2%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	74,3%	14,3%	11,4%	35

Tabelle 1.5: Gründe zur Studienwahl: „Attraktivität der Stadt Düsseldorf“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „REPUTATION DES FACHBEREICHS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	50,1%	43,8%	6,1%	16
FB Design	70,0%	23,3%	6,7%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	33,4%	33,3%	33,3%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	50,0%	22,7%	27,3%	22
FB Medien	40,0%	40,0%	20,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	50,0%	29,7%	20,3%	64
FB Wirtschaftswissenschaften	46,9%	43,8%	9,3%	32

Tabelle 1.6: Gründe zur Studienwahl: „Reputation des Fachbereichs“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „REPUTATION DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	37,6%	50,0%	12,4%	16
FB Design	61,3%	22,6%	16,1%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	16,7%	58,3%	25,0%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	45,4%	36,4%	18,2%	22
FB Medien	30,0%	60,0%	10,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	46,2%	32,3%	21,5%	65
FB Wirtschaftswissenschaften	60,6%	30,3%	9,1%	33

Tabelle 1.7: Gründe zur Studienwahl: „Reputation der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „FREIZEIT UND KULTURANGEBOT IN DÜSSELDORF“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	16,7%	44,4%	38,9%	18
FB Design	53,3%	30,0%	16,7%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	27,3%	18,2%	54,5%	11
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	20,8%	16,7%	62,5%	24
FB Medien	30,0%	20,0%	50,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	32,4%	26,5%	41,1%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	32,3%	35,3%	32,4%	34

Tabelle 1.8: Gründe zur Studienwahl: „Freizeit und Kulturangebot in Düsseldorf“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „FAMILIENFREUNDLICHE STUDIENBEDINGUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	16,7%	5,6%	77,7%	18
FB Design	7,1%	21,4%	71,5%	28
FB Elektro- und Informationstechnik	8,3%	0,0%	91,7%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	16,6%	12,5%	70,9%	24
FB Medien	0,0%	10,0%	90,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	31,8%	15,9%	52,3%	63
FB Wirtschaftswissenschaften	8,6%	8,6%	82,8%	53

Tabelle 1.9: Gründe zur Studienwahl: „Familienfreundliche Studienbedingungen“ – nach Fachbereichen.

Erwartungen an das Studium

Die Studierenden im ersten Semester wurden gefragt, welche Erwartungen sie an das Studium haben. Dabei gab die große Mehrheit der Antwortenden an, eine Verknüpfung von Theorie und Praxis zu erwarten (93,6%). Die Erwartung, Möglichkeiten zur Entfaltung von Interessen zu haben, rangiert mit 91,5% auf Platz zwei, gefolgt von der Hoffnung auf eine angemessene Betreuung und Förderung durch die Lehrenden mit 87,5% bzw. 85% auf Platz drei und vier. Obwohl nur relativ wenige Befragungsteilnehmende Kinder haben und familienfreundliche Bedingungen als Grund für die Studienplatzwahl angaben, so erwarten doch über 34,8% aller Teilnehmenden, dass Familie und Studium gut vereinbar sind. Die Erwartung, dass es eine gute Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende gibt, teilen, obwohl nur 13,8% selbst davon betroffen sind, 41,2% der Befragten. Die Erwartungen an das Vorhandensein hoher sozialer Standards sind damit weitaus ausgeprägter als der Anteil jener, die auf Grund ihrer Lebensumstände tatsächlich auf diese Angebote angewiesen sind.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	“HOCH”/ “EHER HOCH”	“TEILS/ TEILS”	“NIEDRIG”/ “EHER NIEDRIG”	
Verknüpfung von Theorie und Praxis	93,6%	3,5%	2,9%	202
Betreuung durch die Lehrenden	87,5%	12,5%	0,0%	200
Möglichkeit zur Entfaltung von Interessen	91,5%	7,5%	1,0%	200
Angemessene Förderung durch die Lehrenden	85,0%	13,0%	2,0%	200
Ausstattung der Hochschule	80,5%	18,0%	1,5%	200
Betreuung durch die studienbegleitenden Einrichtungen	64,3%	27,0%	8,7%	200
Kleine Gruppengrößen	56,4%	28,9%	14,7%	197
Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende	41,2%	25,0%	33,8%	160
Familienfreundlichkeit	34,8%	25,1%	40,1%	167

Tabelle 2: Erwartungen an das Studium – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) “VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS”	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	“HOCH”/ “EHER HOCH”	“TEILS/ TEILS”	“NIEDRIG”/ “EHER NIEDRIG”	
FB Architektur	100%	0,0%	0,0%	18
FB Design	93,8%	3,1%	3,1%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	64,3%	14,3%	21,4%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	95,8%	0,0%	4,2%	24
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	94,2%	4,4%	1,4%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	97,1%	2,9%	0,0%	35

Tabelle 2.1: Erwartungen an das Studium: „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG DURCH DIE LEHRENDEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	94,4%	5,6%	0,0%	18
FB Design	96,9%	3,1%	0,0%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	69,2%	30,8%	0,0%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	75,0%	25,0%	0,0%	24
FB Medien	90,9%	9,1%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	88,1%	11,9%	0,0%	67
FB Wirtschaftswissenschaften	88,6%	11,4%	0,0%	35

Tabelle 2.2: Erwartungen an das Studium: „Betreuung durch die Lehrenden“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „MÖGLICHKEIT ZUR ENTFALTUNG VON INTERESSEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	94,5%	5,5%	0,0%	18
FB Design	100,0%	0,0%	0,0%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	64,3%	35,7%	0,0%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	87,5%	4,2%	8,3%	24
FB Medien	90,9%	0,0%	9,1%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	92,4%	7,6%	0,0%	66
FB Wirtschaftswissenschaften	94,3%	5,7%	0,0%	35

Tabelle 2.3: Erwartungen a. d. Studium: „Möglichkeit zur Entfaltung von Interessen“ – n. Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEMESSENE FÖRDERUNG DURCH DIE LEHRENDEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	88,8%	5,6%	5,6%	18
FB Design	90,6%	9,4%	0,0%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	66,7%	8,3%	25,0%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	70,8%	29,2%	0,0%	24
FB Medien	91,0%	9,1%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	89,7%	10,3%	0,0%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	82,9%	17,1%	0,0%	35

Tabelle 2.4: Erwartungen an das Studium: „Angemessene Förderung durch die Lehrenden“ – nach FB.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „AUSSTATTUNG DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	83,4%	16,6%	0,0%	19
FB Design	96,9%	3,1%	0,0%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	78,5%	14,3%	7,3%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	91,3%	8,7%	0,0%	23
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	67,2%	29,9%	2,9%	67
FB Wirtschaftswissenschaften	77,2%	22,8%	0,0%	35

Tabelle 2.5: Erwartungen an das Studium: „Ausstattung der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG DURCH DIE STUDIEN- BEGLEITENDEN EINRICHTUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	61,1%	27,8%	11,1%	18
FB Design	76,6%	16,7%	6,7%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	75,0%	16,7%	8,3%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	52,2%	47,8%	0,0%	23
FB Medien	27,3%	63,8%	8,9%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,2%	17,9%	8,9%	67
FB Wirtschaftswissenschaften	54,3%	31,4%	14,3%	35

Tabelle 2.6: Erwartungen a. d. Studium: „Betreuung durch d. studienbegleitenden Einrichtungen“ – n. FB.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „KLEINE GRUPPENGROSSEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	72,2%	27,8%	0,0%	18
FB Design	74,2%	9,7%	16,1%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	42,8%	35,7%	21,5%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	63,7%	27,3%	9,0%	22
FB Medien	80,0%	20,0%	0,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	48,6%	33,8%	17,6%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	41,2%	38,2%	20,6%	34

Tabelle 2.7: Erwartungen an das Studium: „Kleine Gruppengrößen“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) BETREUUNG UND UNTERSTÜTZUNG FÜR BEHINDERTE UND CHRONISCH KRANKE STUDIERENDE ²	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	41,2%	11,8%	47,0%	17
FB Design	50,0%	27,3%	22,7%	22
FB Elektro- und Informationstechnik	20,0%	20,0%	60,0%	10
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	22,2%	44,4%	33,4%	18
FB Medien	25,0%	12,5%	62,5%	8
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	60,7%	21,4%	17,9%	56
FB Wirtschaftswissenschaften	20,6%	31,0%	48,4%	29

Tabelle 2.8: Erwartungen an das Studium: „Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „KINDERFREUNDLICHKEIT/ FAMILIENFREUNDLICHKEIT“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	17,6%	29,4%	53,0%	17
FB Design	45,4%	27,3%	27,3%	22
FB Elektro- und Informationstechnik	8,3%	25,0%	66,7%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	20,0%	20,0%	60,0%	20
FB Medien	14,3%	14,3%	71,4%	7
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	59,3%	25,0%	15,7%	60
FB Wirtschaftswissenschaften	13,8%	27,6%	58,6%	29

Tabelle 2.9: Erwartungen an das Studium: „Kinderfreundlichkeit / Familienfreundlichkeit“ – nach Fachbereichen.

Faktoren eines gelungenen Studienstartes

Untersuchungen zum Studienerfolg beziehungsweise zum Studienabbruch ergaben, dass die erfolgreiche Integration ins Studium während der Studieneingangsphase von zentraler Bedeutung für einen Verbleib an der Hochschule ist.²

„Die Studieneingangsphase stellt Studierende vor große fachliche und persönliche Herausforderungen. Angebote in der Studieneingangsphase sollen speziell in dieser Phase helfen, mit den

² Vgl. Heublein, U. u.a. (2017): Zwischen Studierenerwartung und Wirklichkeit, DZHW - Forum Hochschule 1|2017, Hannover, S. VIIIff.

vielfältigen Anforderungen angemessen und erfolgreich umzugehen. Richtig umgesetzt und erfolgreich angewandt können sie mit dazu beitragen, die Passung in das Studium und damit insgesamt den Studienverlauf zu erleichtern.“³

Inwieweit die Studieneinsteigerinnen und -einsteiger die Integrationsangebote der Hochschule als bedeutsam für den eigenen Studienstart beurteilen, zeigt Tabelle 3 mit den Auswertungen zu den Fragen nach den Angeboten zum Studienstart. Die Ergebnisse sind sehr aufschlussreich: So zeigt sich, dass die Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur (82,4%) für den Studienstart als fast genauso wichtig erachtet werden wie die durch konkrete Personen geleistete Betreuung in den ersten Wochen (83,9%). Dieser Befund macht deutlich, welchen Stellenwert die digitalen Angebote für die aktuelle Studierendengeneration bei der Studienorientierung sowie der Strukturierung des eigenen Studienverlaufes haben. Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass die Breite der von den Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie von den Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern getragenen Integrationsangebote nicht mehr angenommen werden. Ganz im Gegenteil haben diese als flankierende und ergänzende Formate weiterhin eine sehr hohe Bedeutung: So beurteilen knapp zwei Drittel der Teilnehmenden die in den Fachbereichen geleistete Fachstudienberatung (69,4%) sowie die Dienste des zentralen Studierenden-Support-Centers (66,1%) als wichtige Faktoren eines erfolgreichen Studienstarts. Mit hoher Wichtigkeit werden auch die traditionelle „Erstsemester-Einführungs-Woche“ (82,9%) sowie die Bibliothekseinführung (73,3%) bewertet. Die angebotenen Brücken- beziehungsweise Vorkurse in Mathematik erachten 36,4% der Befragten als wichtig für einen erfolgreichen Studieneinstieg.

Auffällig im Vergleich zu den weiter oben vorgestellten Daten zur Heterogenität der Erstsemesterstudierenden ist das Antwortverhalten zu den Fragen mit Bezug zur Familiengerechtigkeit beziehungsweise zur gesundheitlichen Beeinträchtigung: Mehr als ein Drittel gibt an, dass das Informationsangebot der „Arbeitsstelle Barrierefreies Studium“ (43,6%) sowie des Familienbüros (38,4%) für den Studieneinstieg wichtig sind. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass der Anteil derer, die angaben, von Erziehungstätigkeiten oder von Behinderung beziehungsweise chronischer Erkrankung betroffen zu sein, mit 3,9% bzw. 13,8% weit unterhalb der hier genannten Größenordnungen liegt.

³ Grützmacher, J./Willige, J. (2016): Die Studieneingangsphase aus Studierendensicht, DZHW – Projektbericht Juni 2016, Hannover, S. 16

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
Betreuung in den ersten Wochen im Studienbetrieb	83,9%	11,5%	4,6%	192
Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur	82,4%	13,3%	4,3%	188
Service des Studierenden-Support	79,8%	13,4%	6,8%	194
Einführungswoche Erstsemester	82,9%	6,0%	11,1%	199
Fachstudienberatung in den Fachbereichen	69,4%	22,2%	8,4%	180
Bibliothekseinführung	73,3%	15,8%	10,9%	202
Betreuung durch die Zentrale Studienberatung	66,1%	25,7%	8,3%	183
Brücken- bzw. Vorkurse in Mathematik	36,4%	15,3%	48,3%	137
Informationsangebot der Arbeitsstelle Barrierefreies Studium	43,6%	26,3%	30,1%	133
Service des Familienbüros	38,4%	21,8%	39,8%	133

Tabelle 3: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG IN DEN ERSTEN WOCHEN IM STUDIENBETRIEB“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	64,7%	17,6%	17,7%	17
FB Design	90,6%	6,3%	3,1%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	83,4%	8,3%	8,3%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	82,6%	13,0%	4,4%	23
FB Medien	70,0%	20,0%	10,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	94,0%	4,5%	1,5%	66
FB Wirtschaftswissenschaften	71,9%	25,0%	3,1%	32

Tabelle 3.1: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Betreuung in den ersten Wochen im Studienbetrieb“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN DER IT-INFRASTRUKTUR"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG"/ "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG"/ "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	82,3%	17,7%	0,0%	17
FB Design	83,3%	13,3%	3,4%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	64,3%	21,4%	14,3%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	71,4%	28,6%	0,0%	21
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	90,7%	4,7%	4,6%	64
FB Wirtschaftswissenschaften	74,2%	19,4%	6,4%	31

Tabelle 3.2: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "SERVICE DES STUDIERENDEN-SUPPORT"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG"/ "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG"/ "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	77,7%	16,7%	5,6%	18
FB Design	80,7%	12,9%	6,4%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	71,4%	14,3%	14,3%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	63,6%	31,8%	4,6%	22
FB Medien	63,7%	34,6%	1,7%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	95,4%	3,1%	1,5%	65
FB Wirtschaftswissenschaften	84,9%	12,1%	3,0%	33

Tabelle 3.3: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Service des Studierenden-Support“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „EINFÜHRUNGSWOCHE ERSTSEMESTER“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	66,7%	16,7%	16,6%	18
FB Design	84,4%	3,1%	12,5%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	64,3%	7,1%	28,6%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	87,0%	0,0%	13,0%	23
FB Medien	81,8%	9,1%	9,1%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	92,5%	4,5%	3,0%	67
FB Wirtschaftswissenschaften	76,4%	8,8%	14,8%	34

Tabelle 3.4: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Einführungswoche Erstsemester“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „FACHSTUDIENBERATUNG IN DEN FACHBEREICHEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	61,1%	27,8%	11,1%	18
FB Design	82,1%	10,7%	7,2%	28
FB Elektro- und Informationstechnik	63,7%	27,3%	9,0%	11
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	56,5%	34,8%	8,7%	23
FB Medien	80,0%	10,0%	10,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	75,0%	20,0%	5,0%	60
FB Wirtschaftswissenschaften	60,0%	26,7%	13,3%	30

Tabelle 3.5: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Fachstudienberatung in den Fachbereichen“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BIBLIOTHEKSEINFÜHRUNG“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	50,0%	38,9%	11,1%	18
FB Design	84,4%	6,3%	9,3%	32
FB Elektro- und Informationstechnik	35,7%	28,6%	35,7%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	58,3%	20,8%	20,9%	24
FB Medien	72,7%	18,2%	9,1%	11
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	89,7%	5,9%	4,4%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	68,6%	22,9%	8,5%	35

Tabelle 3.6: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Bibliothekseinführung“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG DURCH DIE ZENTRALE STUDIENBERATUNG“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICH- TIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	58,8%	29,4%	11,8%	17
FB Design	73,3%	16,7%	10,0%	30
FB Elektro- und Informationstechnik	42,8%	28,6%	28,6%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	57,1%	38,1%	4,8%	21
FB Medien	40,0%	50,0%	10,0%	10
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	75,0%	18,3%	6,7%	60
FB Wirtschaftswissenschaften	71,0%	29,0%	0,0%	31

Tabelle 3.7: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Betreuung durch die Zentrale Studienberatung“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BRÜCKEN- BZW. VORKURSE MATHEMATIK“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	26,7%	26,7%	46,6%	15
FB Design	6,7%	26,8%	66,5%	15
FB Elektro- und Informationstechnik	53,9%	15,4%	30,7%	13
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	62,5%	20,8%	16,7%	24
FB Medien	55,5%	11,1%	33,4%	9
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	18,8%	12,5%	68,7%	32
FB Wirtschaftswissenschaften	41,0%	3,4%	55,6%	29

Tabelle 3.8: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Brücken- bzw. Vorkurse in Mathematik“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „INFORMATIONSEINGANGSPHASE STELLE BARRIEREFREIES STUDIUM“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	41,7%	25,0%	33,3%	12
FB Design	47,0%	23,5%	29,5%	17
FB Elektro- und Informationstechnik	8,3%	41,7%	50,0%	12
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	26,6%	40,0%	33,4%	15
FB Medien	14,3%	28,6%	57,1%	7
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,0%	12,5%	14,5%	48
FB Wirtschaftswissenschaften	18,2%	40,9%	40,9%	22

Tabelle 3.9: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Informationsangebot der Arbeitsstelle barrierefreies Studium“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „SERVICE DES FAMILIENBÜROS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	33,4%	16,7%	49,9%	18
FB Design	27,8%	27,8%	44,4%	15
FB Elektro- und Informationstechnik	9,1%	27,3%	63,6%	11
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	12,6%	25,0%	62,4%	16
FB Medien	14,3%	28,6%	57,1%	7
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	66,6%	17,0%	16,4%	47
FB Wirtschaftswissenschaften	22,7%	23,4%	53,9%	22

Tabelle 3.10: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Service des Familienbüros“ – nach Fachbereichen.

Zufriedenheit zum Ende des ersten Semesters

Einen ersten Einblick in die Gesamtzufriedenheit der Studierenden zum Ende ihres ersten Semesters vermitteln die Ergebnisse der Frage zur Beurteilung der Hochschule nach Schulnoten: Über drei Viertel (78,7%) aller Befragungsteilnehmenden beurteilen die Hochschule mit „sehr gut“ oder „gut“ und zeigen sich somit mehr als zufrieden. Lediglich 2,5% vergeben die Note „ausreichend“ bzw. „mangelhaft“. Das Gros der Befragten hat demnach einen guten Einstieg ins Studium gefunden und steht der Hochschule positiv gegenüber. Entsprechend hoch ist die Neigung, sowohl die Hochschule Düsseldorf (96,0%) als auch den Fachbereich (92,4%) und den eigenen Studiengang (91,5%) weiterzuempfehlen.

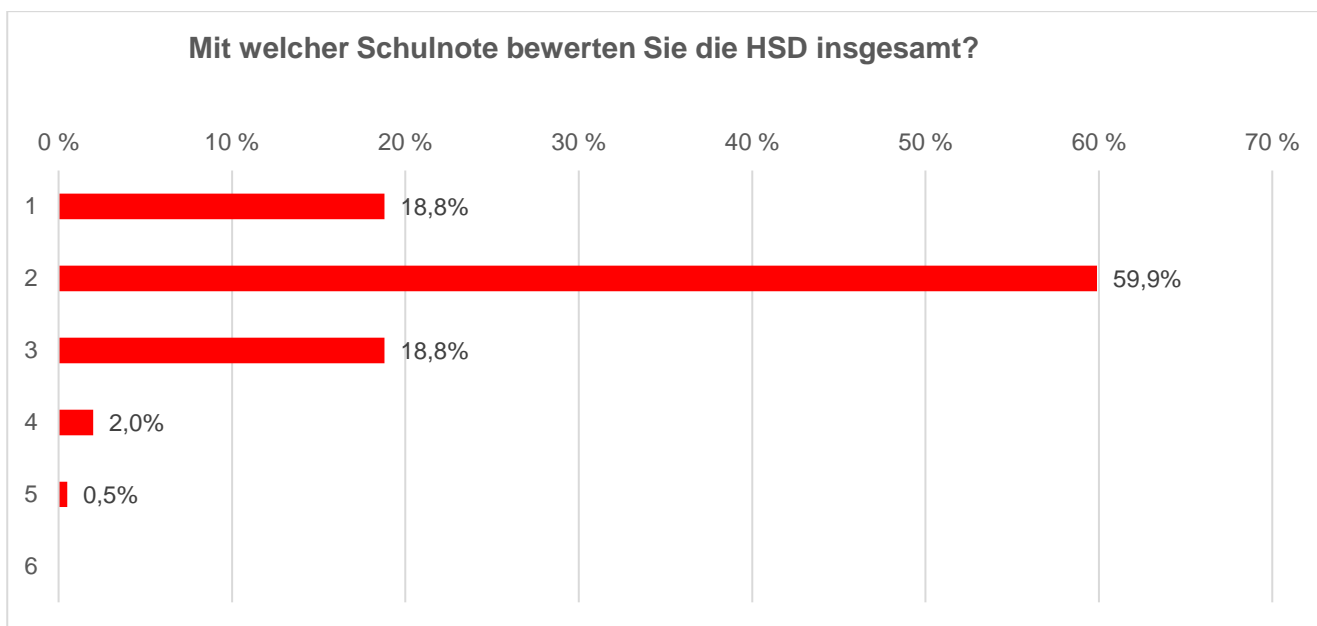


Abbildung 1: Bewertung der HSD insgesamt (n = 202).

BEWERTUNG DER HSD INSGESAMT (SCHULNOTEN)	“NOTE 1”	“NOTE 2”	“NOTE 3”	“NOTE 4”	“NOTE 5”	N ITEM
FB Architektur	5,6%	61,1%	16,7%	11,1%	5,5%	18
FB Design	3,2%	51,7%	41,9%	3,2%	0,0%	31
FB Elektro- und Informati- onstechnik	0,0%	64,3%	35,7%	0,0%	0,0%	14
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	8,3%	70,9%	20,8%	0,0%	0,0%	24
FB Medien	27,3%	54,5%	18,2%	0,0%	0,0%	11
FB Sozial- und Kulturwis- senschaften	36,8%	51,5%	10,3%	1,5%	0,0%	68
FB Wirtschaftswissen- schaften	16,7%	75,0%	8,3%	0,0%	0,0%	36

Tabelle: 4: Bewertung der HSD insgesamt – nach Fachbereichen.

3.1.3 HANDLUNGSFELDER

Die Auswertung der Erstsemesterbefragung liefert wichtige Hinweise hinsichtlich relevanter Themen für die Hochschulentwicklung. Auf diese soll im Folgenden kurz eingegangen und daran anschließende Handlungsfelder aufgezeigt werden.

Die Auswertung der Fragen zur Wahl des Studienplatzes hat gezeigt, dass über 60% der Antwortenden angaben, über das Internet auf die HSD aufmerksam geworden zu sein. Hier spiegelt sich die hohe Bedeutung der digitalen Informationsangebote für die gegenwärtige Generation der Studieninteressierten wider. Aus dieser Erkenntnis leitet sich weiterhin die Notwendigkeit zur kontinuierlichen Überprüfung, Pflege und Aktualisierung der digitalen Informationen zum Studium an der HSD als Handlungsfeld ab. Die in den Vorjahresberichten formulierten Handlungsempfehlungen sind damit nach wie vor von hoher Relevanz. Sowohl die bereitgestellten Studieninformationen auf den hochschuleigenen Internetseiten sowie ihre Präsenz in den sozialen Netzwerken als auch die studienrelevanten digitalen Informationen hochschulexterner Informationsanbieter sind beständig auf Aktualität, Vollständigkeit, Verständlichkeit und Attraktivität hin zu überprüfen, zu pflegen und letztlich auch entsprechend des sich abzeichnenden Nutzungsverhaltens weiterzuentwickeln. Die HSD hat ihre Außendarstellung im Internet sowie in den sozialen Netzwerken in den letzten Jahren erheblich ausgebaut und auf einen guten Stand gebracht. Angesichts des hohen Stellenwertes dieses Informationsangebotes bei den Studierendeninteressierten und um nicht den Anschluss bei der fortschreitenden Digitalisierung, der Ausweitung des digitalen Nutzungsverhaltens sowie der bestehenden Konkurrenz der Hochschulen untereinander bei der Gewinnung von Studierenden zu verlieren, muss die HSD ihre Angebote im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses stetig weiterentwickeln. Ferner muss die Präsenz in den maßgeblichen Informationsportalen zur Studienwahl hinreichend und zielgruppenspezifisch aufbereitet sichergestellt bleiben.

Ein Handlungsfeld, welches langfristig betrachtet werden muss, besteht hinsichtlich der Frage der Entwicklung des Marktes an potenziellen Studieninteressierten. Hochschulen für angewandte Wissenschaften beziehungsweise Fachhochschulen rekrutieren klassischerweise den Großteil ihrer Studierenden aus der Region. So war auch für knapp 65% der Befragten die Nähe zum Wohnort ein wichtiges Kriterium bei der Aufnahme eines Studiums an der HSD. Dieses Muster der Studienplatzwahl bindet

die Hochschule stark an die in der Region lebenden Studieninteressierten. Geht die Anzahl der Studieninteressierten in der Region zurück, muss eine Hochschule, will sie die Anzahl an Studierenden halten, auch über die Region hinaus Studieninteressierte sowohl auf sich aufmerksam machen als auch für ein Studium gewinnen können. Legt man die Prognose der Kulturministerkonferenz zur Entwicklung der Studienanfängerinnen- und -anfängerzahlen von 2019⁴ zur Bemessung der Entwicklung der Studierendenzahlen zugrunde, so ist ab dem Jahr 2019 bis 2030 bundesweit mit einem leichten Rückgang der Studienanfängerinnen und -anfänger zu rechnen. Für NRW hingegen besagt die Prognose, dass zwischen 2019 und 2030 die Anzahl der Studienanfänger*innen stabil bleiben bzw. leicht ansteigen, im Verhältnis zu 2014 jedoch leicht absinken wird. Vor diesem Hintergrund bleibt die Frage, wie die HSD ihre Sichtbarkeit beziehungsweise die Werbung für ihre Studiengänge stärker überregional aufstellen kann, in den kommenden Jahren weiterhin von Relevanz.

Sichtbarkeit und Werbung können aber voraussichtlich nicht alleine eine nachhaltige Attraktivität der Hochschule sicherstellen. Vielmehr bedarf es zudem einer auf guten Lehr- und Lernbedingungen sowie einer auf einem attraktiven Studiengangangebot gründenden Hochschulreputation. Die Umfrageergebnisse zeigen erneut, dass die Reputation der Hochschule lediglich für gut die Hälfte der Teilnehmenden ein wichtiges Kriterium für die Studienplatzwahl war und damit wiederum nur eine untergeordnete Rolle spielte. Der Aufbau eines guten Rufes zur Steigerung der Attraktivität bedarf allerdings langfristig ausgelegte, hochschulweite sowie fachbereichsspezifische Konzepte und daran anschließende Restrukturierungsprozesse, die unter der Zielsetzung, auch zukünftig ausreichend Studierende für die Hochschule Düsseldorf gewinnen zu können, in den Fachbereichs- und Hochschulentwicklungsplanungen aufzunehmen wären.

Mit Blick auf die Steigerung der Attraktivität der Hochschule u.a. mit dem Ziel die Anzahl der Studienanfänger*innen zu stabilisieren, empfiehlt es sich zudem verstärkt neue Studienformate einzuführen und anzubieten. Dies könnten Teilzeitstudiengänge, duale Studiengänge, Verbundstudiengänge und Weiterbildungsstudiengänge sein.

Ein letztes hier zu benennendes Handlungsfeld bezieht sich auf die Beratung und Betreuung der Studierenden in der Studieneingangsphase. Die Umfrage zeigte wie bereits in den Vorjahren, dass die Befragten die von Fachbereichen, Fachschaften sowie von hochschulzentralen Beratungs- und Serviceeinrichtungen geleistete persönliche Beratung und Betreuung als wichtig oder sehr wichtig für den erfolgreichen Studienstart erachteten. Ein breites und mit hinreichenden personellen Ressourcen ausgelegtes Beratungs- und Betreuungsangebot scheint somit eine große Bedeutung für den erfolgreichen Studieneinstieg und damit auch für die Vermeidung frühzeitiger Studienabbrüche zu haben. Um die Wirkung dieses Angebots aufrecht zu erhalten, muss sich für eine Verstetigung bereits erfolgreich angelaufener Initiativen eingesetzt werden.

3.2 STUDIERENDENBEFRAGUNG

Im Frühjahr 2020 hatte die Corona-Pandemie zum Beginn des Sommersemesters ihren ersten Höhepunkt erreicht. Die damit einhergehenden verpflichtenden Schutz- und Verhaltensmaßnahmen haben an der Hochschule Düsseldorf bis dahin nicht gekannte unmittelbare, tiefgreifende und umfassende Veränderungen in Studium und Lehre erforderlich gemacht: Ohne wesentlichen Vorlauf, praktisch von einem Tag auf den anderen, musste der Lehrbetrieb von Präsenz- auf Online-Lehre umgestellt werden – hochschulweit in allen Studiengängen.

⁴ Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 219 – Mai 2019: Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2019 – 2030, S. 12.

In dieser Ausnahmesituation hätte die „klassische“ Studierendenzufriedenheitsbefragung nur wenige bis keine Erkenntnisse zur akuten Situation der Studierenden gebracht. Daher hat die Hochschulleitung entschieden, die Studierendenzufriedenheitsbefragung auszusetzen und durch eine spezifische Befragung der Studierenden zu den der Pandemie geschuldeten besonderen Studienbedingungen zu ersetzen. Diese kurzfristig geplante und umgesetzte Befragung fand zwischen Ende April und Anfang Juni 2020 statt. Die Ergebnisse spiegeln zeitlich die unmittelbare, initiale Umstellungs- und Eingewöhnungsphase von Präsenz- auf digitale Lehre mit allen hierbei zu erwartenden Herausforderungen und Problemen wider.

Als im Verlauf des Jahres 2020 absehbar wurde, dass die pandemiebedingte Ausnahmesituation über das Sommersemester hinaus andauern würde, hat die Hochschulleitung beschlossen eine weitere Befragung der Studierenden im Wintersemester 2020/21 durchzuführen (Folgebefragung). Der Befragungszeitpunkt sollte gegen Ende des Jahres 2020 liegen, um die (rückblickende) Bewertung des ersten vollständig digital durchgeführten Semesters (Sommersemester 2020) durch die Studierenden sowie deren Erfahrungen mit dem Start des zweiten digitalen Semesters an der HSD zu erfassen.

Die Konzeption, Planung, Auswertung und Berichterstattung dieser zweiten, umfassenden Corona-Befragung der Studierenden lag im Ressort Studium und Lehre (Anke Ebel und Prof. Dr. Olexiy Khabyuk). Die konkrete Umsetzung der Befragung erfolgte durch die Evaluationsstelle (Ansgar Schulz-Kleyenstüber), welche im Dezernat Organisationsentwicklung, Qualitäts- und Campusmanagement angesiedelt ist.

Die Befragung fand im Dezember 2020 statt. Nachfolgend wird der Auswertungsbericht wiedergegeben.

Studieren in Zeiten von Corona: eine Folgebefragung

(Anke Ebel, Prof. Dr. Olexiy Khabyuk)

Die Covid-19-Pandemie hat unmittelbar vor Beginn des Sommersemesters 2020 die Hochschule Düsseldorf vor viele neue Herausforderungen gestellt. Der gesamte Lehrbetrieb musste innerhalb kürzester Zeit praktisch flächendeckend und hochschulweit von der Präsenz- auf die Online-Lehre umgestellt werden. Bereits im Sommer wurde eine erste Befragung der Studierenden durchgeführt, um eine erste Einschätzung zu der neuen Studiensituation zu erhalten. Da diese Situation auch im Wintersemester 2020/2021 fort dauert, hat die Hochschule in der Zeit **vom 9. bis 18. Dezember 2020** eine Folgebefragung durchgeführt. Die Befragung baut aus Vergleichbarkeitsgründen zum Teil auf dem bisherigen Fragenbogen auf, erweitert ihn jedoch um einige Fragestellungen wie z.B. zu Prüfungsformen.

Im Prüfungszeitraum des Wintersemesters 2020/2021 wurden bis auf einige wenige Ausnahmen sämtliche Prüfungen ohne Präsenz durchgeführt. Diese Entscheidung wurde unter Abwägung der gesundheitlichen Risiken vom Präsidium im Einvernehmen mit den Fachbereichen erst Ende Januar 2021 getroffen. Die in dieser Befragung enthaltenen Ergebnisse behandeln daher nicht die Prüfungssituation im Wintersemester 2020/2021.

Von den ca. 11.000 Studierenden, die per E-Mail angeschrieben wurden, haben **734** an der zweiten Umfrage teilgenommen (ca. 7% aller Studierenden), jedoch nur 718 der Befragten haben der Publikation der Ergebnisse zugestimmt. Die Anzahl der in die Auswertung eingezogenen Fragebögen ist im Rahmen der Abbildungsbeschreibung jeweils vermerkt. Daraus lässt sich ersehen, dass die Fragen weitestgehend vollständig beantwortet wurden. Es haben sich **Studierende aus allen Fachbereichen** an der Umfrage beteiligt (siehe Abbildung 1). Auch alle Fachsemester waren vertreten. Die Mehrheit der Befragten (ca. 86%) studierte zum Zeitpunkt der Befragung im 1., 3., 5. und 7. Fachsemester (siehe Abbildung 2).

Abbildung 1: Anzahl von ausgefüllten Fragebögen nach Fachbereichen (n=717)

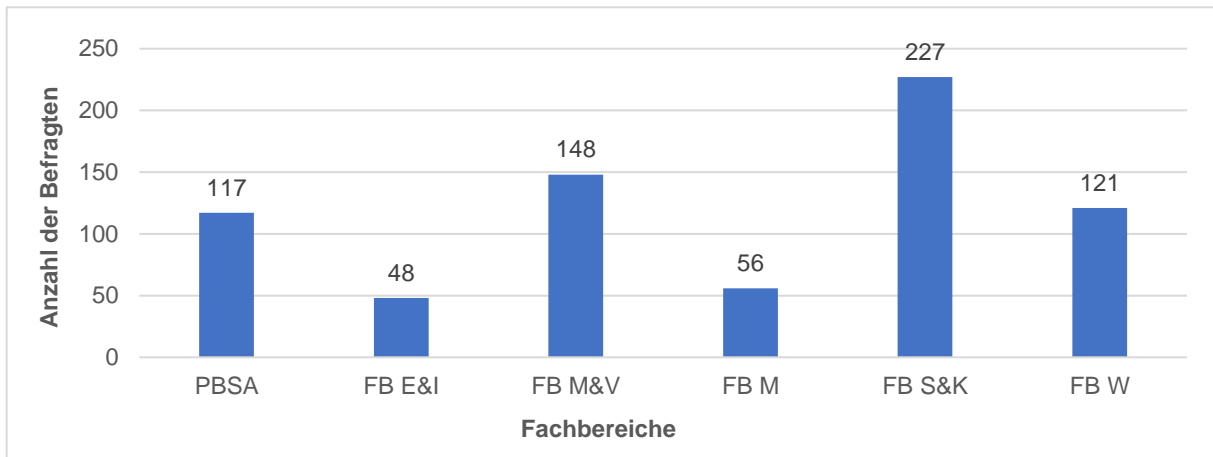
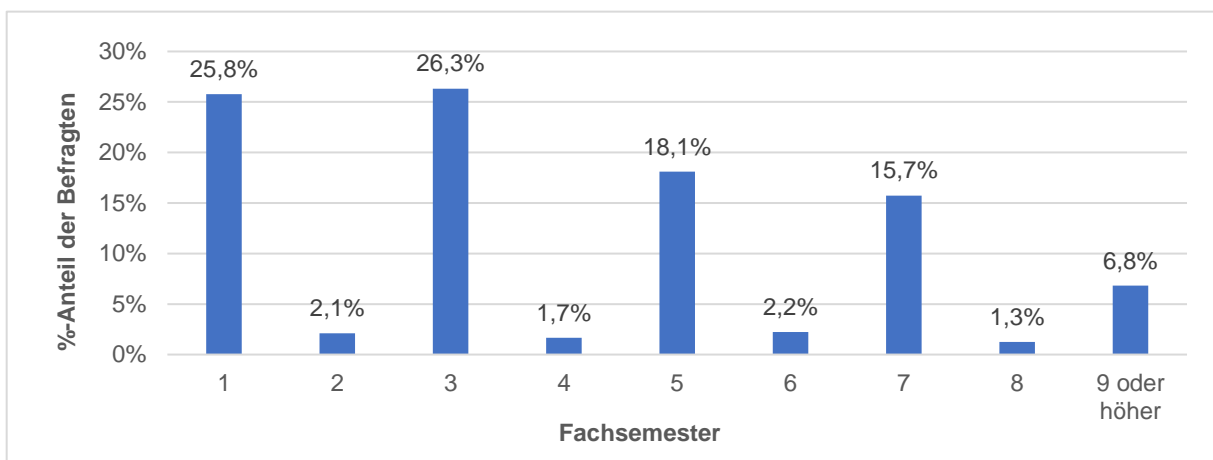


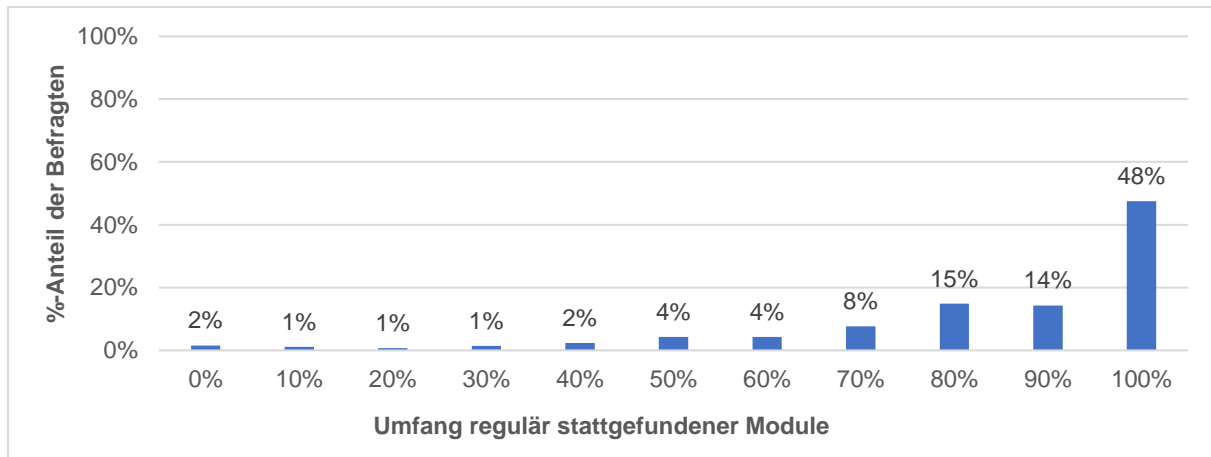
Abbildung 2: In welchem Fachsemester befinden Sie sich gerade? (n=718)



Lehr- und Prüfungssituation in den Corona-Semestern

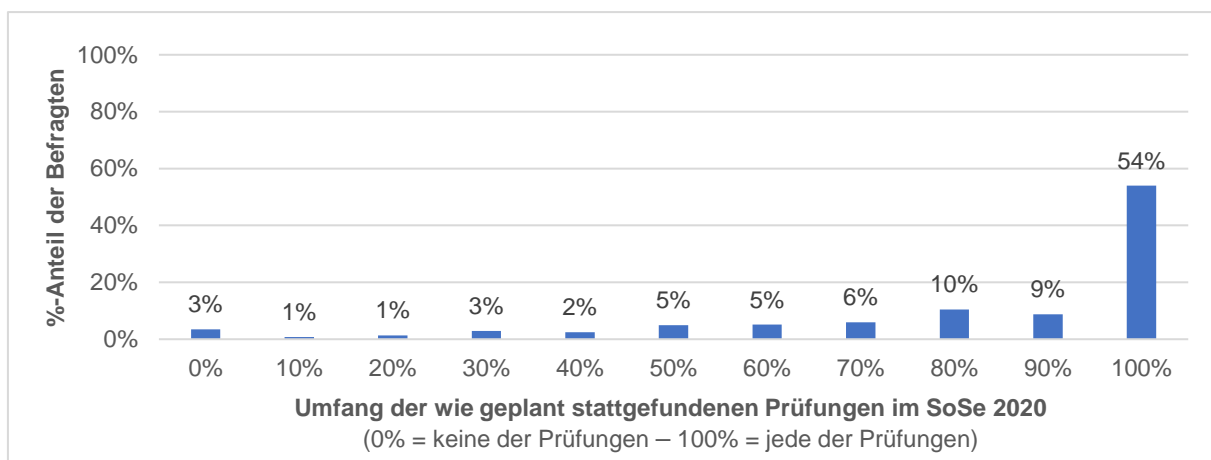
Den **Umfang der stattgefundenen Lehrveranstaltungen** im Wintersemester 2020/ 2021 (siehe Abbildung 3) bewerten die an der Befragung teilnehmenden Studierenden (im Folgenden „Befragte“) auf einer Skala von 0 bis 100 Prozent. Für 77% der Befragten fanden die Module größtenteils bis vollständig im vorgesehenen Umfang statt (Skalenbereich: 80% bis 100%). 16% der Befragten verorteten den Umfang der im Wintersemester wie vorgesehen gelehrten Module im Skalenbereich von 50% bis 70%. Nur für 7% der Befragten betrug der Umfang regulär durchgeführter Module weniger als 50%.

Abbildung 3: In welchem Umfang finden die für dieses Semester vorgesehenen Module statt? (n=707)



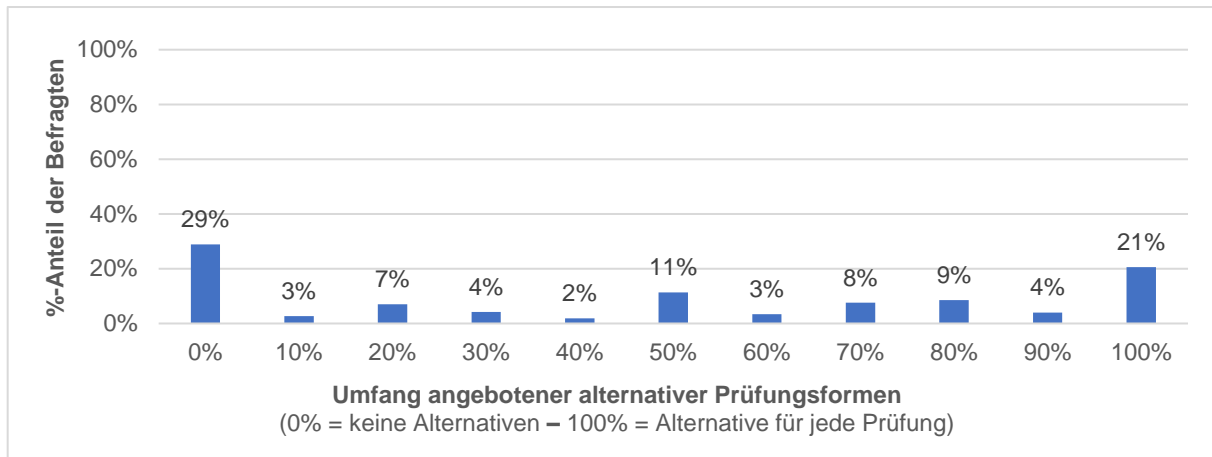
Im Rückblick auf die Prüfungssituation im vorangehenden Sommersemester 2020 gestaltet sich der **Umfang der wie geplant stattgefundenen Prüfungen** laut Angaben der Befragten auf einer Skala von 0 (keine Prüfung) bis 100 Prozent (alle Prüfungen) wie folgt (siehe Abbildung 4): Für 73% der Befragten fanden die Prüfungen größtenteils bis vollständig wie vorgesehen statt (Skalenbereich: 80% bis 100%). 16% der Befragten verorteten den Anteil der im Wintersemester wie geplant durchgeführten Prüfungen im Skalenbereich von 50% bis 70%. Für 11% der Befragten lag der Anteil stattgefundener Prüfungen unter 50%.

Abbildung 4: In welchem Umfang fanden Ihre Prüfungen im SoSe 2020 wie geplant statt? (n=526, ohne 1. Fachsemester)



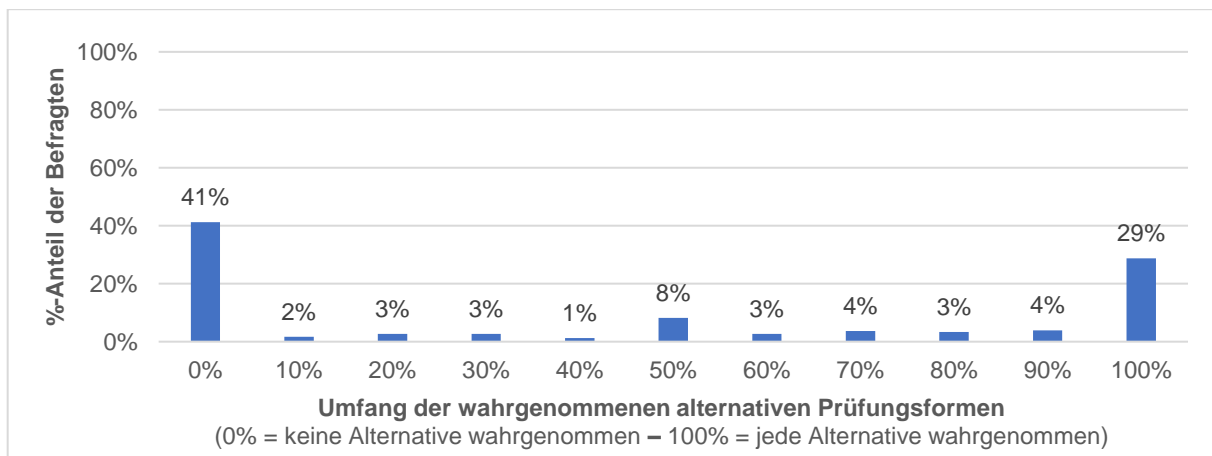
Alternative Prüfungsformen finden in der Prüfungsphase des Sommersemesters 2020 ebenfalls Berücksichtigung (siehe Abbildung 5). 33% der Befragten geben an, zum großen Teil (Skalenbereich: 80% bis 100%) alternative Prüfungsformen **angeboten** bekommen zu haben. Für 22% der Befragten erfolgte dieses Angebot für einen Anteil von 50% bis 70% ihres Prüfungsvorhabens, für 45% der Befragten für einen Anteil unter 50%.

Abbildung 5: In welchem Umfang wurden ggf. alternative Prüfungsformen angeboten? (n=529, ohne 1. Fachsemester)



Wahrgenommen wurden die alternativen Prüfungsformen von 36% der Befragten zu einem großen Anteil (Skalenbereich: 80% bis 100%), von 15% der Befragten zu einem Anteil zwischen 50% und 70% sowie von 50% der Befragten zu einem Anteil von unter 50% (siehe Abbildung 6).

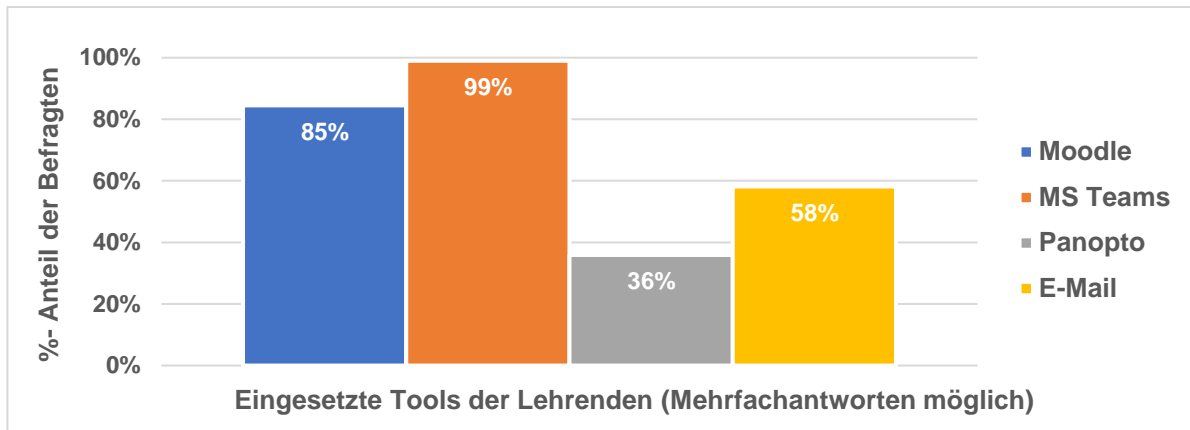
Abbildung 6: In welchem Umfang haben Sie alternative Prüfungsformen wahrgenommen? (n=514, ohne 1. Fachsemester)



In ihren Freitextantworten machen die Befragten Angaben zu den Formaten der angebotenen alternativen Prüfungsformen. Von insgesamt 211 Freitextantworten entfallen 22% auf das Format „digitale Präsentation“, 18% auf das Format „Online-/E-Klausur“ und 17% auf das Format „Hausarbeit“.

In den Antworten zu den in der Lehre **eingesetzten Tools** (siehe Abbildung 7) werden von den durch die zentralen Hochschuleinrichtungen bereitgestellten am häufigsten die Kollaborationssoftware Microsoft Teams genannt (99% der Befragten), gefolgt von der Lernplattform Moodle (85% der Befragten) und der Kommunikation per E-Mail (58% der Befragten). Das im Sommersemester 2020 zentral eingeführte Tool Panopto wird bereits von 36% der Befragten als ein in der Lehre eingesetztes Tool angegeben.

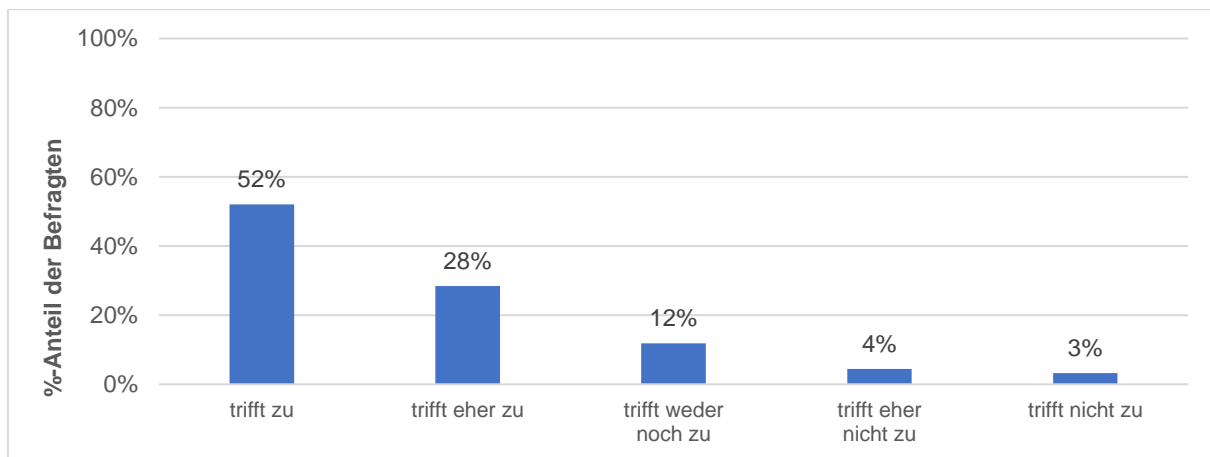
Abbildung 7: Welche der folgenden Tools werden zurzeit von den Lehrenden in Ihrem Studiengang eingesetzt? (n=718, 1.994 Tool-Nennungen)



Weitere Tools, die in der Lehre angewendet, jedoch nicht durch die zentralen Hochschuleinrichtungen flächendeckend bereitgestellt werden, konnten die Befragten als Freitext ergänzen. Aus den 257 gemachten Angaben ergibt sich ein breites Spektrum an insgesamt 42 weiteren Tools. Darunter befindet sich mit einem vergleichsweise hohen Anteil von 21% der Freitextnennungen (aus den Fachbereichen Maschinenbau & Verfahrenstechnik, Medien und Wirtschaftswissenschaften) beispielsweise das Tool „Adobe Connect“.

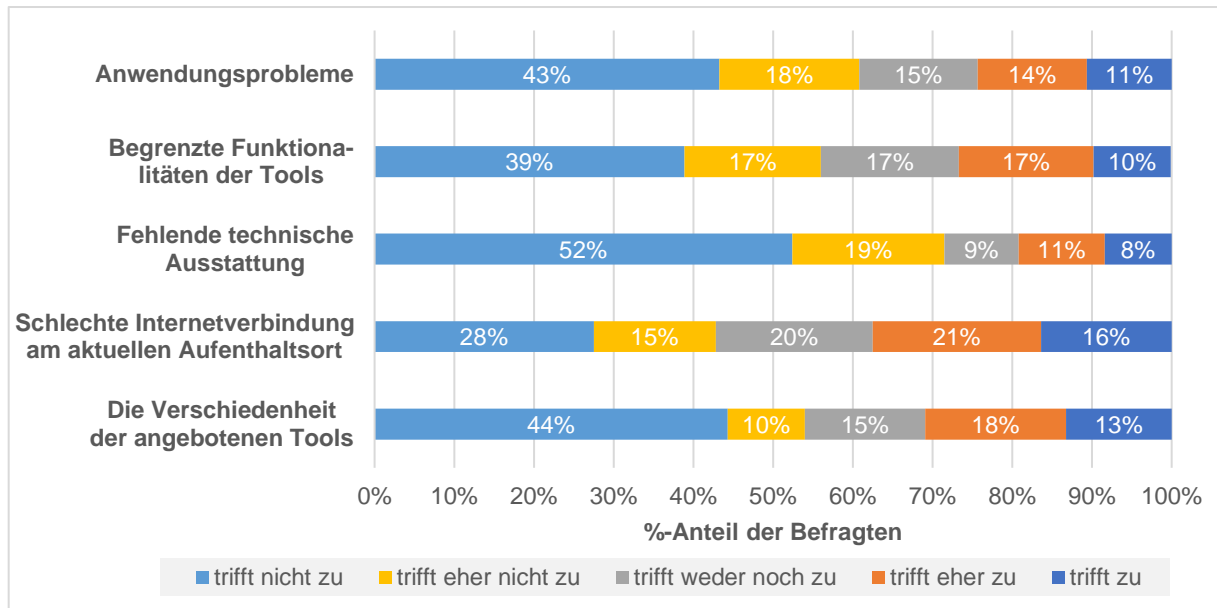
Auf die Frage, **ob die Studierenden mit den genannten Tools gut zurechtkommen** (siehe Abbildung 8), antworten 80% der Befragten mit „trifft zu“ bzw. „trifft eher zu“. Lediglich 7% können dem eher nicht bzw. nicht zustimmen.

Abbildung 8: Mit den genannten Tools komme ich gut zurecht... (n=715)



Fünf vorgegebene **Gründe**, die **ursächlich dafür sein könnten, dass die Studierenden mit den genannten Tools nicht zurechtkommen**, werden von den Befragten wie folgt mit „zutreffend“ bzw. „eher zutreffend“ bewertet (siehe Abbildung 9): Schlechte Internetverbindung (37%), Verschiedenheit der angebotenen Tools (31%), begrenzte Funktionalitäten der Tools (27%), Anwendungsprobleme (25%) und fehlende technische Ausstattung (19%).

Abbildung 9: Gründe, aus denen die Befragten mit den genannten Tools nicht gut zurechtkommen (n=592/596/593/608/589)



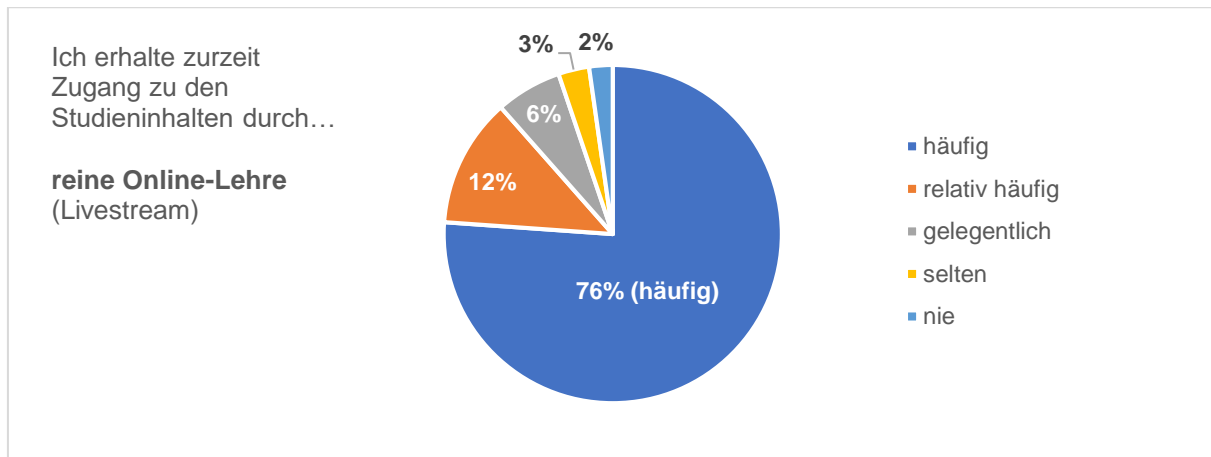
Zu den oben genannten fünf Gründen ergänzen 71 der Befragten **weitere Gründe, die ihnen den Umgang mit den genannten Tools erschweren**. Darunter werden am häufigsten genannt:

- Nicht einheitliche Organisation der hinterlegten Inhalte (11 Nennungen)
- Erschwertes kollaboratives Arbeiten durch Lade-, Login-, Ton-, Videoprobleme (9 Nennungen)
- Erschwertes kollaboratives Arbeiten (z.B. in Lerngruppen) beeinträchtigt durch eingeschränkte Anwendungsrechte und Austauschoptionen sowie suboptimale Umgangsformen (8 Nennungen)
- Technische Probleme beim Zugriff auf die verwendeten Tools (8 Nennungen)
- Geringe Interaktions-, Austausch- und Feedbackmöglichkeiten mit den Lehrenden (8 Nennungen)

105 der an der Befragung teilnehmenden Studierenden machen darüber hinaus weitere **sonstige Anmerkungen zu den von ihren Lehrenden genutzten Tools**. Unter diesen Angaben ist besonders häufig Meinung vertreten, dass...

- es zu viele verschiedene Tools statt einer zentralen Lehr-/Lern-Plattform gebe (32 Nennungen),
- Microsoft Teams als Tool vor allen anderen bevorzugt werde (10 Nennungen),
- mehr Material (Skripte, Aufzeichnungen, Tutorials etc.) für das Selbststudium gewünscht würden (9 Nennungen) und
- einerseits die Übertrags-, vor allem aber Anwendungsqualität beim Einsatz der Tools seitens der Lehrenden verbesserungswürdig sei (9 Nennungen).

Der **Zugang zu den Studieninhalten** erfolgt im Wintersemester 2020/21 bei 88% der Befragten „häufig“ bis „relativ häufig“ über die reine Online-Lehre via Livestream (siehe Abbildung 10). Im Umkehrschluss stellen Lehrveranstaltungen in Präsenz (zu 89% „selten“ bis „nie“) und hybride Lehrformate (zu 84% „selten“ bis „nie“) pandemiebedingt in beiden Semestern eher eine Ausnahme dar.

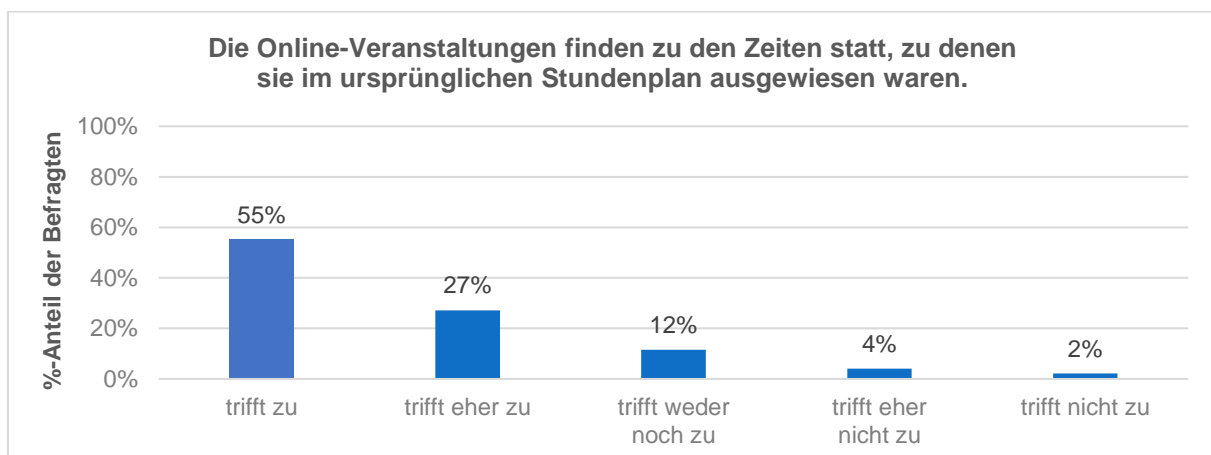
Abbildung 10: Zugang zu den Studieninhalten durch **reine Online-Lehre** (n= 712)

Die **reine Online-Lehre** wird **ergänzt** durch

1. abrufbare Skripte der HSD-Lehrenden (n=705):
65% bestätigen dies mit „relativ häufig“ bis „häufig“, 15% mit „gelegentlich“,
2. abrufbare Lehrvideos der HSD-Lehrenden (n=706):
33% bestätigen dies mit „relativ häufig“ bis „häufig“, 24% mit „gelegentlich“,
3. die Nutzung des Medienangebots der Hochschulbibliothek (n=685):
26% bestätigen dies mit „relativ häufig“ bis „häufig“, 24% mit „gelegentlich“,
4. seitens der Studierenden selbst recherchierter Lernangebote im Internet (z.B. LinkedIn Learning, YouTube etc.) (n=699):
46% bestätigen dies mit „relativ häufig“ bis „häufig“, 18% mit „gelegentlich“.

In Bezug auf die **Organisation der Lehre** attestieren die Befragten, dass die Online-Lehrveranstaltungen zu 82% zu den Zeiten stattfinden, zu denen sie auch im ursprünglichen Stundenplan ausgewiesen wurden (siehe Abbildung 11). In dieser Hinsicht herrscht für die Studierenden mehrheitlich Planungssicherheit.

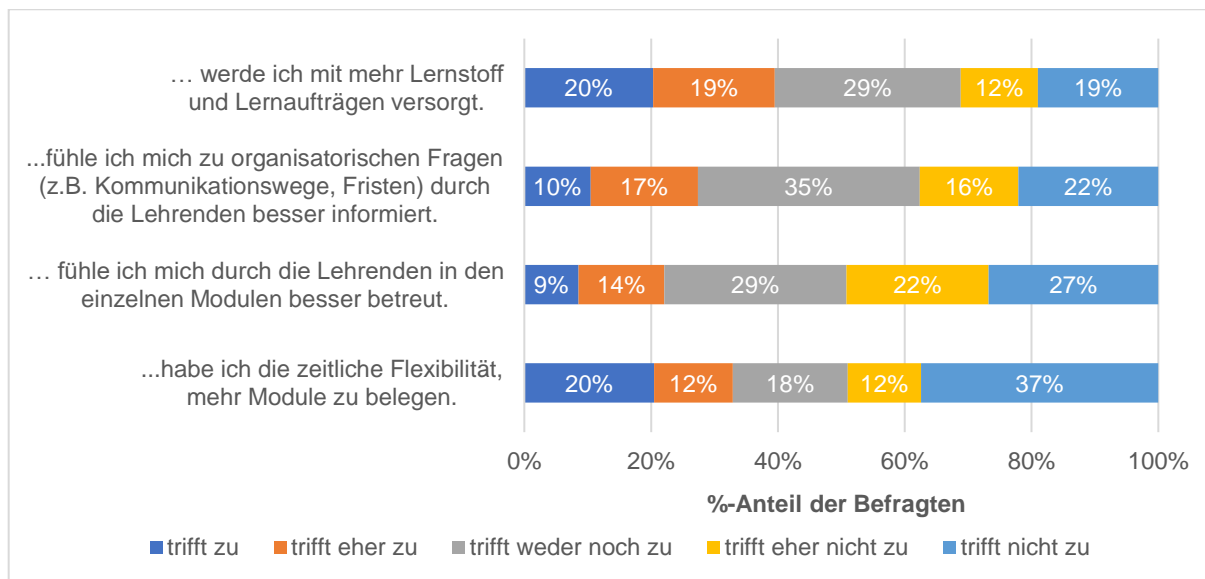
Abbildung 11: Organisation der Online-Lehre (n= 704)



Ob und wenn ja, in welchen Punkten sich die **reine Online-Lehre im Vergleich zur bisherigen Präsenz-Lehre einen Mehrwert** für die Studierenden bietet, darüber gibt Abbildung 12 Aufschluss. Die Meinungen bzw. Erfahrungen gehen hier teilweise stark auseinander. In Bezug auf die Versorgung mit

Lernstoff und Lehraufträgen geben 39% der Befragten an, dass dies im Vergleich zum Präsenzsemester (eher) zugenommen habe. 31% können dies allerdings (eher) nicht bestätigen. Während sich 27% der Befragten im Online-Semester zu organisatorischen Fragen (eher) besser durch die Lehrenden informiert fühlen, wird dies von 38% (eher) verneint. In Bezug auf die Betreuung durch die Lehrenden in den einzelnen Modulen kippt das Gesamtbild weiter: 49% der Befragten sehen hier (eher) keine Verbesserung im Vergleich zum Präsenzsemester, 23% stimmen einer Verbesserung (eher) zu. Ebenso scheint die reine Online-Lehre nicht allgemein dazu zu führen, dass mehr zeitliche Flexibilität zur Belegung zusätzlicher Module besteht. 32% der Befragten geben an, unter diesem Aspekt vom Online-Semester zu profitieren. Für 49% ist dies hingegen (eher) nicht der Fall.

Abbildung 12: Im Vergleich zum letzten Präsenzsemester...
(n= 600/603/598/596)



Praktikumssituation in den Corona-Semestern

Studienbezogene Praktika sind in vielen Studiengängen optional bis verpflichtend. Im Sommersemester 2020 haben 9% und im Wintersemester 2020/21 20% der Befragten ein Praktikum geplant (n=695). 43% der Betroffenen haben ihr geplantes Praktikum auf ein späteres Semester verschoben, bei 25% der Betroffenen wurde es abgebrochen und ersatzlos abgesagt und bei 21% unterbrochen aber verschoben. Lediglich 11% der Betroffenen haben sich nicht zu einer Beeinträchtigung ihrer Planungen geäußert. Es wird davon ausgegangen, dass sie ihr Praktikum wie geplant durchführen konnten.

Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden

Von den Befragten geben 75% der Studierenden an, dass sie **innerhalb der Online-Lehrveranstaltungen** „relativ häufig“ bis „häufig“ die Gelegenheit haben, sich **aktiv zu beteiligen** und zum Beispiel Fragen zu stellen (siehe Abbildung 13). Bei 18% kommt dies zumindest „gelegentlich“ vor, bei nur 6% der Befragten „selten“ bis „nie“.

Obwohl für 93% der Befragten mindestens gelegentlich die Option besteht, sich aktiv an den Online-Lehrveranstaltungen zu beteiligen, wird diese Gelegenheit von 28% der Befragten „selten“ bis „nie“ **genutzt**. Weitere 27% beteiligen nach eigenen Angaben immerhin „gelegentlich“ und 45% der Befragten auch „häufig“ bis „relativ häufig“ (siehe Abbildung 14). Dieses Bild deckt sich weitestgehend mit der durchschnittlichen Beteiligung an Präsenzveranstaltungen. Allerdings birgt die reine Distanzlehre ein höheres Risiko, bei zurückhaltender Beteiligung den Anschluss zu verlieren, da ein alternatives vis-à-vis-Austauschformat nicht immer bzw. in einem ausgleichenden Umfang gegeben ist.

Abbildung 13: In den Online-Lehrveranstaltungen gibt es Gelegenheiten, sich aktiv zu beteiligen und z. B. Fragen zu stellen. (n= 714)

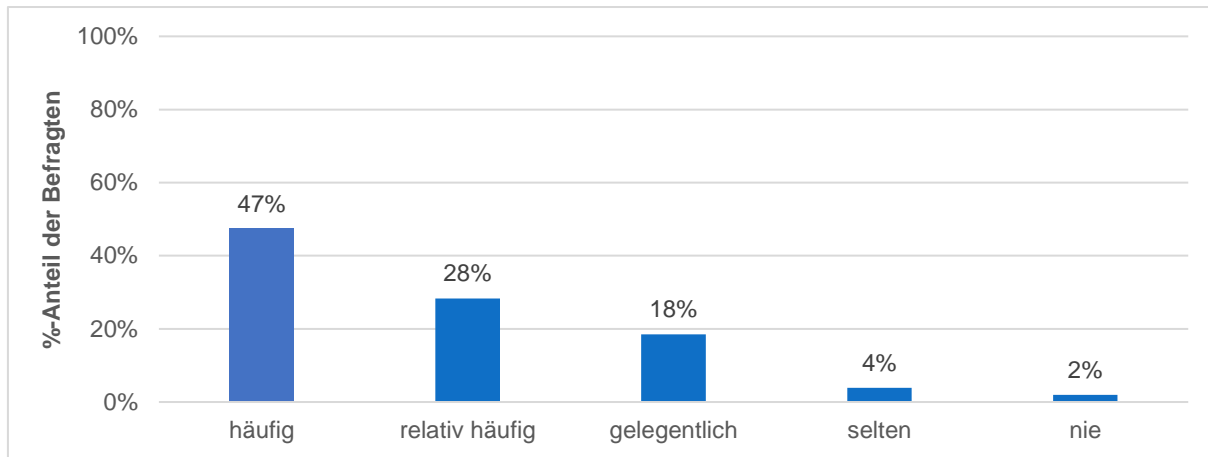
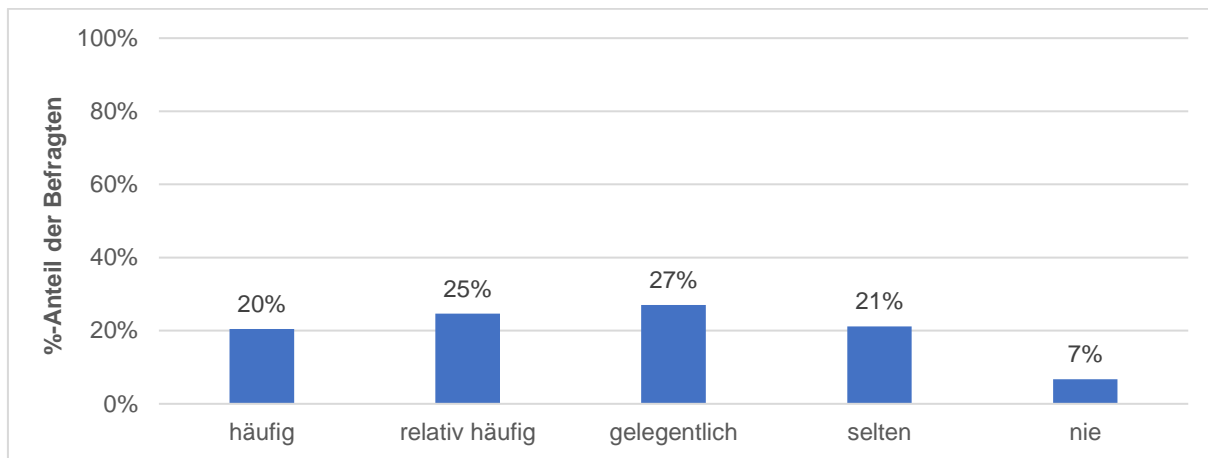


Abbildung 14: Ich nutze diese Gelegenheiten mich zu beteiligen. (n= 714)

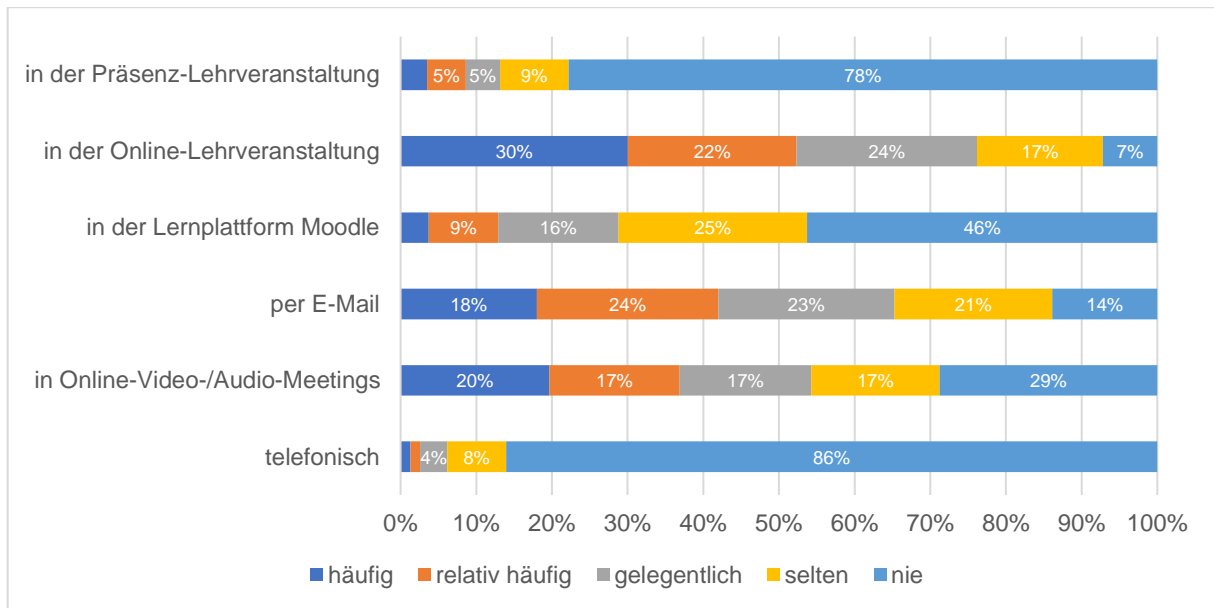


Von 194 Antworten auf die Frage „**Wenn (eher) nie: Warum nicht?**“ beinhalten 62 der Freitext-Angaben (36%), dass sich die Befragten aufgrund individueller Hemmungen und Ängste vor einer Beteiligung an der Live-Online-Vorlesung scheuen. 59 der Antworten (30%) beinhalten als Grund das erschwerte Melde- bzw. Kommunikationsprozedere im digitalen Raum.

Die **Kommunikation mit den Lehrenden**, die zu Präsenzzeiten häufig anlassbezogen vor, während oder nach den Veranstaltungen, in wöchentlichen Sprechstunden oder spontan auf dem Flur stattfand, ist für die befragten Studierenden äußerst wichtig. Es ist eines der Hauptthemen, bei denen die Studierenden Verbesserungsbedarf sehen (vgl. Freitextantworten auf die Frage „Hier sehe ich Verbesserungsbedarf, S. 21).

„Häufig“ bis „relativ häufig“ findet die Kommunikation im zweiten Corona-Semester laut Angabe von 52% der Befragten **in den Online-Lehrveranstaltungen** statt. 24% kommunizieren zumindest gelegentlich auf diesem Wege mit ihren Lehrenden, 24% hingegen „selten“ bis „nie“. Von weiteren möglichen kontaktlosen Kommunikationswegen werden bevorzugt der **E-Mail-Verkehr** (42% „häufig“ bis „relativ häufig“, 23% „gelegentlich“) und **Online-Video-/Audio-Meetings** (37% „häufig“ bis „relativ häufig“, 17% „gelegentlich“) genutzt (siehe Abbildung 15). Die Chatfunktion auf MS Teams wird unter den Freitext-Antworten als weiterer Kommunikationskanal von 11 der Befragten angegeben. Weitere „andere Formen der Kommunikation“ werden nicht genannt.

Abbildung 15: Ich kommuniziere zurzeit mit Lehrenden... (n=685/709/698/705/702/696)



In Bezug auf die Zufriedenheit mit der **Erreichbarkeit und Kommunikation der Lehrenden** ergibt sich ein gemischtes Bild. Immerhin 62% der Befragten bewerten die Erreichbarkeit als angemessen („trifft zu“, „trifft eher zu“), rund ein Viertel der Befragten hat hierzu keine eindeutige Meinung, 15% erachten die Erreichbarkeit als nicht angemessen („trifft eher nicht zu“, „trifft nicht zu“) (siehe Abbildung 16). Die Zufriedenheit mit der Kommunikation der Lehrenden deckt sich weitestgehend mit diesem Ergebnis: 61% der Befragten sind zufrieden („trifft zu“, „trifft eher zu“), 20% haben hierzu keine eindeutige Meinung und weitere 20% sind mit der Kommunikation weniger zufrieden („trifft eher nicht zu“, „trifft nicht zu“) (siehe Abbildung 17).

Abbildung 16: Erreichbarkeit der Lehrenden (n=704)

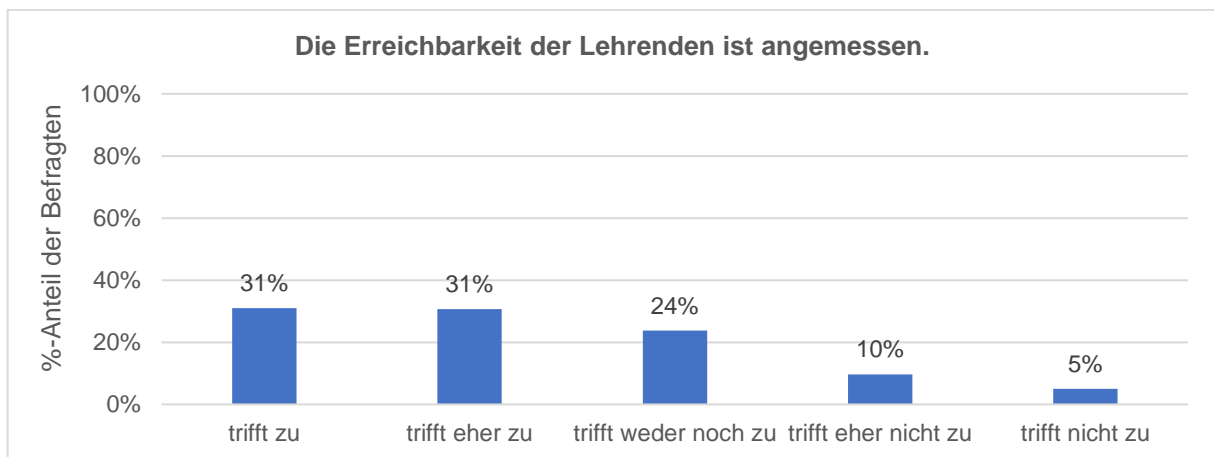
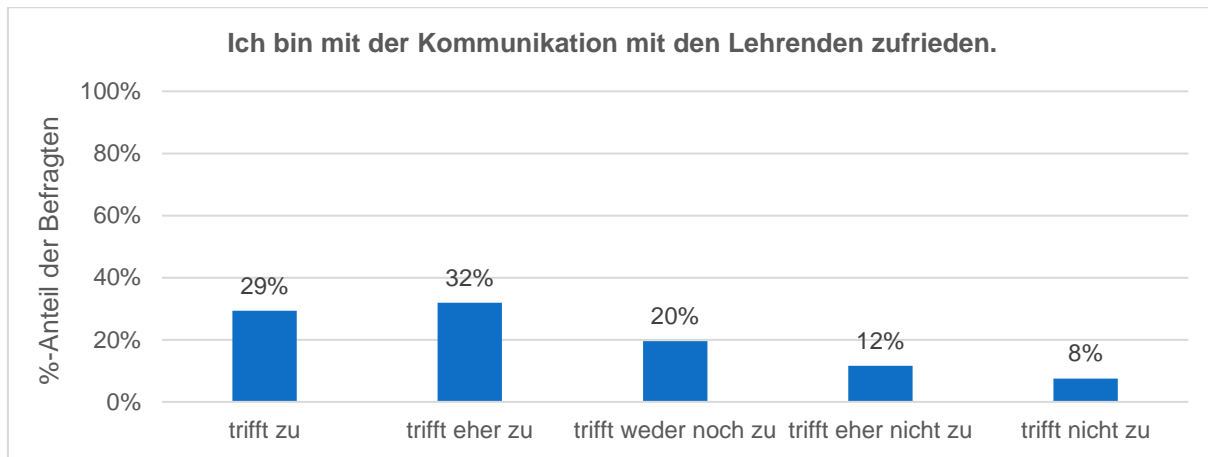


Abbildung 17: Kommunikation der Lehrenden (n=705)

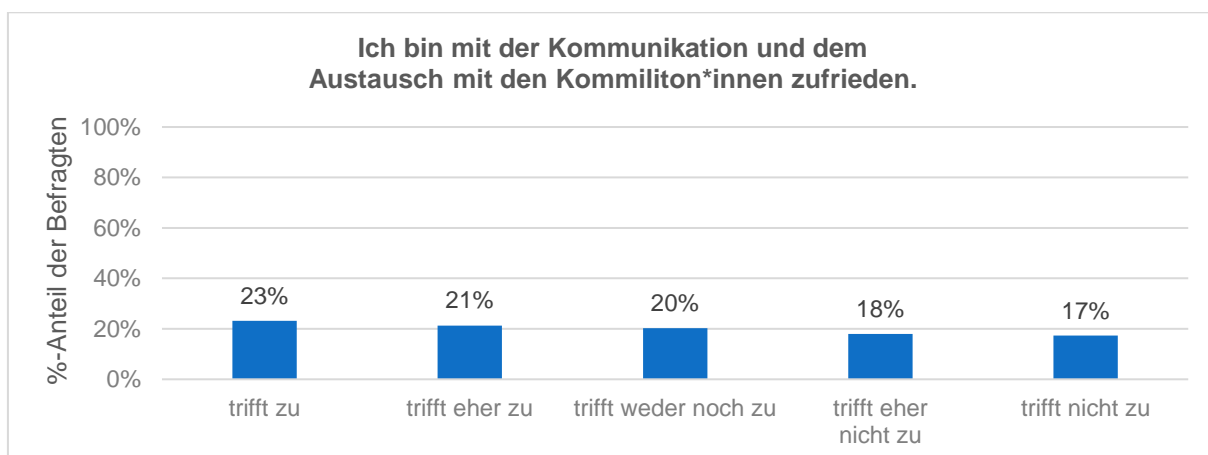


Die in den Freitextantworten am häufigsten genannten Gründe für die Unzufriedenheit mit der Kommunikation beziehen sich im Umkehrschluss wieder auf die Erreichbarkeit:

- unzureichende bis gar keine Rückmeldungen bzw. Antworten der Lehrenden (45 Nennungen)
- zu lange Reaktions- bzw. Antwortzeiten der Lehrenden (34 Nennungen)
- unzureichende bis gar keine Erreichbarkeit der Lehrenden außerhalb der Lehrveranstaltungen bzw. keine gesonderten Zeitfenster für Sprechstunden, Live-Team-Meetings etc. (29 Nennungen)
- zu wenig Zeit für Rückfragen und persönlichen Austausch im Rahmen der Veranstaltungen (15 Nennungen)

Die **Kommunikation zwischen den Studierenden** ist für die Befragten gleichermaßen von hoher Relevanz. So wird in der Förderung des persönlichen Kontakts unter den Studierenden ebenfalls von vielen Verbesserungspotenzial gesehen (vgl. Freitextantworten auf die Frage „Hier sehe ich Verbesserungsbedarf, S. 21). Dies spiegelt sich auch in der eher durchwachsenen **Zufriedenheit** mit der Kommunikation und dem Austausch mit den Kommiliton*innen wieder (siehe Abbildung 18): 44% sind (eher) zufrieden, während 25% (eher) unzufrieden sind und 20% keine klare Meinung äußern.

Abbildung 18: Kommunikation und Austausch mit Kommiliton*innen (n= 703)



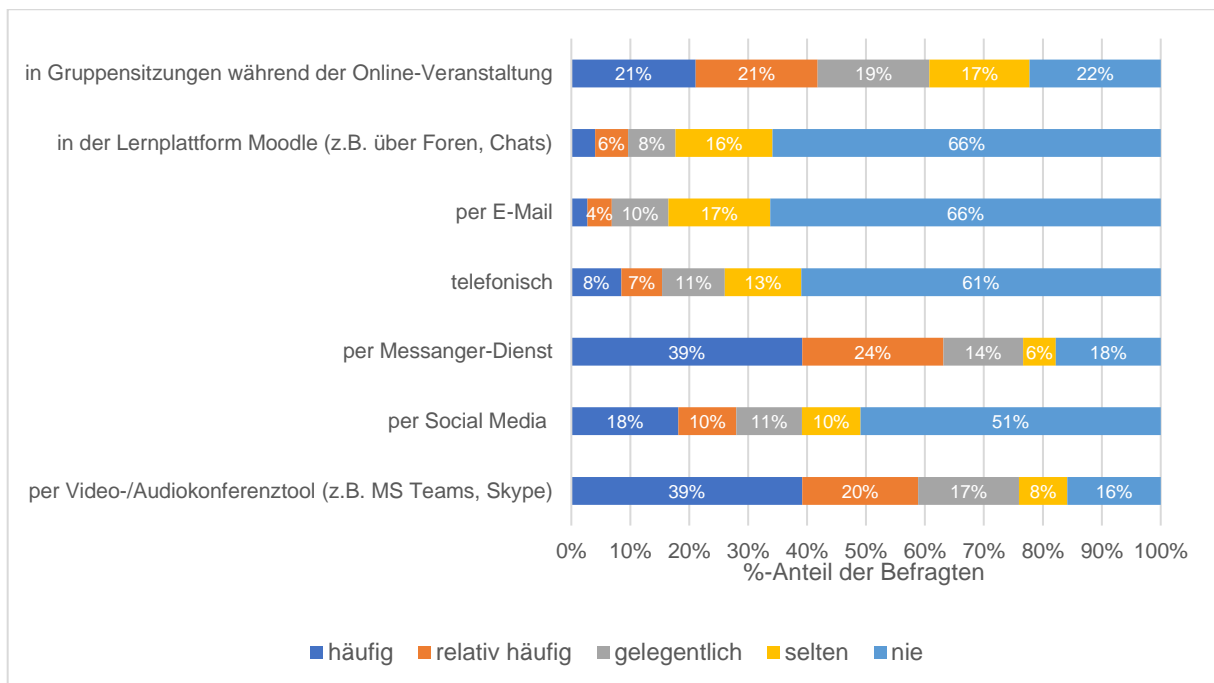
Auf die offene Frage, warum die Befragten ggf. nicht mit dem Austausch und der Kommunikation unter den Studierenden zufrieden sind, werden als häufigste Gründe genannt:

- Die Schwierigkeit, dass ein spontaner inhaltlicher Austausch unter Kommiliton*innen im digitalen Raum nur schwer zustande kommt. (76 Nennungen)

- Die Schwierigkeit, neue Kommiliton*innen kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und der Anonymität im digitalen Raum entgegenzuwirken. (60 Nennungen)
- Die Schwierigkeit, auf kreativer bzw. praktischer Ebene im digitalen Raum zusammen zu arbeiten. (54 Nennungen)

Welche **Kanäle** für die Kommunikation unter den Studierenden im zweiten Distanz-Semester (Wintersemester 2020/21) vornehmlich genutzt werden, zeigt Abbildung 19. Mit 63% „häufiger“ bis „relativ häufiger“ Nutzung führen **Messenger-Dienste** die Rangliste der Kommunikationskanäle unter den Kommiliton*innen an. 59% der Befragten tauschen sich außerdem mithilfe von **Video-/Audiokonferenztools** „häufig“ bis „relativ häufig“ untereinander aus. 42% nutzen die in den Online-Veranstaltungen für **Gruppenarbeit** bereitgestellte Zeit „häufig“ bis „relativ häufig“, um mit Kommiliton*innen zu kommunizieren. Weniger genutzt werden hingegen für die direkte Kommunikation die Kanäle E-Mail (84% „selten“ bis „nie“), Moodle (82% „selten“ bis „nie“), Telefon (74% „selten“ bis „nie“) und Social Media (61% „selten“ bis „nie“). „Andere“ Kanäle werden nur vereinzelt genannt und haben somit im Studienalltag kaum Relevanz.

Abbildung 19: Mit meinen Kommiliton*innen kommuniziere und arbeite ich für studienbezogene Zwecke... (n= 706/697/699/695/702/693/707)



Selbststudium im Corona-Semester

Das Selbststudium gewinnt in Zeiten vornehmlicher Distanzlehre an besonderer Bedeutung. Der Zugewinn räumlicher und zeitlicher Flexibilität durch die fast ausschließlich digitale Lehre erfordert im Umkehrschluss ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Organisation im privaten Lernumfeld. Gleichwohl beeinflusst auch die Modulorganisation und -ausgestaltung seitens der Lehrenden den Erfolg im Selbststudium. Die Studierenden wurden daher unter zweierlei Gesichtspunkten befragt, wie sich ihr Selbststudium im Wintersemester 2020/21 gestaltet.

Dass sie **Aufgaben für ihr Selbststudium** erhalten bestätigen 71% der Befragten mit (eher) zutreffend (siehe Abbildung 20). 65% der Befragten ist darüber hinaus auch bekannt, was sie in den Selbststudienphasen zu tun haben (siehe Abbildung 21).

Abbildung 20: Aufgaben für das Selbststudium (n=705)

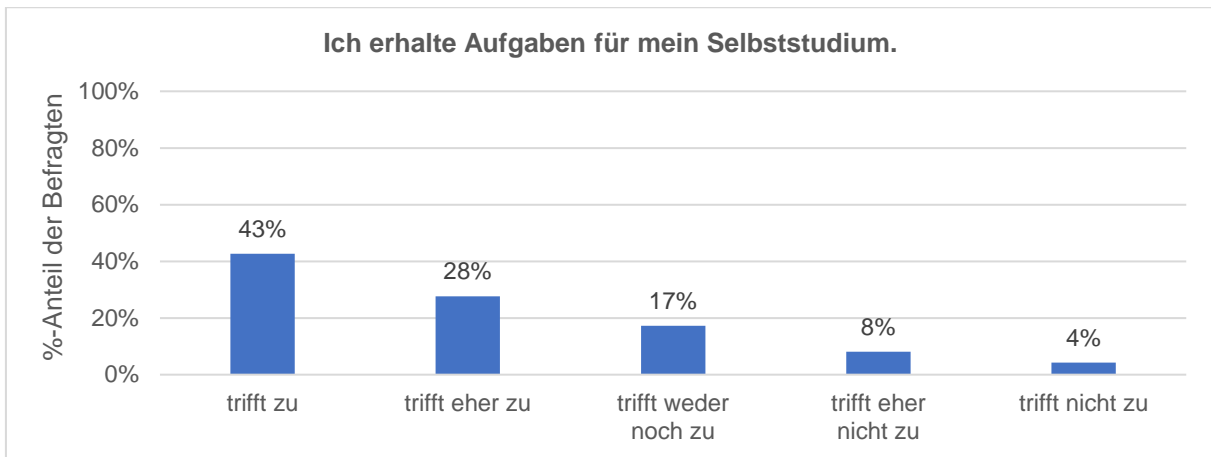
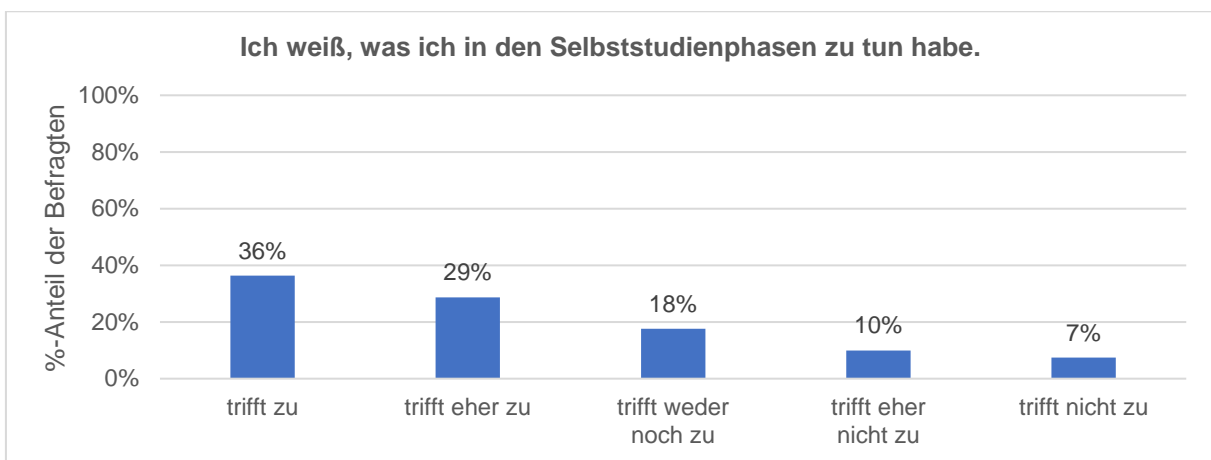
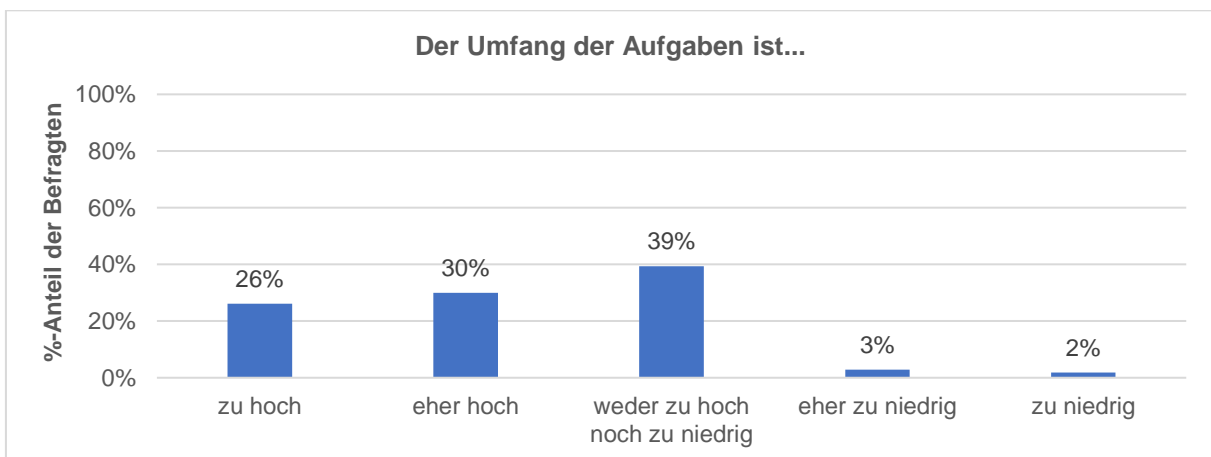


Abbildung 21: Orientierung im Selbststudium (n=702)



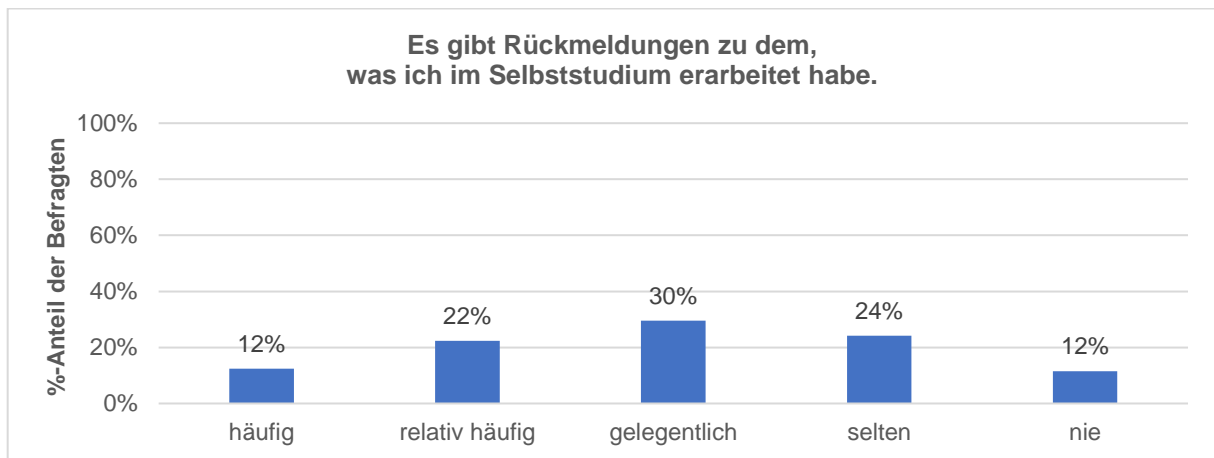
Der **Umfang der Aufgaben** zum Selbststudium wird von 56% der Befragten als „zu hoch“ bzw. „eher hoch“ eingestuft, 39% der Befragten finden den Workload angemessen (siehe Abbildung 22). Bei diesen Angaben gilt es zu berücksichtigen, dass das Empfinden einer zu hohen Arbeitsbelastung ggf. auch der Tatsache geschuldet ist, dass die Studierenden in der Distanzlehre viel mehr Zeit am heimischen Lernplatz verbringen, als im regulären Präsenzsemester.

Abbildung 22: Workload im Selbststudium (n=705)



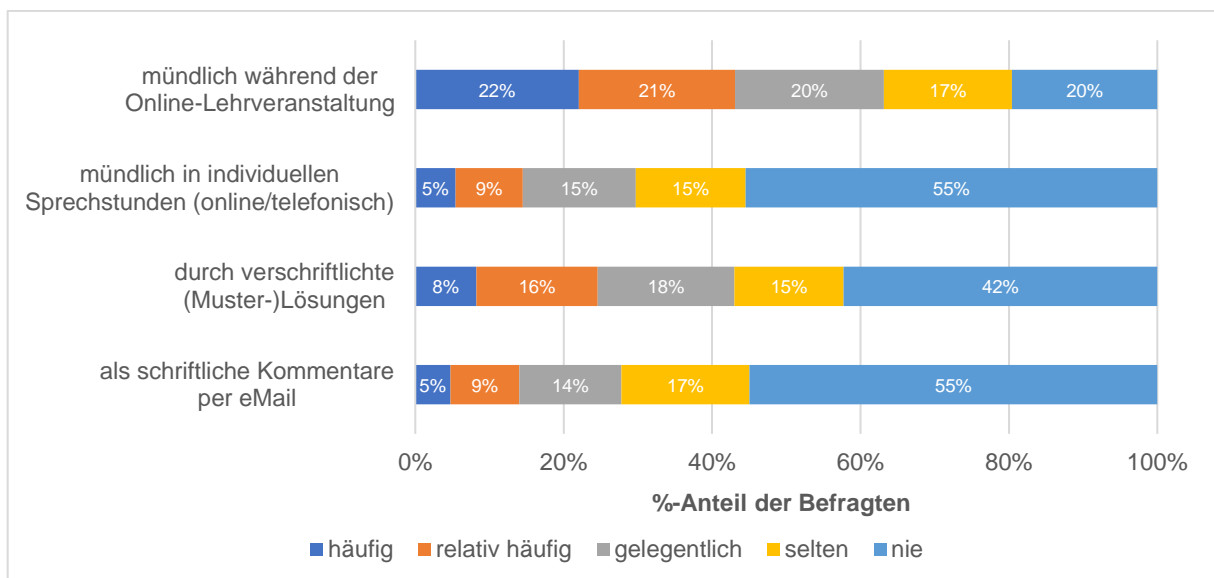
Die Häufigkeit von **Rückmeldungen** der Lehrenden zu den im Selbststudium erarbeiteten Ergebnissen zeigt ein gemischtes Bild: 34% der Befragten geben an, „häufig“ bis „relativ häufig“ und 30% zumindest „gelegentlich“ eine Rückmeldung zu erhalten. Bei 36% der Befragten geschehe dies hingegen „selten“ bis „nie“ (siehe Abbildung 23).

Abbildung 23: Rückmeldungen zum Selbststudium (n=694)



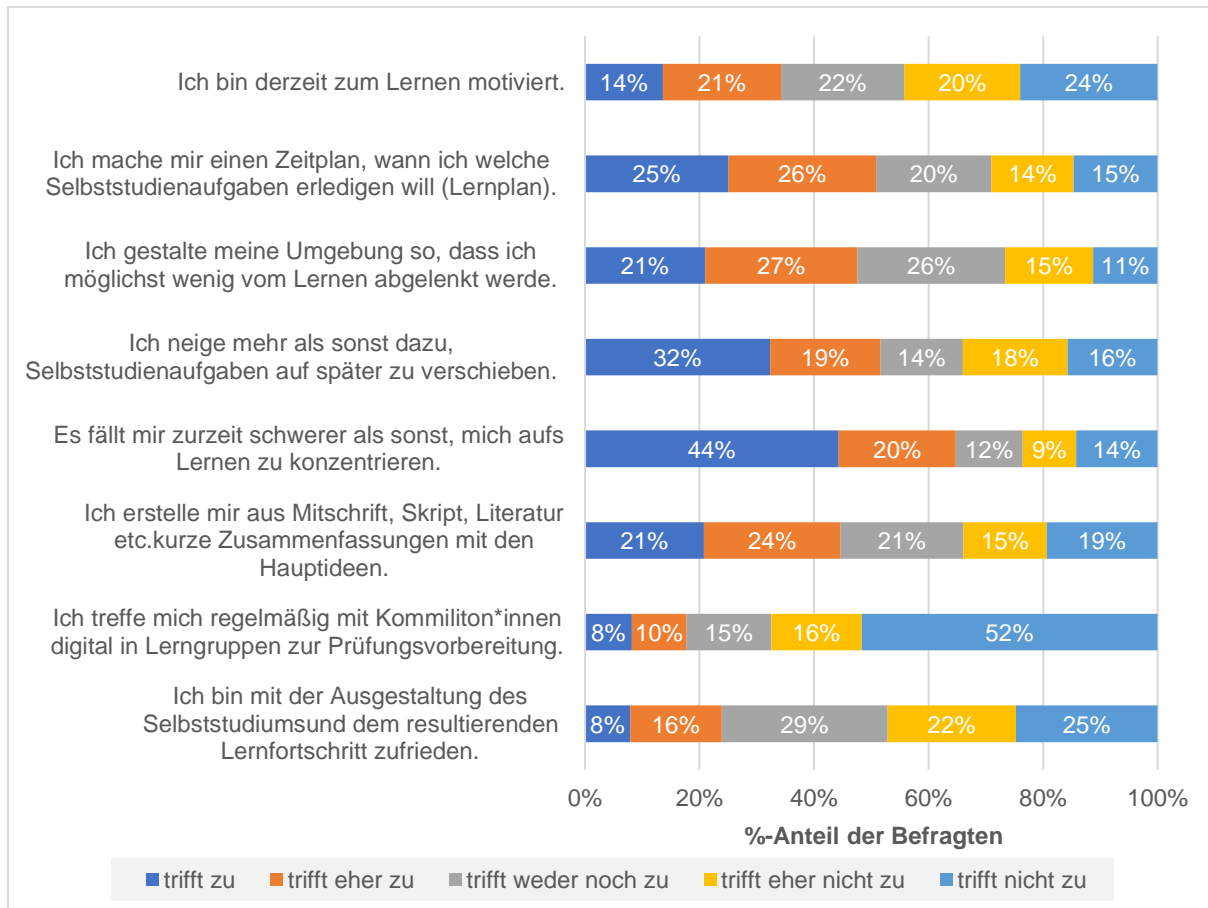
Auf welchem Wege die Studierenden Feedback zu ihrem Selbststudium erhalten, zeigt Abbildung 24: Die häufigsten **Feedback-Kanäle** von Lehrenden zu Studierenden ergeben sich mündlich in den Online-Lehrveranstaltungen (63% „häufig“ bis „gelegentlich“) oder durch verschriftlichte (Muster-)Lösungen (43% „häufig“ bis „gelegentlich“). Individuelle kontaktlose Sprechstunden finden nur selten statt (70% „selten“ bis „nie“), ebenso wie schriftliche Kommentare per E-Mail erfolgen (72% „selten“ bis „nie“). In den Freitext-Antworten zu anderen Feedback-Kanälen wird zusätzlich noch Moodle, wenn auch nur mit fünf Nennungen angegeben.

Abbildung 24: Feedback zu meinen Selbststudienphasen erhalte ich von den Lehrenden auf folgenden Wegen... (n=689/683/679/677)



Was die **persönliche Ausgestaltung des Selbststudiums** anbelangt, so betrachten die befragten Studierenden dies durchaus selbstkritisch. Abbildung 25 gibt einen Überblick über die Selbsteinschätzung zu Motivation und Organisation des Selbststudiums.

Abbildung 25: Bewertung des Selbststudiums
(n=713/710/710/711/704/708/710/708)

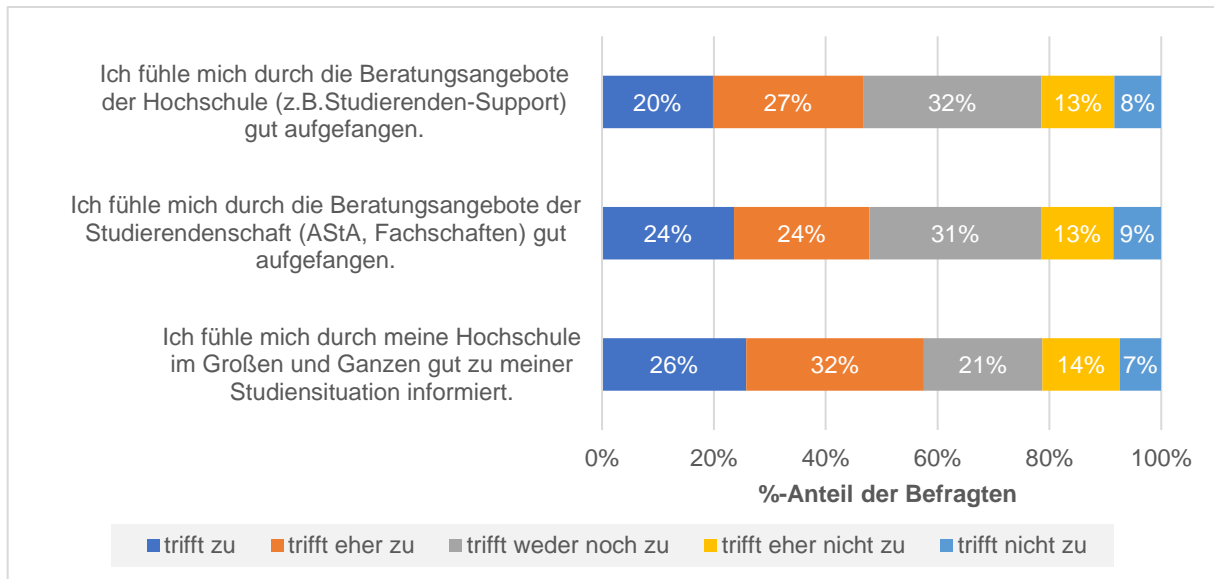


Auffällig ist, dass sich zum Zeitpunkt der Erhebung nur 35% der befragten Studierenden selbst zufriedenstellend zum Lernen motivieren können. 64% der Befragten geben hingegen an, sich nur schwer auf das Lernen konzentrieren zu können. 51% sagen über sich selbst, dass sie im Rahmen des Distanz-Semesters eher dazu neigen, das Lernen auf später zu verschieben. Gleichwohl zeichnen sich auch Bestrebungen ab, mangelnder Motivation und Konzentration entgegen zu wirken: So bemühen sich 51% der Befragten um einen Lernplan und 48% um eine ablenkungsfreie Lernumgebung, 45% strukturieren sich Zusammenfassungen aus den Lehr-/Lernmaterial. Deutlich unterrepräsentiert sind hingegen mit nur 18% der regelmäßige Austausch und das gemeinsame Lernen in Gruppen zur Prüfungsvorbereitung im digitalen Raum. Dies könnte wiederum ursächlich für die mangelnde Motivation sein. Insgesamt attestieren die Befragten ihre Selbstlernsituation sowie den damit verbundenen Lernfortschritt nur zu 24% mit zufriedenstellend, während 47% dies nicht bestätigen können.

Gesamtsituation der Studierenden

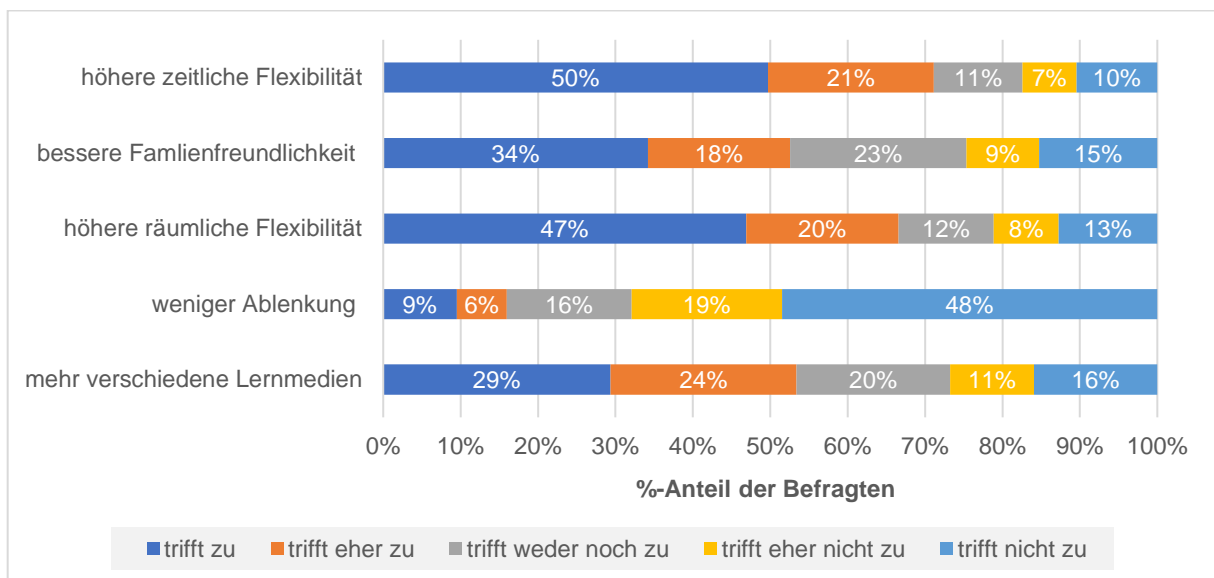
Das allgemeine Stimmungsbild unter den Studierenden in Bezug auf die **Beratung, Betreuung und Information** seitens der Hochschule während der Corona-Pandemie zeigt Abbildung 26. Sowohl durch die Beratungsangebote der Hochschule (47% zutreffend vs. 21% nichtzutreffend) und der Studierendenschaft (48% zutreffend vs. 22% nichtzutreffend) als auch durch die Informationspolitik der Hochschule (58% zutreffend vs. 21% nichtzutreffend) fühlen sich die Studierenden größtenteils gut aufgefangen.

Abbildung 26: Beurteilung der Beratungs-, Betreuungs- und Informationsangebots durch die Studierenden (n=714/681/665)



Eine **Verbesserung des Studiums durch die Online-Lehre** (siehe Abbildung 27) sehen die befragten Studierenden insbesondere in der höheren zeitlichen und räumlichen Flexibilität. 71% bzw. 67% der Befragten stimmen dem (eher) zu. Positiv ins Gewicht fällt zudem die Verbesserung der Familienfreundlichkeit des Studiums durch die Online-Lehre, dem 52% der Befragten (eher) zustimmen. Dass im Rahmen der Online-Lehre mehr verschiedene Lernmaterialien zur Verfügung gestellt werden bestätigen 53% der Befragten als (eher) zutreffend. Lediglich in puncto „weniger Ablenkung“ erfolgt keine breite Zustimmung: 67% der Befragten bewerten dies als (eher) nichtzutreffend.

Abbildung 27: Was hat sich durch die Online-Lehre verbessert? (n=700/649/691/695/691)



In ihren Freitext-Antworten geben die befragten Studierenden besonders häufig an, dass **durch die Online-Lehre eine Verbesserung** folgender weiterer Aspekte erfolgt:

- Steigerung der Effizienz: Mehr Zeit für das Selbststudium, aber in Einzelfällen auch für Zusatzmodule, (Neben-)Jobs und Praktika. (20 Nennungen)

- Steigerung der Effektivität und Flexibilität beim Selbststudium durch längere Verfügbarkeit der Lehrinhalte auf den Plattformen. (10 Nennungen)

In den Antworten auf die offene Frage, **was die Studierenden bezogen auf allgemeine Studiensituation gut finden**, werden die o.g. Aspekte teils nochmals bestätigt. Zu den häufigsten Aussagen zählen:

- Räumliche und zeitliche Flexibilität – was mitunter auch den individuellen finanziellen Spielraum positiv beeinflusst. (61 Nennungen)
- Der Wegfall von An- und Abreise zur Hochschule und damit einhergehend Zeitersparnis, Stressreduktion und Motivationssteigerung zugunsten des Studiums. (48 Nennungen)
- Das große Engagement der Lehrenden bei der Aufbereitung, Vermittlung und Bereitstellung der Inhalte sowie bei der Einführung der Erstsemester unter den eingeschränkten Rahmenbedingungen. (29 Nennungen)
- Die bessere Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf. (22 Nennungen)

Neben den voranstehenden positiven Aspekten bewegen die Studierenden weiterhin pandemiebedingte **Sorgen** in Bezug auf ihr Studium (siehe Abbildung 28). Die anteilsmäßig größte Sorge bereitet den befragten Studierenden, dass sich ihr Studium wegen der Corona-Krise verlängern wird: 61% bewerteten dies als (eher) zutreffend, 27% als (eher) nichtzutreffend. 61% der Befragten treibt zudem die Sorge, wegen der Corona-Krise in den Prüfungen (eher) schlechter abzuschneiden – 29% haben diesbezüglich (eher) keine Bedenken. Wiederum bereitet 50% der befragten Studierenden sogar ein Nichtbestehen der Prüfungen aufgrund der Corona-Krise (eher) Sorge, während 37% dies als (eher) nichtzutreffend bewerten.

Trotz der pandemiebedingten Sorgen bewerten 71% der befragten Studierenden den bisherigen Verlauf des Wintersemesters insgesamt für sie selbst als „sehr gut“ bis „zufriedenstellend“. 29% der Befragten geben an, dass das Semester bisher „nicht gut“ bis „gar nicht gut“ für sie verlaufen sei (siehe Abbildung 29). Im Durchschnitt bewerten die Befragten das Semester auf einer Skala von 1 bis 5 mit 2,9.

Abbildung 28: Ich habe Sorge, ... (n=705/706/705)

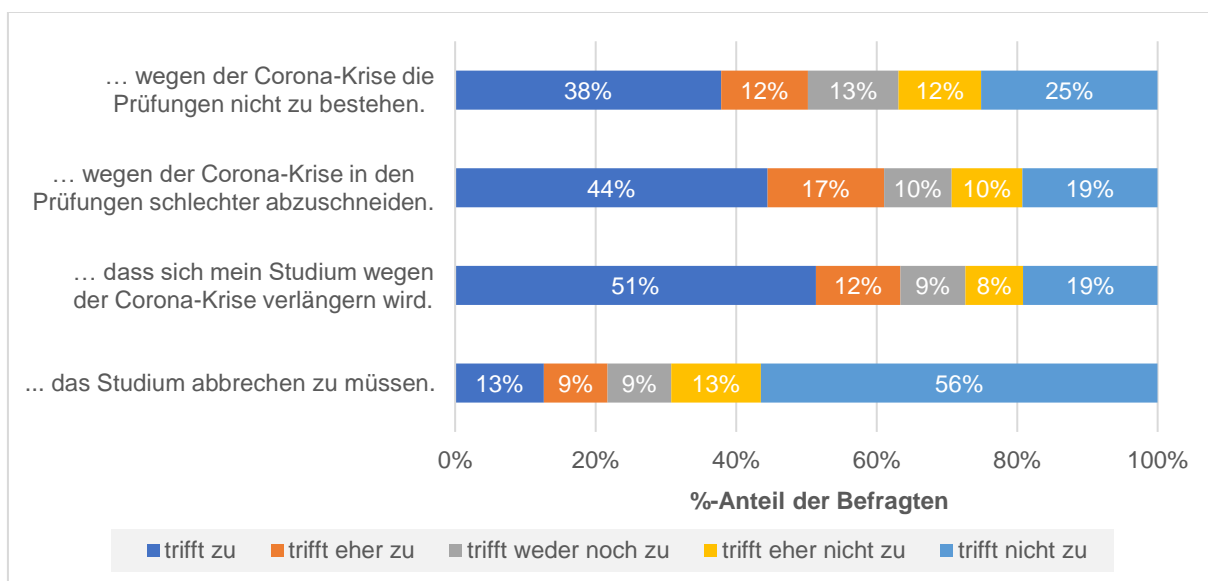
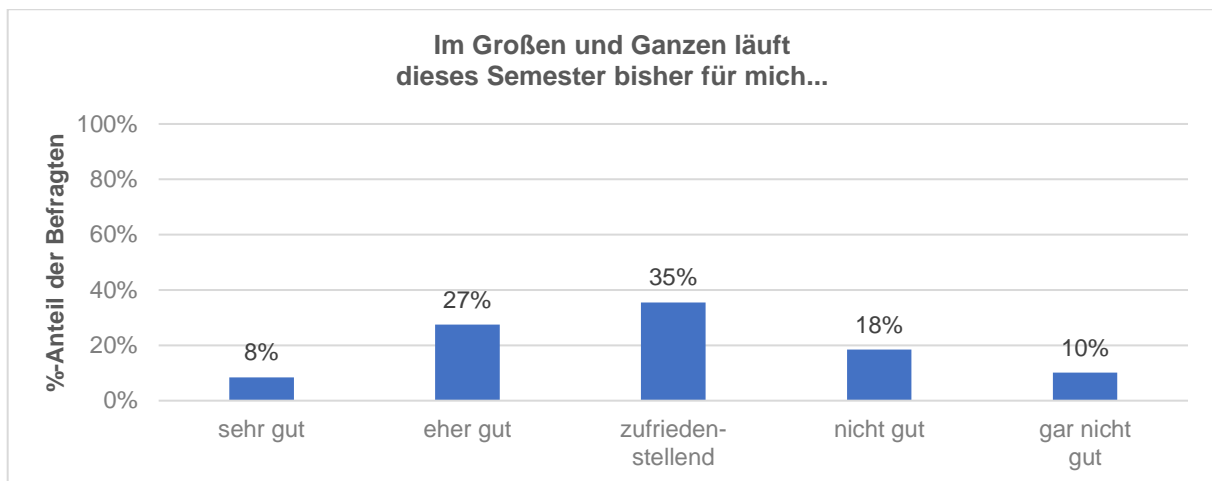


Abbildung 29: Gesamtbewertung des bisherigen Semesterverlaufs (n=710)



Auf die offene Frage nach **Verbesserungsbedarfen** in Bezug auf das fortwährende überwiegend kontaktlose, digitale Studium gehen insgesamt 225 Rückmeldungen ein. Im Zuge einer Clusterung der Antworten stehen anteilmäßig besonders folgende Bedarfe hervor:

- Optimierung der Online-Lehrformate unter technischen, didaktischen und interaktiven Gesichtspunkten sowie in Bezug auf ergänzende Übungen und die Einführung von Kommunikationsregeln bzw. Umgangsformen im virtuellen Raum. (44 Nennungen)
- Optimierung der Kommunikation und Betreuung (inklusive Feedback) zum einen durch die Lehrenden, zum anderen durch die Dekanate und die Hochschulverwaltung. (33 Nennungen)
- Quantitative Anpassung des Lern-/Prüfungsstoffes an das verkürzte Semester und die pandemiebedingte Sonder-/Ausnahmesituation. (30 Nennungen)
- Mehr digitales Material für das Selbststudium, insbesondere Videoaufzeichnungen der Online-Lehrveranstaltungen, Tutorials, Podcasts etc. (25 Nennungen)
- Maßnahmen zur Förderung des persönlichen Kontakts unter den Studierenden. (24 Nennungen)

Die benannten Bedarfe spiegeln sich weitestgehend auch in den der abschließenden offenen Frage „**Was ich noch sagen möchte...**“ wieder. Unter den 153 eingereichten Antworten wird mehrfach explizit die Zufriedenheit mit der kurzfristigen Umstellung auf die Online-Lehre und die dadurch geschaffene Möglichkeit der Fortführung des Studiums betont und Dankbarkeit hierfür geäußert (31 Nennungen).

Persönliche Situation der Studierenden

In ihren Antworten auf die letzte Frage der Erhebung „**Was ich noch sagen möchte...**“ wird unter den unter den 153 Antworten mehrfach der Wunsch nach Verständnis für die individuellen Belastungen durch die Pandemie genannt (21 Nennungen). Anhand der getätigten soziodemografischen Angaben lassen sich wiederum **potenzielle Ursachen** derartiger **erhöhter Belastungsempfindungen** erkennen.

Regelmäßig **Verantwortung** („täglich“ bis „(mehrmals) wöchentlich“) **für Kinder** unter einem Alter von 18 Jahren übernehmen 15% der befragten Studierenden (siehe Abbildung 30, links). Ein gleich hoher Anteil (15%) trägt regelmäßig („täglich“ bis „(mehrmals) wöchentlich“) **Pflegeverantwortung für Angehörige** (siehe Abbildung 30, rechts). Auf die Frage, ob eine **gesundheitliche Beeinträchtigung** den Studierenden das Studium im „Online-Modus“ erschwert, antworten 9% der Befragten mit „trifft (eher) zu“ (siehe Abbildung 31, links). Höher ist wiederum der Anteil derjenigen, die sich **durch den erhöhten**

Anteil an Online-Lehre psychisch belastet fühlen: 46% bestätigen dies als „(eher) zutreffend“ (siehe Abbildung 31, rechts). Ursächlich hierfür könnte u.a. der an verschiedenen Stellen der Erhebung beklagte geringe soziale Kontakt und Austausch mit den Kommiliton*innen sein.

Abbildung 30: Regelmäßige Übernahme von Verantwortung für Kinder unter 18 Jahren (n=549) und pflegebedürftigen Angehörige (n= 525)

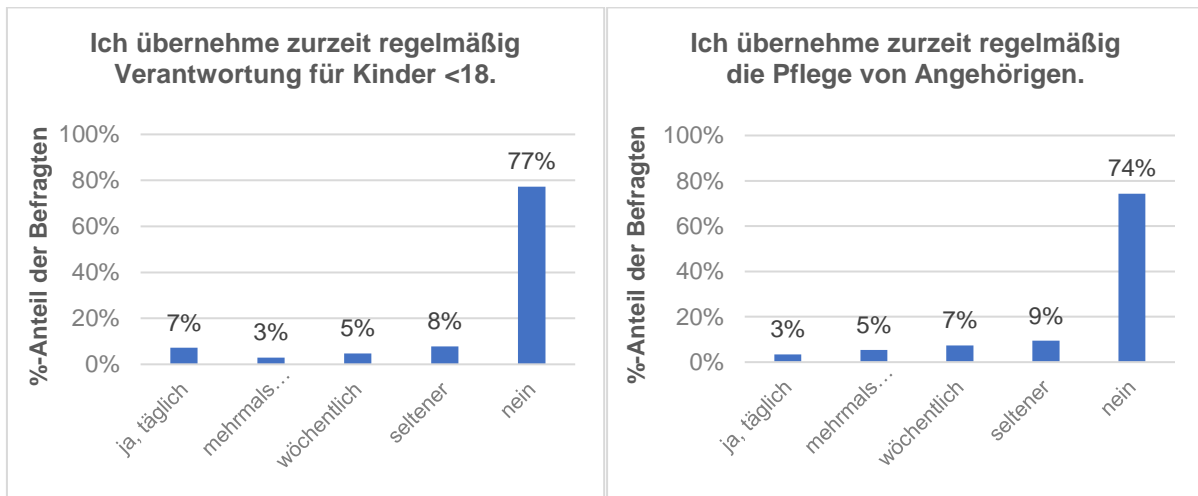


Abbildung 31: Erschwertes Studium im ‚Online-Modus‘ aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen (n=708) und psychische Belastung durch die Online-Lehre (n=706)

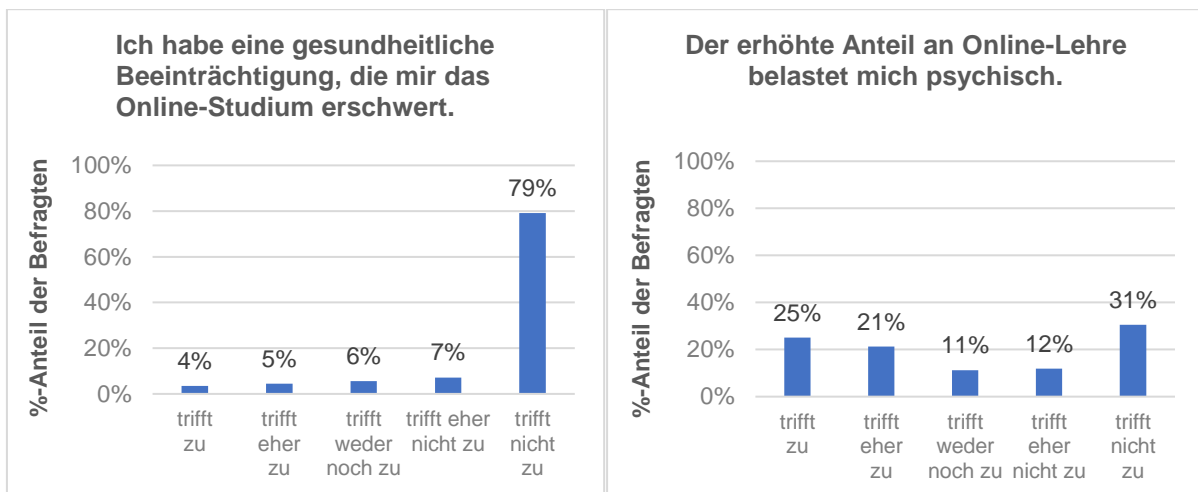
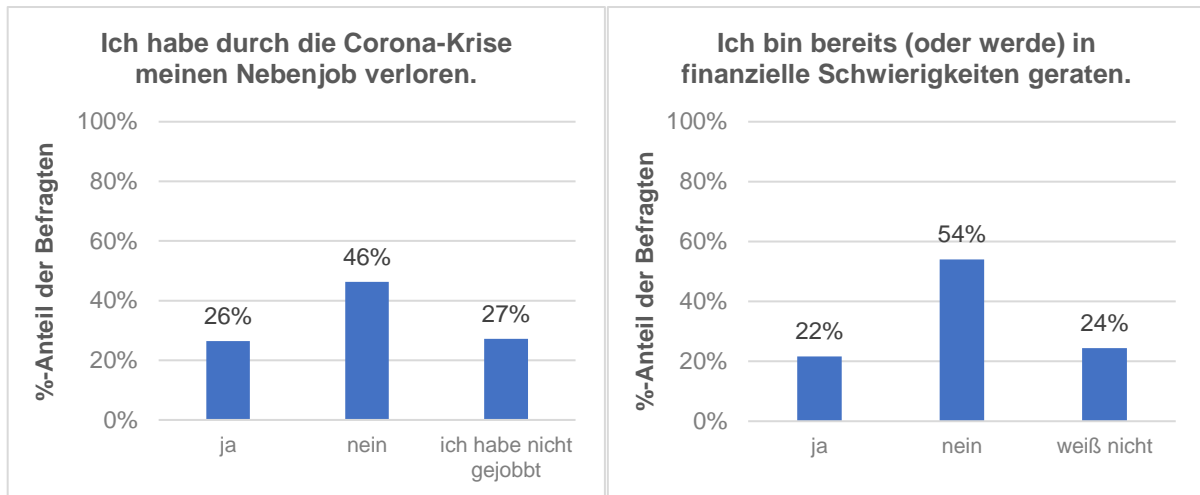
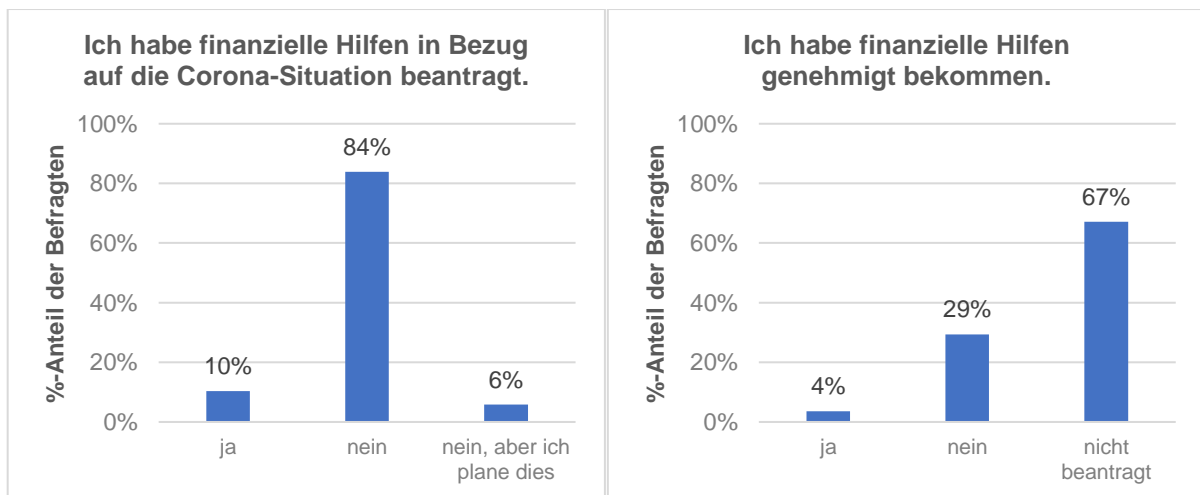


Abbildung 32: Jobverlust (n=706) und (drohende) finanzielle Schwierigkeiten (n=709) aufgrund der Corona-Krise.



Belastungen durch einen pandemiebedingten **Jobverlust** sowie bestehende bzw. drohende **finanzielle Nöte** beklagen jeweils rund ein Viertel der befragten Studierenden (siehe Abbildung 32). **Finanzielle Hilfen** in Corona-Zeiten, über die beispielsweise der AStA die Studierenden ausführlich informiert, wurden von den befragten Studierenden zu einem Anteil von 10% in Anspruch genommen (absoluter Wert = 73) – 6% planen, dies zu tun (siehe Abbildung 33, links). Da allerdings 29% der Befragten angeben, finanzielle Hilfen in Bezug auf die Corona-Situation nicht genehmigt bekommen zu haben (absoluter Wert = 206), sind die hier getätigten Angaben in ihrer Aussagekraft mit Vorsicht zu bewerten. Der Anteil derer, die eine finanzielle Hilfe erhalten haben, liegt letztendlich bei 4% aller Befragten (siehe Abbildung 33, rechts).

Abbildung 33: Beantragung (n=705) und Genehmigung (n=702) finanzieller Hilfen in Bezug auf die Corona-Situation



Veränderungen seit dem ersten Corona-Semester (SoSe 2020)

Bei dem nachfolgenden Vergleich der Ergebnisse der ersten Befragung zu „Studieren in Zeiten von Corona“ im Sommersemester 2020 (im Folgenden: SoSe) und der in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse der Folgebefragung im Wintersemester 2020/ 2021 (im Folgenden: WiSe) gilt es zu beachten, dass die Zahl der Teilnehmenden an der Erhebung im WiSe um 547 Studierende gesunken ist: Im SoSe nahmen 1.265 Studierende teil, im WiSe 718.

Der **Umfang der stattgefundenen Lehrveranstaltungen** bleibt unverändert: Weiterhin geben drei Viertel der Befragten (SoSe=76%, WiSe=77%) an, dass die vorgesehenen Module zu einem Großteil oder in vollem Umfang angeboten werden.

Bei den **in der Lehre eingesetzten Tools** erfährt Microsoft Teams einen starken Zuwachs von anfänglich 28% (SoSe) auf aktuell 99% (WiSe). Auch Moodle nimmt einen immer höheren Stellenwert in der Lehre ein und verzeichnet eine Steigerung von 24% (SoSe) auf 85% (WiSe).

Keine Veränderungen zeigen sich in Bezug auf das **Zurechtkommen mit den eingesetzten Tools**. Der Anteil derer, die bereits im SoSe (eher) bestätigten, dass sie problemlos mit den Tools umgehen können (78%) bleibt auch im WiSe auf einem konstant hohen Niveau (80%). Leichte Verschlechterung ergeben sich bei der Verfügbarkeit technischer Ausstattung (SoSe: für 10% (eher) nichtzutreffend; WiSe: für 19% (eher) nichtzutreffend) und einer ausreichenden Internetverbindung (SoSe: für 20% (eher) nichtzutreffend; WiSe: für 37% (eher) nichtzutreffend). Konstant bleibt der Anteil derer, die die Verschiedenheit der angebotenen Tools eine Behinderung beim Lernen bewerten (SoSe: 31%, WiSe=31%). Die hiesigen Abweichungen zwischen Sommer- und Wintersemester können ggf. mit dem regulär höheren Anteil an neuen Erstsemester-Studierenden im Wintersemester in Zusammenhang stehen.

Der **Zugang zu den Studieninhalten** durch den Video-Livestream nimmt weiter zu – von 73% (SoSe) auf 88% (WiSe) „häufig“ bis „relativ häufig“. Leicht zurückgegangen ist hingegen die Häufigkeit abrufbarer Lehrvideos von Lehrenden der Hochschule. Stufen im SoSe noch 41% der Befragten dieses Angebot als „häufig“ bis „relativ häufig“ ein, sind es im WiSe nur noch 33%. Auch Hinweise auf die Nutzung von Medien bzw. Quellen aus der Hochschulbibliothek verzeichnen in ihrer Häufigkeit einen Rückgang von 32% (SoSe) auf 26% (WiSe).

Die **Beteiligungsmöglichkeiten** bleiben mit 75% „häufig“ bis „relativ häufig“ im WiSe auf dem gleichen Niveau des SoSe (76%). Dies gilt auch für die tatsächliche **Beteiligungsaktivität** der Studierenden: Weiterhin wird das Angebot nur von 45% der Befragten „häufig“ bis „relativ häufig“ genutzt – im Sommer- wie im Wintersemester.

Die **Erreichbarkeit der Lehrenden** wird mit einer leichten Verschlechterung von 67% (SoSe) auf 62% (WiSe) von einem relativ konstanten Anteil der Befragten als angemessen („trifft zu“, „trifft eher zu“) bewertet.

Bei der studienbezogenen **Kommunikation** und dem **Austausch der Kommiliton*innen untereinander** zeigt sich eine steigende Nutzungstendenz bei den Video-/Audiokonferenztools von 38% (SoSe) auf 59% (WiSe). Moodle bleibt für die Kommunikation und Zusammenarbeit mit Kommiliton*innen – wie schon im Sommersemester mit nur 16% „häufiger“ bis „relativ häufiger“ Nutzung – auch im Wintersemester stark unterrepräsentiert (10% häufige“ bis „relativ häufige“ Nutzung). Im Allgemeinen sind etwas mehr als die Hälfte der befragten Studierenden mit der Kommunikation und dem Austausch mit ihren Kommiliton*innen weiterhin (eher) zufrieden (SoSe: 55%; WiSe: 54%).

An der **Online-Lehre schätzen** die befragten Studierenden noch immer an erster Stelle die höhere zeitliche (SoSe: 74%; WiSe: 71%) und räumliche (SoSe: 72%; WiSe: 67%) Flexibilität, gefolgt von der Verfügbarkeit mehr verschiedener Lehrmedien (SoSe: 58%, WiSe 53%) und der Familienfreundlichkeit (SoSe: 53%; WiSe: 52%). Auch besteht die Meinung fort bzw. nimmt sogar leicht zu, dass die Online-Lehre nicht zu weniger Ablenkung führt (SoSe: 62%; WiSe: 67%).

Einige der anfänglichen pandemiebedingten **Sorgen** in Bezug auf das Studium nehmen im Wintersemester zu. Dies betrifft die Sorgen, das Studium abbrechen zu müssen (SoSe: 11%, WiSe: 21%) und, dass sich das Studium wegen der Corona-Krise verlängern wird (SoSe: 58%; WiSe: 63%). Die Besorgnis, wegen der Corona-Krise in den Prüfungen schlechter abzuschneiden, bleibt auf einem konstanten Niveau (SoSe: 59%; WiSe: 61%). Die Sorge, wegen der Corona-Krise die Prüfungen nicht zu bestehen, nimmt hingegen etwas ab (SoSe: 59%; WiSe: 50%).

Wie schon im Sommersemester gibt rund ein Viertel der Befragten an, durch die Corona-Krise ihren Nebenjob verloren zu haben. Auch die Angaben darüber, ob die Studierenden in finanziellen Schwierigkeiten sind oder dies erwartet wird, haben sich anteilmäßig im Wintersemester nicht verändert.

Der Anteil der befragten Studierenden, die sich „im Großen und Ganzen“ gut **zu ihrer Studiensituation durch die Hochschule informiert** fühlen, hat im Wintersemester abgenommen. Bewerteten im Sommersemester dies noch 71% mit (eher) zutreffend, sind es im Wintersemester noch 58%.

Wie schon in der ersten Befragung zeugen insbesondere die Freitextantworten davon, dass die Studierenden in ihrer Gesamtheit zufrieden und dankbar für das Fortbestehen und die Ausweitung des digitalen Lehr- und Lernangebots in Zeiten der anhaltenden Corona-Krise sind. Immer stärker tritt jedoch der Wunsch hervor, Lösungen für den Auf- und Ausbau sozialer Kontakte auch auf digitaler Ebene zu schaffen. Nach ihren Erfahrungen aus nunmehr zwei Semestern legen die Studierenden zudem besonderen Wert auf eine bedarfs- und lösungsorientierte Weiterentwicklung der Online-Lehr- und Lernformate unter den bereits genannten Aspekten der technischen Anwendung, Didaktik, Interaktion, inhaltlichen Strukturierung, Vereinheitlichung der Kommunikationswege sowie der ‚Etikette‘ im digitalen Raum. Damit einher geht der vielfach geäußerte Wunsch, die im Zuge der Corona-Krise etablierten digitalen Formate auch nach Rückkehr zum Präsenzstudium weiterhin ergänzend einzusetzen (> 40 Nennungen).

3.3 BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Die Hochschule Düsseldorf hat im Wintersemester 2012/2013 erstmalig im Rahmen des „Kooperationsprojekts Absolventenstudien“ (KOAB) des „Internationalen Zentrums für Hochschulforschung“ der Universität Kassel (INCHER) gemeinsam mit bundesweit etwa 70 anderen Hochschulen eine Befragung ihrer Absolventinnen und Absolventen durchgeführt. Mittlerweile sind bereits neun Befragungen erfolgreich abgeschlossen worden. Mit der langfristigen Etablierung von Absolventenbefragungen gewinnt die HSD wertvolle Informationen über den Verbleib ihrer ehemaligen Studierenden im beziehungsweise am Arbeitsmarkt. Die Teilnahme an der Befragung ist grundsätzlich freiwillig und anonym, sie erfolgt über einen Online-Fragebogen, der die ersten Jahre durch INCHER, einem Institut der Universität Kassel, seit 2017 durch das ISTAT, dem Institut für angewandte Statistik in Kassel (eine Ausgründung aus dem INCHER), betreut wird. Nach dem Ende der Feldphase werden die Antworten aller teilnehmenden Alumni durch INCHER beziehungsweise ISTAT statistisch ausgewertet. Die ehemaligen Studierenden werden etwa eineinhalb bis zwei Jahre nach erfolgreichem Studienabschluss schriftlich durch die Hochschule zur Teilnahme an der Befragung eingeladen und bis zu zwei Mal erinnert. Liegt keine verwendbare Postadresse vor, erfolgt die Kontaktaufnahme per E-Mail. Die Durchführungs- oder Feldphase der Befragung erstreckt sich jeweils von Oktober bis Februar.

Das Ziel der Befragung besteht darin, durch die Alumni Informationen über zwei für die Bewertung der Qualität der hochschulischen Bildung der HSD zentralen Themenkomplexe zu erhalten: Zum einen ist es von hohem Interesse zu wissen wann und wie es den Absolventinnen und Absolventen mit ihrer an der HSD erlangten Qualifikation gelingt, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren und aus den gewonnenen Daten Erkenntnisse zur „Employability“ sowie zur Berufsfeldorientierung der Studiengänge abzuleiten. Zum anderen liefert die Befragung der Absolventinnen und Absolventen Daten zur retrospektiven Bewertung des absolvierten Studiengangs, das heißt Bewertungen zu den darin vermittelten Inhalten und erworbenen Kompetenzen. Die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse dienen dazu, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und es den verantwortlichen Akteuren in der Hochschule zu ermöglichen, mittels entsprechender Maßnahmen auf Hochschul-, Fachbereichs- und Studiengangebene die Studien- beziehungsweise Ausbildungsqualität und damit folglich auch die Verzahnung von akademischer Bildung und Beruf weiter zu entwickeln sowie einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt zu fördern.

3.3.1 CHARAKTERISIERUNG DER BEFRAGTEN

Im Rahmen der Alumnibefragung 2021 wurden 1562 Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Düsseldorf des Prüfungsjahrgangs 2019 kontaktiert und zur Teilnahme eingeladen. Die Befragung umfasst alle ehemaligen Studierenden, die im Wintersemester 2018/2019 sowie im Sommersemester 2019 ihren Abschluss gemacht haben. Statistisch auswertbare Angaben haben 457 ehemalige Studentinnen und Studenten gemacht, was bezogen auf die oben genannte Befragungsgrundgesamtheit einer Teilnahmequote von 29,3% entspricht. Damit ist die Rücklaufquote im Vergleich zum Vorjahr (26,8%) etwas höher ausgefallen und stellt die höchste Quote seit acht Jahren sowie insgesamt die zweitbeste seit Durchführung der KOAB-Absolventenstudie an der HSD dar. Von den 457 Teilnehmenden waren fast 62% weiblichen Geschlechts. Dieser Wert liegt knapp fünf Prozentpunkte über der Geschlechterzusammensetzung des Prüfungsjahrgangs (57% Frauen). Damit sind die Absolventinnen bei den Befragungsteilnehmenden über- und Absolventen entsprechend unterrepräsentiert. 73,5% der Teilnehmenden haben einen Abschluss in einem gestalterischen, sozial- oder wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang (GSW), 26,5% in einem technischen Studiengang (MINT) erworben, womit die Verteilung nahezu unverändert zu den Vorjahreswerten liegt. Die fächerspezifische Zusammensetzung des Absolventinnen- und Absolventenjahrgangs liegt bei 72,3% GSW- und 27,3% MINT-Studierenden und ist im Vergleich zum Vorjahr auch fast unverändert. Die Grundgesamtheit ist mit der Zusammensetzung der Befragten ebenfalls praktisch identisch und kann diesbezüglich – ebenfalls wie im Vorjahr – als repräsentativ betrachtet werden. Über einen Bachelorabschluss verfügten 97,9%, über einen Masterabschluss 21,1% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung.

Der überwiegende Teil der Befragten gab an die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen (96,1%). Damit sind ausländische Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Vergleich zur Verteilung im Prüfungsjahrgang etwas unterrepräsentiert (3,9 zu 6,5%). Wiederum eine Mehrheit der Befragten (64,8%) besaß die Allgemeine Hochschulreife, 32,8% eine Fachhochschul- oder fachgebundene Hochschulreife und lediglich weniger als 2% eine sonstige Hochschulzugangsberechtigung. Die Gruppe der beruflich Qualifizierten fiel mit unter 1% nur sehr gering aus. 34,2% der Befragten haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen. Der Anteil der Teilnehmenden, bei denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, betrug 31,8%.

Der Median⁵ des Alters aller Bachelor-Absolvent*innen des Prüfungsjahrganges 2019 lag bei 25,0 Jahren. Sowohl das Alter der MINT-Studierenden (in Bachelorstudiengängen) mit einem mittleren Abschlussalter von 25,0 Jahren blieb im Vergleich zu den Vorjahresbefragungen gleich, als auch das Alter der GSW-Studierenden bei Abschluss ihres Studiums (26,0 Jahre). Mit einem mittleren Alter von 24,0 Jahren zum Zeitpunkt ihres Bachelor-Studienabschlusses bilden die Absolventinnen und Absolventen der beiden Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik sowie Wirtschaftswissenschaften die jüngsten Absolventengruppen. Die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften weichen um bis zu vier Jahre vom Median aller anderen Fachbereiche ab und stellen mit einem Durchschnittsalter von 28,0 Jahren die ältesten Absolventengruppen dar. Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass es hochschulweit einen eher geringen Unterschied im mittleren Abschlussalter von Bachelorabsolventinnen und -absolventen gibt: Frauen schließen im Median ihr Studium mit 25,0 Jahren ab, Männer mit 26,5. Aufgrund geringer Fallzahlen in Subpopulationen (Bachelorabschluss, Fachbereich, Geschlecht), ist es nur in den teilnahmestarken Fachbereichen Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften sinnvoll, die Werte für das Alter bei Studienabschluss separiert nach Geschlecht auszuweisen. Je nach Fachbereich ist bei den Befragungsteilnehmenden aus dem Prüfungsjahrgang 2019 ein eklatanter Altersunterschied oder aber auch gar kein Unterschied zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Die höchste Abweichung vom Median über

⁵ In einer nach aufsteigender Größe sortierten Auflistung von Zahlenwerten ist der Median jener Wert, über und unter dem jeweils 50% der Fälle liegen. Damit ist der Median im Vergleich zum arithmetischen Mittel unempfindlicher gegenüber Ausreißern (das heißt extrem abweichenden Werten).

die Geschlechter und alle Fächergruppen hinweg weisen mit 10,0 Jahren Unterschied die Absolvent*innen des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften auf (Frauen 26,0 Jahre, Männer: 36,0 Jahre). Es folgen der Fachbereich Medien (Differenz: 4,0 Jahre), Maschinenbau und Verfahrenstechnik (3,0), Elektro- und Informationstechnik (2,0), Architektur (1,5). Keinen Altersunterschied weisen die Fachbereiche Design und Wirtschaftswissenschaften (Frauen und Männer: jeweils 24,0 Jahre) auf.

Eine Auswertung des Alters bei Studienabschluss für die Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge ist angesichts der geringen Beteiligung auf Fachbereichsebene nicht zielführend. Insgesamt haben lediglich 65 Personen diese Frage beantwortet, so dass für einzelne Studiengänge oder Fachbereiche zum Teil Fallzahlen von deutlich unter fünf Personen gegeben sind. Aufgeschlüsselt nach Geschlechtern sowie MINT und GSW-Fächern ergibt sich folgendes Bild: Masterabsolvent*innen des Prüfungsjahrgangs 2019 sind bei Studienabschluss im Durchschnitt (Median) 27,0 Jahre alt (Frauen 27,0 und Männer 28,0 Jahre). In GSW-Fächern sind Absolvent*innen 27,0 Jahre alt (Frauen 27,0 und Männer 28,0 Jahre), in MINT-Fächern 28,0 Jahre (Frauen und Männer jeweils 28,0 Jahre).

3.3.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Aus den Ergebnissen der Befragung 2021 geht hervor, dass – bei weiterhin steigenden Fallzahlen – mehr als zwei Drittel der ehemaligen Studierenden (68%) in der Retrospektive mit dem Studium an der Hochschule Düsseldorf insgesamt „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ waren. Knapp ein Viertel bewertete das Studium neutral (24%). Lediglich 8% der Alumni waren rückblickend „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr unverändert und liegt gemeinsam mit dem Vorjahreswert auf dem bislang niedrigsten Niveau aller bisherigen Befragungen. Insgesamt zeigte sich über die bisherigen neun durchgeführten Befragungen eine leichte Pendelbewegung ohne gravierende Verschiebungen – erst mit dem Prüfungsjahrgang 2017 (d.h. der Befragung 2019) ergaben sich größere Veränderungen in Richtung einer höheren Zufriedenheit mit dem Studium.

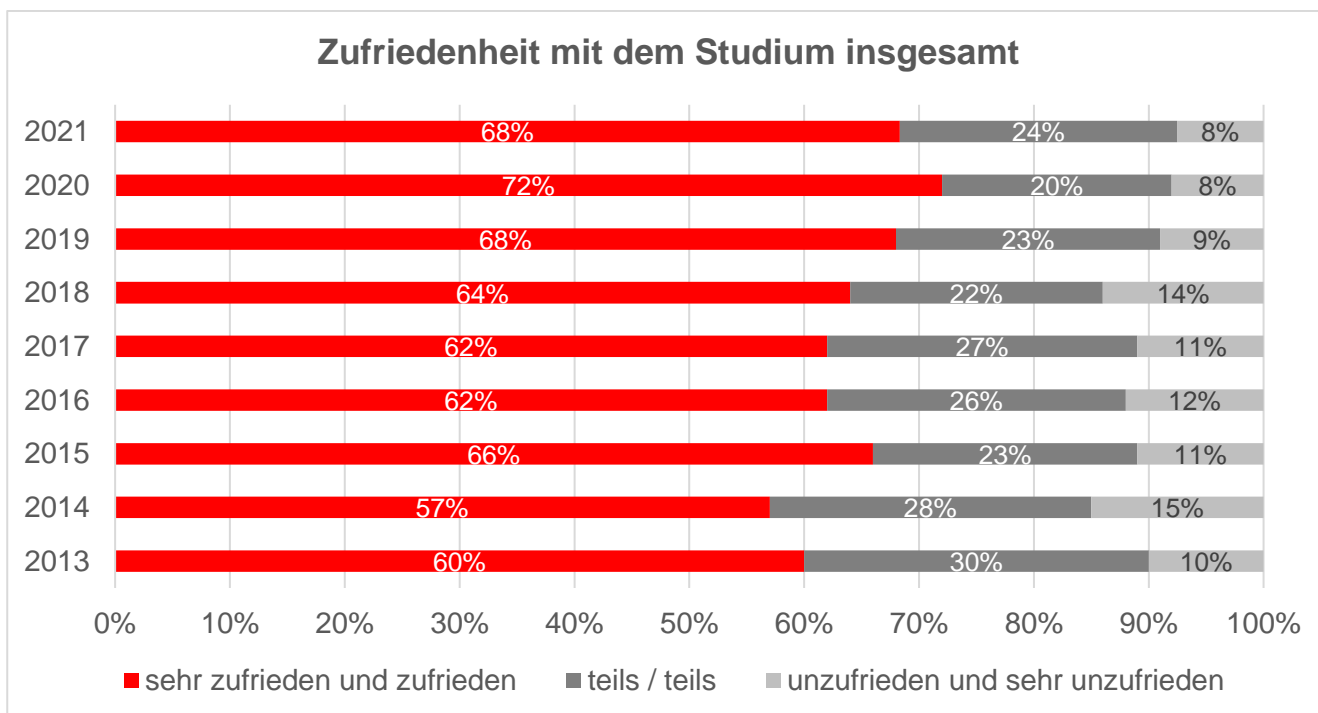


Abbildung 2: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt im Vergleich 2013 bis 2021; Grundgesamtheit nach Item (n₂₀₁₃ = 464, n₂₀₁₄ = 205; n₂₀₁₅ = 313, n₂₀₁₆ = 259, n₂₀₁₇ = 321, n₂₀₁₈ = 299, n₂₀₁₉ = 425, n₂₀₂₀ = 351, n₂₀₂₁ = 397).

Im Folgenden wird die Itemauswertung der obenstehenden Tabelle für die Befragung 2021 auf Ebene des Fachbereiches dargestellt.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM STUDIUM INSGESAMT	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR ZUFRIEDEN“/ „ZUFRIEDEN“	„TEILS/ TEILS“	„UNZUFRIEDEN“/ „SEHR UNZUFRIEDEN“	
FB Architektur	51,1%	42,2%	6,7%	45
FB Design,1	47,6%	38,1%	14,3%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	71,8%	20,5%	7,7%	39
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	75,8%	18,2%	6,0%	33
FB Medien	66,7%	23,3%	10,0%	30
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	75,5%	18,2%	6,3%	143
FB Wirtschaftswissenschaften	70,8%	23,1%	6,1%	65

Tabelle 5: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, Absolvent*innenbefragung 2021 – nach Fachbereichen.

Zusammenhang von Studium und Beruf

Hinweise auf den Grad des Berufsfeldbezugs der Studiengänge lassen sich aus den Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zu den praxis- und berufsbezogenen Studienelementen ableiten. Die Alumni wurden gefragt, wie sie verschiedene Angebote des Studiums beziehungsweise der Lehre hinsichtlich des Praxis- und Berufsfeldbezugs beurteilen. Von Interesse sind die Antworten, da diese nicht wie bei den Studierendenbefragungen eine studienspezifische Innenperspektive wiedergeben, sondern auf der Grundlage der Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt, das heißt auf Basis der Erfahrungen der Bewerbung um eine Arbeitsstelle, des Berufseinstiegs oder aber einer bereits längeren Berufstätigkeit erfolgen. Die Resultate dieser postgraduierten Perspektive können somit als Indikator einer Passung von Studium und Berufsfeld betrachtet werden.

In sieben der neun zur Bewertung gestellten Dimensionen, die unmittelbar auf die Lehre und den Studienverlaufsplan Bezug nehmen, überwiegen die positiven, in einer Dimension die negativen Beurteilungen, in einer weiteren Dimension liegen positive und negative Bewertungen fast gleichauf: Die Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf die Praxisanforderungen, die Verknüpfung von Theorie und Praxis, die Lehre in Projekten, die Lehrenden aus der Praxis, die praxisbezogenen Lehrinhalte sowie die Pflichtpraktika beurteilen weit über die Hälfte der Befragten als gut oder sehr gut (zwischen 58 und 70%). Die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen werden überwiegend, wenn auch nicht mehrheitlich positiv bewertet (43%). Die Vorbereitung auf den Beruf beurteilen knapp 30% der Befragten positiv, allerdings auch 40% der Befragten negativ. Das Angebot an berufsorientierten Veranstaltungen wird zu 48% als schlecht oder sehr schlecht bewertet. Lediglich etwas mehr als 17% der Befragten beurteilten dies als gut oder sehr gut. Aus der Sicht eines Großteils der Alumni wurden somit während des Studiums zu wenige Angebote für eine unmittelbare Berufsvorbereitung gemacht (Schlüsselkompetenzen, konkrete Berufsvorbereitung und berufsorientierte Veranstaltungen). Bei allen neun Dimensionen zeigt sich allerdings ein recht großer Anteil derer, die mit „teils, teils“ (weder explizit gut noch schlecht) geantwortet haben (zwischen 21 und 42%).

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFS- BEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	67,4%	22,8%	9,8%	386
Verknüpfung von Theorie und Praxis	64,4%	21,4%	14,2%	388
Projekte im Studium / Studienprojekte / Projektstudium	57,6%	30,5%	11,9%	370
Lehrende aus der Praxis	70,4%	22,8%	6,8%	382
Praxisbezogene Lehrinhalte	62,3%	27,4%	10,3%	379
Pflichtpraktika/Praxissemester	58,4%	25,9%	15,7%	351
Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen	42,7%	41,9%	15,4%	370
Vorbereitung auf den Beruf	29,4%	39,5%	31,1%	385
Angebot berufsorientierter Veranstaltungen	17,3%	34,6%	48,1%	370

Tabelle 6: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „AKTUALITÄT DER VERMITTELTEN LEHRINHALTE BEZOGEN AUF PRAXISANFORDERUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	51,1%	37,8%	11,1%	45
FB Design	50,0%	31,0%	19,0%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	48,4%	32,3%	19,3%	31
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	51,5%	36,4%	12,1%	33
FB Medien	72,5%	17,2%	10,3%	29
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	78,2%	17,6%	4,2%	142
FB Wirtschaftswissenschaften	81,3%	9,4%	9,3%	64

Tabelle 6.1: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	46,7%	31,1%	22,2%	45
FB Design	51,2%	25,6%	23,2%	43
FB Elektro- und Informationstechnik	51,6%	29,0%	19,4%	31
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	69,7%	18,2%	12,1%	33
FB Medien	66,7%	23,3%	10,0%	30
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	69,0%	19,0%	12,0%	142
FB Wirtschaftswissenschaften	78,1%	14,1%	7,8%	64

Tabelle 6.2: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PROJEKTE IM STUDIUM/ STUDIENPROJEKTE/PROJEKTSTUDIUM“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	78,6%	14,3%	7,1%	42
FB Design	64,3%	28,6%	7,1%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	60,0%	23,3%	16,7%	30
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	69,7%	21,2%	9,1%	33
FB Medien	79,4%	10,3%	10,3%	29
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	42,1%	42,9%	15,0%	133
FB Wirtschaftswissenschaften	54,1%	34,4%	11,5%	61

Tabelle 6.3: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Projekte im Studium, Studienprojekte, Projektstudium“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „LEHRENDE AUS DER PRAXIS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	86,7%	13,3%	0,0%	45
FB Design	61,9%	28,6%	9,5%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	50,0%	36,7%	13,3%	30
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	63,6%	30,3%	6,1%	33
FB Medien	55,2%	34,5%	10,3%	29
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,0%	19,9%	7,1%	141
FB Wirtschaftswissenschaften	79,1%	16,1%	4,8%	62

Tabelle 6.4: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Lehrende aus der Praxis“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PRAXISBEZOGENE LEHRINHALTE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	50,0%	43,2%	6,8%	44
FB Design	57,1%	26,2%	16,7%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	44,9%	31,0%	24,1%	29
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	53,1%	37,5%	9,4%	32
FB Medien	64,3%	21,4%	14,3%	28
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	68,3%	23,2%	8,5%	142
FB Wirtschaftswissenschaften	72,6%	22,6%	4,8%	62

Tabelle 6.5: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Praxisbezogene Lehrinhalte“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PFLICHTPRAKTIKA/PRAXISSEMESTER“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	22,2%	50,0%	27,8%	36
FB Design	62,5%	20,0%	17,5%	40
FB Elektro- und Informationstechnik	42,9%	32,1%	25,0%	28
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	90,3%	6,5%	3,2%	31
FB Medien	60,0%	32,0%	8,0%	25
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	72,8%	19,9%	7,3%	136
FB Wirtschaftswissenschaften	32,7%	34,6%	32,7%	55

Tabelle 6.6: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Pflichtpraktika, Praxissemester“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOTE ZUM ERWERB VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	17,5%	52,5%	30,0%	40
FB Design	37,5%	37,5%	25,0%	40
FB Elektro- und Informationstechnik	26,7%	56,7%	16,6%	30
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	28,1%	56,3%	15,6%	32
FB Medien	34,5%	48,3%	17,2%	29
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	53,3%	38,7%	8,0%	137
FB Wirtschaftswissenschaften	58,1%	27,4%	14,5%	62

Tabelle 6.7: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Angebote zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „VORBEREITUNG AUF DEN BERUF“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	11,1%	28,9%	60,0%	45
FB Design	14,3%	45,2%	40,5%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	30,0%	43,3%	26,7%	30
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	28,1%	46,9%	25,0%	32
FB Medien	46,6%	26,7%	26,7%	30
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	31,0%	41,5%	27,5%	142
FB Wirtschaftswissenschaften	40,6%	39,1%	20,3%	64

Tabelle 6.8: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Vorbereitung auf den Beruf“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOT BERUFSORIENTIERENDER VERANSTALTUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	14,3%	28,6%	57,1%	42
FB Design	2,4%	14,3%	83,3%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	25,8%	35,5%	38,7%	31
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	19,4%	41,9%	38,7%	31
FB Medien	22,3%	40,7%	37,0%	27
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	14,8%	39,3%	45,9%	135
FB Wirtschaftswissenschaften	27,4%	35,5%	37,1%	62

Tabelle 6.9: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Angebot berufsorientierender Veranstaltungen“ – nach Fachbereichen.

Zwei der im Fragebogen abgefragten Dimensionen zur Praxis- und Berufsfeldbezogenheit fokussierten nicht unmittelbar auf die Lehre, sondern auf die Leistungen der Hochschule bei der Vermittlung in die Praxis (Stellensuche und Praktikumsplätze). Hierbei fallen die seit Jahren hohen Anteile der Negativbewertungen ins Auge: Die Unterstützung der Hochschule bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen beurteilten aus der Retrospektive 53% und die Unterstützung bei der Stellensuche sogar über 71% der Teilnehmenden als schlecht oder sehr schlecht. Diese Werte entsprechen in etwa denen der Vorjahresbefragung (51% und 68%). Als gut und sehr gut bewerteten lediglich knapp 17% beziehungsweise etwas über 8% der Antwortenden die Unterstützungsleistung der Hochschule. Damit ist eine geringfügige Verschlechterung hinsichtlich der Praktikumsplätze und ein unverändert niedriger Wert bei der Zufriedenheit bezogen auf die Stellensuche gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (19 und 8%). Der Anteil derer, die mit „teils, teils“ geantwortet haben, fällt auch hier wiederum relativ hoch aus. Dennoch scheint es offenkundig, dass auch die Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2019 ein größeres Engagement von Seiten der Hochschule, der Fachbereiche bzw. der Studienfächer bei der Vermittlung in die Praxis sowie den Beruf erwarten.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „UNTERSTÜTZUNG BEI DER STELLENSUCHE“/ „UNTERSTÜTZUNG BEI DER SUCHE GEEIGNETER PRAKTIKUMSPLÄTZE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
Unterstützung bei der Stellensuche	8,3%	20,1%	71,6%	363
Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze	16,9%	29,8%	53,3%	362

Tabelle 7: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis: „Unterstützung bei der Stellensuche“ und „Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze“ – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „UNTERSTÜTZUNG BEI DER STELLENSUCHE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	0,0%	12,2%	87,8%	41
FB Design	2,4%	11,9%	85,7%	42
FB Elektro- und Informationstechnik	6,7%	36,7%	56,6%	30
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	3,4%	34,5%	62,1%	29
FB Medien	14,8%	22,2%	63,0%	27
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	8,4%	17,4%	74,2%	132
FB Wirtschaftswissenschaften	17,7%	21,0%	61,3%	62

Tabelle 7.1: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis: „Unterstützung bei der Stellensuche“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „UNTERSTÜTZUNG BEI DER SUCHE GEEIGNETER PRAKTIKUMSPLÄTZE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	2,5%	15,0%	82,5%	40
FB Design	9,8%	14,6%	75,6%	41
FB Elektro- und Informationstechnik	19,4%	35,5%	45,1%	31
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	25,0%	25,0%	50,0%	32
FB Medien	14,8%	33,3%	51,9%	27
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	25,0%	32,6%	42,4%	132
FB Wirtschaftswissenschaften	8,5%	42,4%	49,1%	59

Tabelle 7.2: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis: „Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze“ – nach Fachbereichen.

Auf die Frage, in welchem Maße die im Studium erworbenen Qualifikationen bei den aktuellen beruflichen Aufgaben Verwendung finden, antworteten fachbereichsübergreifend etwas mehr als 47%, dies sei in hohem oder sehr hohem Maße der Fall. Je nach Fachbereich variieren die Werte allerdings zwischen 28 und 60% und zeigen damit stark voneinander abweichende Bewertungen hinsichtlich der Passung von erworbenen Qualifikationen und beruflichen Aufgaben. Mehr als ein Drittel aller Teilnehmenden (fast 34%) beurteilt dies mit „teils, teils“ und nahezu 19% (Spannweite in den Fachbereichen zwischen 13 und 24%) sehen dies als in geringem Maße oder gar nicht gegeben. Gegenüber dem Vorjahr ist hochschulweit nochmals ein leichter Rückgang der Zufriedenheit zu verzeichnen, allerdings ist gleichzeitig auch die Unzufriedenheit erneut geringfügig zurückgegangen (HSD gesamt 2020: 49%, 37%, 14%).

VERWENDUNG DER IM STUDIUM ERWORBENEN QUALIFIKATIONEN BEI DEN BERUFLICHEN AUFGABEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	42,3%	38,5%	19,2%	26
FB Design	42,3%	34,6%	23,1%	26
FB Elektro- und Informationstechnik	60,0%	16,0%	24,0%	25
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	27,8%	55,6%	16,6%	18
FB Medien	56,6%	30,4%	13,0%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	53,2%	27,9%	18,9%	111
FB Wirtschaftswissenschaften	34,1%	48,8%	17,1%	41
HSD Gesamt	47,4%	33,7%	18,9%	270

Tabelle 8: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen bei den beruflichen Aufgaben – nach Fachbereichen.

Integration in den Arbeitsmarkt

Bei der Frage nach ihrer Beschäftigungssituation (Mehrfachantworten) haben die teilnehmenden Absolventinnen und Absolventen eineinhalb bis zwei Jahre nach Studienabschluss in etwas weniger als zwei Drittel aller Antworten (62,1%) angegeben erwerbstätig zu sein (Zusammensetzung: 55% Angestellte, 7% Selbständige). In über 30% aller Antworten wurde eine Ausbildung genannt (dies umfasst sowohl die berufliche Ausbildung als auch ein Studium (hier fast ausschließlich Masterstudium) beziehungsweise die Promotion). Lediglich elf Alumni (und damit 3% der bei dieser Frage teilnehmenden Personen) gaben an eineinhalb bis zwei Jahre nach Abschluss ihres Studiums weder erwerbstätig noch in einer Ausbildung befindlich, jedoch Arbeitssuchend zu sein. Die verbleibenden etwa 7,5% der möglichen Mehrfachantworten verteilen sich auf die übrigen Antwortkategorien (Gelegenheitsjob, Elternzeit/Erziehungsurlaub, Hausfrau/Hausmann (Familienarbeit), längere Reise).

Nach drei Monaten hatten über 73% der Alumni eine erste Anstellung gefunden. Innerhalb eines halben Jahres nach Studienabschluss standen insgesamt fast 89% in einem Beschäftigungsverhältnis. Sieben bis zwölf Monate dauerte die Beschäftigungssuche für etwas mehr als 6% der Alumni und für lediglich neun Personen bzw. 5% der Antwortenden mehr als zwölf Monate (zwischen 14 und 20 Monaten).

Fast 48% aller an der Befragung teilnehmenden Alumni benötigte für die Aufnahme einer Tätigkeit maximal bis zu fünf Bewerbungen. Sechs bis 20 Bewerbungen benötigten weitere 40% der Teilnehmenden und mehr als 20 Bewerbungen die übrigen knapp 12%. Etwas mehr als 3% der Befragten gaben an, mehr als 50 Bewerbungen schreiben zu haben – darunter zwei Personen, die nach eigenen Angaben 150 und 200 Bewerbungen geschrieben hatten.

Mit ihrer beruflichen Situation zum Befragungszeitpunkt waren über alle Fachbereiche hinweg über 60% 58% aller Antwortenden zufrieden bis sehr zufrieden. Unzufrieden oder sehr unzufrieden waren knapp 15% lediglich 12%. Ein Unterschied in der Berufszufriedenheit zwischen den Geschlechtern besteht praktisch nicht. Lediglich im Bewertungsbereich „unzufrieden“ waren prozentual betrachtet doppelt so viele Frauen unzufrieden als Männer.

Über alle teilnehmenden Alumni hinweg betrachtet, waren zum Zeitpunkt der Befragung über 72% der Beschäftigungsverhältnisse unbefristet und knapp 28% befristet, im Vorjahr lag das Verhältnis bei 75 zu 25 – die Werte sind also fast unverändert. Bezogen auf das eigene Geschlecht sind anteilig ähnlich viele Frauen wie Männer unbefristet beschäftigt, ein deutlicher Geschlechterunterschied ist hier nicht erkennbar, auch wenn Frauen nach eigenen Angaben in drei Viertel der Fälle dauerhaft beschäftigt sind (Männer: zwei Drittel). Dies verhielt sich bei der Befragung des vorvergangenen Abschlussjahrgang 2018 noch gänzlich anders: Die männlichen Befragten waren zu 74% in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis, während zum gleichen Zeitpunkt nur knapp über die Hälfte (53%) der Frauen unbefristet angestellt war.

Einkommen und Position

Abschließend soll noch ein Blick auf die Einkommensverhältnisse sowie die erreichte berufliche Position geworfen werden. Der am häufigsten genannte Einkommensbereich bei den Bruttomonatseinkommen (Einstiegsgehalt bei der zum Befragungszeitpunkt ausgeübten Beschäftigung, nur Vollzeitbeschäftigungen d.h. vertragliche Wochenarbeitsstunden 35 und mehr) lag über alle Studienabschlüsse hinweg mit 46% der Antworten in der Einkommensgruppe zwischen 2.501 € und 3.500 €. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, deren Einkommen zwischen 3.501 € und 4.000 € lag, betrug immerhin noch 19%. Jenseits der 4.000 € verdienten insgesamt über 23% der Befragten. Der Anteil der Geringverdienenden mit einem Einkommen von bis zu 1.750 € liegt bei etwas mehr als 1%, der Anteil der zwischen 1.751 € und 2.500 € Verdienenden 10,4%.

Anzumerken ist hier, dass mit lediglich 163 Personen nur etwas mehr als ein Drittel der Befragungsteilnehmenden (35,7%) überhaupt Angaben zu ihrer Einkommenssituation gemacht haben. Bezogen auf

die Grundgesamtheit bzw. den gesamten Prüfungsjahrgang stellen diese 163 Antwortenden ziemlich genau ein Zehntel (10,4%) der Alumni dar. Die Fallzahl ist somit relativ gering, weshalb mit den vorangehenden Auswertungen lediglich ein erster Einblick in die Gehaltssituationen der Alumni möglich ist.

Vergleicht man den Median des derzeitigen Monatsbruttoeinkommens auf Hochschulebene aller Beschäftigten Alumni (d.h. in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung) von 3.125 € mit den Median der durchschnittlichen Einkommen je Fachbereich, so zeigt sich, dass die Einkünfte der MINT-Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Medien sowie der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften oberhalb, die Einkommen der Absolventinnen und Absolventen der beiden GSW-Fachbereiche Architektur und Design unterhalb des Medians liegen. Bei den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften entspricht das durchschnittliche Einkommen (Median) dem Gesamtdurchschnitt über alle Fachbereiche hinweg.

Vergleicht man das Bruttomonatseinkommen der derzeitigen Beschäftigung nach Geschlecht, so wird deutlich, dass Absolventinnen auf Hochschulebene mit 3.000 € im Schnitt (Median) 12,5% weniger verdienen als ihre ehemaligen Kommilitonen mit durchschnittlich 3.375 €. Dieses Gender-pay-gap bestand bereits in der ersten Beschäftigung nach dem Studienabschluss in diesem Umfang und blieb folglich in den folgenden zwei Jahren praktisch unverändert.

Etwaige zu beobachtende Dateninkonsistenzen (wie z.B. im Fachbereich Architektur zwischen N Gesamt sowie N Geschlecht) resultieren u.a. aus dem Umstand, dass nicht alle Personen, die ihr Einkommen genannt haben, auch gleichzeitig ihr Geschlecht angegeben haben. D.h. in die Gesamtzahlen für die Fachbereiche sind im Vergleich immer mehr Fälle eingeflossen als sich aus der Summe von Männern und Frauen ergibt.

Eklatante Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind i.d.R. auf (sehr) geringe Fallzahlen zurückzuführen, bei denen Ausreißer dann selbst beim Median zu starken Verzerrungen bzw. Verschiebungen führen. Beispiele hierfür sind die Fachbereiche Architektur und Design in denen lediglich drei bzw. zwei Männer ihr Einkommen genannt haben.

FACHBEREICH	DURCHSCHNITTLICHES BRUTTOMONATSEINKOMMEN DERZEITIGE BESCHÄFTIGUNG			N ITEM GESAMT (N ITEM GESCHLECHT)
	GESAMT	MÄNNER	FRAUEN	
FB Architektur	2.375 €	1.875 €	2.625 €	22 (17)
FB Design	2.375 €	1.250 €	2.375 €	25 (22)
FB Elektro- und Informationstechnik	3.875 €	4.000 €	4.125 €	22 (19)
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	3.500 €	3.875 €	2.125 €	18 (18)
FB Medien	4.000 €	4.125 €	3.750 €	18 (16)
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	3.125 €	3.250 €	3.000 €	98 (92)
FB Wirtschaftswissenschaften	3.375 €	2.875 €	3.375 €	38 (37)
HSD Gesamt	3.125 €	3.375 €	3.000 €	241 (221)

Tabelle 9: Durchschnittliches (mittleres) Bruttomonatseinkommen (Median) der derzeitigen Beschäftigung nach Fachbereich und Geschlecht, alle Beschäftigten (Voll- und Teilzeit) (n = 221).

Positionen mit Vorgesetztenfunktion besetzten eineinhalb bis zwei Jahre nach ihrem Abschluss mit insgesamt 14,4% der Befragten (66 Personen) geringfügig mehr Alumni, als im Vorjahr. Vor zwei Jahren gaben dies jedoch noch fast doppelt so viele der Befragten an (knapp 26%). Vergleicht man den

Anteil der Alumni mit Vorgesetztenfunktionen nach Fachbereichen, so zeigt sich, dass über alle Fachbereiche hinweg von den Alumni der Fachbereiches Medien sowie Sozial- und Kulturwissenschaften die meisten Personen (26,1 und 19,8%) eine Vorgesetztenfunktion innehaben. Den geringsten Anteil weisen hier die Alumni des Fachbereichs Architektur (9,8%) auf. Setzt man diese Ergebnisse in Beziehung zur durchschnittlichen Einkommensverteilung, so fällt auf, dass die Besetzung einer Vorgesetztenposition oft nicht in direkter Verbindung mit einem hohen Bruttomonatseinkommen steht. Auf der einen Seite bekleiden beispielsweise mit knapp 17% die Alumni des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften am häufigsten eine Leitungsfunktion. Gleichzeitig sind die Alumni des Fachbereichs mit einem durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen (Median) von 3.125 € auf dem fünften von sieben Plätzen im Gehaltsvergleich bzw. liegen exakt auf dem Durchschnittswert der HSD. Genau umgekehrt verhält es sich beim Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik: Vorletzter Platz hinsichtlich der Leitungsfunktion, jedoch beim Gehalt dritte Stelle (3.500 €) mit nicht allzu großem Abstand zu den beiden führenden Fachbereichen (3.875 bzw. 4.000 €). Dies sind die Fachbereiche Medien sowie Elektro- und Informationstechnik, die hinsichtlich der Leitungsfunktion den dritten bzw. zweiten Platz belegen. Einzig die gestalterischen Fachbereiche Architektur und Design zeigen einen Zusammenhang zwischen Einkommens- und Beschäftigungssituation: Auf das Gehalt bezogen gleichauf an letzter Stelle gelegen, werden – was die Führungsfunktion der Alumni betrifft – der letzte und drittletzte Rang belegt.

Methodisch ist hier allerdings anzumerken, dass die Fallzahlen mit wenigen Ausnahmen relativ gering, teilweise sogar lückenhaft sind. Im Gegensatz zum Vorjahr ist aufgrund dieser Fallzahlenproblematik für die Fachbereiche festzuhalten, dass prozentual und in absoluten Zahlen nicht mehr gesichert festgestellt werden kann, ob Frauen oder Männer als Absolventinnen oder Absolventen der HSD in Vorgesetztenfunktionen arbeiten.

Die in der folgenden Tabelle zu beobachtenden Dateninkonsistenzen begründen sich wie zuvor bereits beim Einkommen durch den Umstand, dass nicht alle Personen die angeben eine Vorgesetztenfunktion inne zu haben, auch ihr Geschlecht nannten. Damit ergibt sich die Situation, dass in verschiedenen Fällen die Vorgesetztenfunktion keinem Geschlecht zugeordnet werden kann und somit das Verhältnis von Gesamt- und geschlechtsspezifischem Anteil für mehrere Fachbereiche rechnerisch nicht schlüssig erscheint.

VORGESETZTENFUNKTION (DER BEFRAGUNGS- TEILNEHMENDEN)	ALUMNI GESAMT		MÄNNER		FRAUEN	
	PROZENT	N ITEM	PROZENT	N ITEM	PROZENT	N ITEM
FB Architektur	9,8%	5	---	---	12,0%	3
FB Design	12,5%	6	---	---	17,9%	5
FB Elektro- und Informationstechnik	15,6%	7	16,7%	5	100,0%	1
FB Maschinenbau u. Verfahrenstechnik	11,6%	5	22,7%	5	0,0%	---
FB Medien	15,2%	5	19,0%	4	16,7%	1
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	16,9%	27	26,1%	6	19,8%	19
FB Wirtschaftswissenschaften	14,3%	11	12,5%	2	22,0%	9
HSD Gesamt	14,4%	66	17,7%	22	18,6%	38

Tabelle 10: Vorgesetztenfunktion der Befragungsteilnehmenden nach Geschlecht je Fachbereich (n = 66).

3.3.3 HANDLUNGSFELDER

Auch aus den Befunden der Absolventinnen- und Absolventenbefragung lassen sich ebenfalls wichtige Hinweise hinsichtlich relevanter Themen für die Hochschulentwicklung ableiten. Auf diese soll wiederum im Folgenden kurz eingegangen und daran anschließende Handlungsfelder aufgezeigt werden.

Themen für die Hochschulentwicklung

Anders als bei den ersten beiden Befragungen kann die Hochschule nach wie vor auf den größten Teil der in der Alumni-Befragung thematisierten Bereiche keinen steuernden Einfluss nehmen. Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz und der erreichten beruflichen Position oder aber auch die Zufriedenheit mit der Entwicklung des Einkommens, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, ist weitgehend oder ausschließlich von hochschulexternen Faktoren abhängig. Dennoch gibt es eine Reihe von Themen, die sich aus dem Rückblick auf das absolvierte Studium für Fragestellungen der Hochschul- oder Fachbereichsentwicklung nutzen lassen.

Ein aus der Alumni-Befragung ableitbares Handlungsfeld besteht weiterhin in der Überprüfung der Curricula hinsichtlich berufsfeldorientierter Angebote beziehungsweise Lehrinhalte. Oben wurde ausgeführt, dass 48% (Vorjahr: 45%) der Alumni in der Rückschau das Angebot an berufsfeldorientierenden Veranstaltungen im Studium als schlecht oder sehr schlecht beurteilten. Ein Blick in die vorherigen Gesamtevaluationsberichte zeigt, dass auch die Alumni der Vorjahre dieses Item ähnlich schlecht bewerteten und dass sich an diesem Punkt ein langfristiges Handlungsfeld für die HSD abzeichnet. Hohe Anteile an Negativbewertungen gab es zudem bei der Beurteilung der Vorbereitung auf den Beruf durch das Studium (31%), wobei der Wert im Vergleich zu den Vorjahrswerten (Befragung 2020: 30%, 2019: 33%, 2018: 39%; 2017: 37%) stagniert. Die negative Bewertung des Angebotes zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen stagniert im Vergleich zum Vorjahr (über 15% zu knapp 14%) und hat sich im Vergleich zum vorvergangenen Jahr jedoch halbiert (28%). Sicherlich ist es nach wie vor nicht die Aufgabe eines Hochschulstudiums, die Studierenden für konkrete Berufe auszubilden oder gar klar umrissene berufliche Anforderungen aus der Praxis zu erfüllen. Vielmehr soll ein Studium weiterhin nicht Ausbildung, sondern Bildung vermitteln und dabei einen fachlichen, überfachlichen sowie persönlichkeitsfördernden Kompetenzerwerb ermöglichen, der zur Ausübung vielfältiger Tätigkeiten in einem breiten Berufsfeld befähigt. Dennoch sollten die Bewertungen der Alumni zum Anlass genommen werden, das Passungsverhältnis von Studium und Berufsfeld kritisch zu prüfen und gegebenenfalls Nachsteuerungen vorzunehmen. Denkbar wäre, in jeweils fachbereichseigenen Arbeitskreisen mit den Alumni gemeinsam herauszuarbeiten, welche berufsfeldorientierenden Elemente ihnen im Nachhinein während ihres Studiums gefehlt haben und ob diese ohne Aufgabe der grundsätzlichen Bildungsorientierung beziehungsweise als generalisierbare fachliche sowie überfachliche Kompetenzen stärker in die Entwicklung der Curricula einbezogen werden können.

Ein weiteres Handlungsfeld, das sich aus den hohen Anteilen an Negativbewertungen der Alumni ableitet, besteht ebenfalls weiterhin in der Überarbeitung des Serviceangebotes der Hochschule zur Vermittlung der Studierenden in die Praxis. Die Bewertungen der Alumni, welche die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen als „schlecht oder sehr schlecht“ bewerteten, hat sich geringfügig auf über 53% verschlechtert (Befragung 2020: 51%, 2019: 53%, 2018: 57%). Die negative Bewertung hinsichtlich der Unterstützung bei der Stellensuche hat sich auf hohem Niveau zwar nur um vier Prozentpunkte auf fast 72% verschlechtert (Befragung 2020: 68%, 2019: 69%, 2018: 68%), stellt jedoch mit diesem negativen Höchststand eine unverändert kritische Bewertung dar. Die Zahlen zur Integration in den Arbeitsmarkt unterstreichen diese Bewertungen. Hier ist im Vergleich zum Vorjahr eine positive Tendenz zu erkennen, die dennoch darauf hinweist, dass es verschiedenen Alumni unverändert schwerfällt, schnell im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Mit 62% waren die Alumni des Abschlussjahres 2019 mit zusätzlichen sechs Prozentpunkten häufiger ausschließlich erwerbstätig als ihre Kom-

militoninnen und Kommilitonen des Vorjahres (Befragung 2019: 56%, 2018: 63%, 2017: 72%). Die Befragungen 2022 und 2023 der Absolventenjahrgänge 2020 und 2021 werden dann zeigen, ob sich dieser positive Trend ungeachtet der Corona-Pandemie fortsetzen konnte, oder ob es hier aufgrund der pandemiebedingt angespannten Arbeitsmarktsituation zu einer negativen Trendumkehr kam.

Die Mühe, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, spiegelt sich auch unverändert in der Dauer der Stellensuche wieder. 75% der Alumni des Abschlussjahres 2015 hatten bereits nach drei Monaten eine Anstellung gefunden. Die Zahl für die Alumni des Abschlussjahres 2019 hat sich – nach Tiefstständen in den Vorjahren (bspw. Prüfungsjahrgänge 2018: 66%, 2016: 63%) im direkten Vergleich mit mehr als 72% fast wieder dem Ausgangswert angenähert. Allerdings bleiben auch hier die Auswirkungen der Corona-Pandemie in den Folgebefragungen abzuwarten.

Auch die Anzahl der Bewerbungen, die zum Erhalt einer Stelle geschrieben werden mussten, haben sich erhöht. Mussten mehr als die Hälfte (56%) der Alumni des Abschlussjahres 2015 lediglich bis zu fünf Bewerbungen für eine Stellenzusage schreiben, so hatten lediglich etwas mehr als 48% der Alumni des Abschlussjahres 2019 solch schnellen Erfolg (Vorjahr: 41%, 2017 sogar nur 33%). Möchte die Hochschule in diesen Bereichen einen besseren Service für ihre Studierenden beziehungsweise zukünftigen Absolventinnen und Absolventen anbieten, so ist zu überprüfen, inwieweit entsprechende Angebote auf- oder ausgebaut werden können. Auf Fachbereichsebene wäre nach wie vor die Frage zu stellen, inwieweit die vorhandenen Kontakte zur Industrie, zu den Verbänden oder sonstigen Praxispartnern extensiviert und intensiviert werden können und welche Instrumente beziehungsweise Verfahren zu implementieren sind, um die Studierenden besser bei ihrem Weg in die Praxis unterstützen zu können. Auf hochschulzentraler Ebene wäre insbesondere zu prüfen, inwieweit das Dienstleistungsangebot des „Career Service“ ausgebaut sowie neue Vermittlungsformate eingeführt werden können.

Ein letztes hier zu benennendes Handlungsfeld leitet sich aus dem Befund ab, dass über die Fachbereiche hinweg mit 47,4% deutlich weniger als die Hälfte der Alumni des Prüfungsjahrgangs 2018 einen hohen Zusammenhang zwischen erworbener Qualifikation und beruflicher Tätigkeit erkennt (Vorjahr: 48,6%, 2018: 52%). Besonders Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie der Fachbereiche Architektur und Design bewerten die Möglichkeit der Anwendung ihrer Qualifikation als schlecht oder sehr schlecht. Lediglich etwas mehr als ein Viertel (27,8%, im Vorjahr 29,4%) beziehungsweise gerade einmal zwei Fünftel (jeweils 42,3%, im Vorjahr 50,0 und 60,5%) geben an, ihre im Studium erworbene Qualifikation in hohem oder sehr hohem Maße in ihrem beruflichen Alltag zu nutzen. Dieses Antwortverhalten der Alumni könnte darauf hinweisen, dass die in der Praxis benötigten berufsfeldspezifischen Fachkompetenzen sich gegenüber den in den Curricula festgeschriebenen Lehrinhalten bereits erheblich weiterentwickelt haben. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so bestünde dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der Lehrplanentwicklung. Da sich aus den Aussagen der Alumni allerdings nicht ableiten lässt, ob dies tatsächlich der Fall ist, sondern diese lediglich Indizien für eine solche Annahme liefern, wäre in einem ersten Schritt empirisch zu überprüfen, inwieweit die fachwissenschaftlichen Lehrinhalte den Praxisanforderungen beziehungsweise den gängigen beruflichen Wissensstandards entsprechen. Sollte sich herausstellen, dass hier in Teilen kritische Differenzen bestehen, wären in einem zweiten Schritt die fachwissenschaftlichen Inhalte der Lehrpläne den fortgeschrittenen Kompetenzanforderungen der Praxis anzupassen. Bestätigt sich die These allerdings nicht, so wäre weiter nachzuforschen, welche Ursachen dem Antwortverhalten der Alumni zugrunde liegen und ob hierauf mit entsprechend didaktischen Maßnahmen reagiert werden kann.

4 WEITERE HANDLUNGSOPTIONEN

Im vorherigen Kapitel wurden je Befragung ausführlich einzelne aus den Ergebnisanalysen abgeleitete Handlungsfelder für die Hochschulentwicklung beschrieben. Über diese hinaus soll im Folgenden auf weitere Handlungsfelder eingegangen werden: die Entwicklung neuer Erhebungsinstrumente des Qualitätsmanagements sowie methodische Fragen zur Verbesserung der Teilnahmequoten.

4.1 NEUE ERHEBUNGSMETHODEN

Die Hochschule ist bestrebt, den Qualitätszyklus zu schließen sowie ihr Qualitätsmanagement im Bereich von Studium und Lehre sukzessive auszubauen und über die Implementierung weiterer Verfahren und Methoden differenzierte Daten für die Belange der Studiengangs-, Fachbereichs- und Hochschulentwicklung zu generieren sowie bereitzustellen. Zu diesem Zweck wird fortlaufend an der Entwicklung beziehungsweise Weiterentwicklung von verschiedenen Verfahren zur erweiterten Datengewinnung gearbeitet, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Bis zum Jahr 2020 wurde an der HSD ein vom Land NRW initiiertes ECTS-Monitoring aufgebaut, das es der Hochschule erlauben sollte, auf Basis einer Standardauswertung im Rahmen der Studierendenstatistik Studienverläufe anhand des Erwerbs von ECTS-Punkten zu betrachten. Mit Neuaufstellung des Teams Qualitätsmanagement und Evaluation im neu geschaffenen Ressort für Organisations-, Qualitäts- und Digitalisierungsmanagement Anfang 2021 wird die Arbeit am ECTS-Monitoring neu aufgenommen. Bereichs- und studiengangsscharfe Auswertung der ECTS-Daten werden im Rahmen von Studiengangreports erstellt und den Fachbereichen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Ein weiteres über den hier betrachteten Erhebungszeitraum hinaus bestehendes Ziel besteht darin, neben einem Portfolio an quantitativen Daten auch vermehrt qualitative Daten zu gewinnen, um der Vielzahl der kleinen Studiengänge an der HSD besser gerecht zu werden. Zu diesem Zweck werden strukturierte Feedbackgespräche mit den Studierenden der einzelnen Studiengänge ausgebaut, die an die Workloadgespräche der Jahre 2019 und 2020 anknüpfen. Hierbei geht es neben dem Workload um die Einschätzung der Studierenden zur Gestaltung der Studieneingangsphase und des Studienverlaufs, zum Aufbau und zur Transparenz des Curriculums, zur Bewertung der Lern- und Prüfungsformen sowie zu Fragen der Berufsfeldorientierung. Bisher, d.h. vor der Corona-Pandemie, durchgeführte Workloaderhebungen in Seminaren oder Vorlesungen führten zu der Erkenntnis, dass Studierende in moderierten Gruppengesprächen in der Regel offen und kompetent die Stärken und Schwächen ihrer Studiengänge kommunizieren wollen und dies auch können und dabei hilfreiche Informationen zu deren Weiterentwicklung liefern. Diese wichtige Informationsquelle soll verstärkt genutzt und in das Qualitätsmanagement einbezogen werden.

Eine weitere Neuerung in den Erhebungsinstrumenten stellt die Umsetzung der landesweiten Studierendenzufriedenheitsbefragung, die *Studierendenbefragung in Deutschland*, in Rücksprache mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen dar. Die Studierendenzufriedenheitsbefragung in Deutschland ist ein Verbundprojekt des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz und des Deutschen Studentenwerks. Ziel ist es, landesweit einheitliche Daten zu Fragen der Studienqualität sowie der Studienbedingungen je Hochschule zu erhalten und damit Vergleiche unter den Hochschulen zu ermöglichen. Aufgrund der Corona-Pandemie kam es zu Verzögerungen bei der Erstdurchführung, so dass die Befragung im Sommer 2021 stattfindet.

Als direkte Reaktion auf die durch die Corona-Pandemie erforderliche Beschleunigung der Digitalisierung der Lehre, hat die HSD im Sommersemester und Wintersemester 2020 anstatt der turnusmäßigen Studierendenzufriedenheitsbefragung eine Studierendenzufriedenheitsbefragung zur Studiensituation unter Corona-Bedingungen durchgeführt.

4.2 BEFRAGUNGSMETHODIK

In den Vorjahresberichten wurde bereits darauf verwiesen, dass seit einigen Jahren rückläufige Teilnahmequoten bei den Befragungen der Studierenden zu verzeichnen sind. Geringe Teilnahmequoten können zu dem methodischen Problem führen, nicht hinreichend repräsentative Ergebnisse erzielen und damit wenig verlässliche Aussagen aus den Befragungsanalysen ableiten zu können. Um solche Effekte zu vermeiden, so wurde bereits im letzten und vorletzten Evaluationsbericht argumentiert, sind Maßnahmen zur Erhöhung der Rücklaufquoten zu ergreifen. Denn je höher die Beteiligungsquoten ausfallen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit möglicher Verzerrungen.

Eine zentrale Maßnahme zur Erhöhung der Teilnahmequoten wurde und wird in der Verbesserung der Informationslage über bevorstehende Befragungen gesehen. Dieser Ansatz, bereits im Vorfeld der Befragungen über diese zu informieren, wird seit 2018 durch eine entsprechende E-Mail an die Fachbereichsleitungen umgesetzt.

Ein weiterer Ansatzpunkt zur Erhöhung der Teilnahmequoten wurde bereits in den Vorjahresberichten in der Veränderung der Befragungsrhythmen angerissen. Rückläufige Teilnahmequoten in den studentischen Befragungen, so die Vermutung, sind mitunter das Resultat einer durch die stetige Zunahme von hochschulintern und -extern durchgeführten Erhebungen bedingten Befragungsmüdigkeit. Vor dem Hintergrund dieser Annahme ist unverändert über eine zukünftige Ausweitung des Befragungsturnus von einem auf zwei Jahre nachzudenken. Die Nachteile einer solchen Ausweitung des Befragungsrhythmus liegen auf der Hand: Es würden damit zukünftig sowohl keine jährlichen Vergleiche als auch keine jahresweise dargestellten Entwicklungen mehr möglich sein. Vergleiche und Entwicklungen wären immer nur auf Basis von Zweijahresschritten darstellbar. Zudem würde ein Zweijahresrhythmus bedeuten, dass nicht mehr wie bisher zwei, sondern vier Semester zwischen den Befragungszeitpunkten liegen und damit bestimmte Entwicklungen im Studienverlauf oder aber Personengruppen, die nur kurz an der Hochschule verbleiben, nur unzureichend erfasst werden können. Umgekehrt sind der überwiegende Teil der Bewertungen nach dem zwischenzeitlichen Abschluss des Umzugs auf den neuen Campus Derendorf (Ende 2018) als Wert an sich oder in der Tendenz weitgehend stabil bzw. stetig, so dass die Ergebnisse nicht zwingend eine jährliche Befragung erforderlich machen. Dies würde also für eine mögliche Verlängerung des Befragungsrhythmus sprechen.

Ein letzter Ansatzpunkt wurde bisher und wird weiterhin in der stärkeren Rückspiegelung der Befragungsergebnisse und den daraus folgenden Verbesserungsmaßnahmen an die Studierenden und Fachbereichsverantwortlichen gesehen. Hintergrund dieses Ansatzpunktes ist die Überlegung, dass Studierende die Motivation zur Teilnahme an den Befragungen verlieren, wenn sie weder die Befragungsergebnisse einsehen noch Veränderungsprozesse als Reaktion auf ihre Beurteilungen erkennen können. Konkret bedeutet dieser Ansatz, den Studierenden Informationen zu Ergebnissen und Veränderungsprozessen verstärkt zugänglich zu machen. Da Einladungen zu Feedback-Veranstaltungen in der Vergangenheit von Studierenden nicht angenommen wurden, wird die Kommunikation über fachbereichseigene oder auch hochschulzentrale Kanäle gesteuert. Hier könnten, je nach Kanal, Kurzinformationen, Factsheets, aber auch ausführliche Berichte sowie Überblicke über eingeleitete Veränderungsprozesse auf Grund von Befragungsergebnissen hinterlegt werden. Eine entsprechende Präsentation in den sozialen Medien ist ebenfalls anzustreben. Der Aufbau solcher Informationsangebote bedarf einer hochschulinternen Abstimmung zwischen den Fachbereichen sowie den zentralen Servicebereichen zur Struktur und zu den Medien der Informationsbereitstellung, um Veränderungsprozesse auf Grund von Evaluationsergebnissen adressatengerecht zu dokumentieren und zu veröffentlichen.